ung!
tag 3 Uhr
ndig neu
en Kaffee-
eiten des
fee's
aus
Gebäck
n Verkauf.
öttger
chen Pianobaues
erste Künstlererzugn.
d franko direkt von
l. W Bahnhof-
straße 29
Berlin am Zoo
Harmoniums.
en
der Ueberzeugung
g in der Ausdauer
gunterricht
ert- und Bühnenreife
essor Aglaia Orgeni.
dramatischen Unterricht
Präsident der Bühnen-
enschaft erteilt
anne Sust
u. Donnerstag von 2-3 Uhr
fmstraße 20
anz
che im
PIANOS
zur Miete
und Kauf
Zahlungs-
erleichterung.
MARKS
Kaiser-Wilhelmstr
Junger Mann sucht
zum 31. 10. einfaches
möbl. Zimmer
Angebote mit Preis
rbeten unt. Nr. 26603
d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Okt. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 252 — Donnerstag, den 25. Oktober 1928 — 100. Jahrgang

Die Erfolge der deutschen Diplomatie in Genf.

Die Arbeit des Ausschusses für Verfassungsreform abgeschlossen — Parker Gilbert in Berlin — Lloyd George verurteilt das Flottenkompromiß.

Ergebnis der Länderkonferenz.

Einsetzung von zwei Unterausschüssen.

Berlin, 24. Okt.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform hat in den letzten drei Tagen das Problem des Verhältnisses von Reich und Ländern in einer eingehenden Aussprache behandelt und die Hauptfragen der Reform zu klären versucht. Er hat beschlossen, zur weiteren Behandlung der Fragen und zur Erzielung von bestimmten Vorschlägen für Lösungen der einzelnen Probleme zwei Unterausschüsse einzusetzen, denen die nachfolgenden Richtlinien überwiesen worden sind:

Der Ausschuß nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und setzt zwei Unterausschüsse ein:

1. Der erste Unterausschuß hat die Aufgabe, unter der Aufrechterhaltung und der Bildung von leistungsfähigen Ländern über die Frage der territorialen Umgliederung des Reiches Vorschläge zu machen. Dies gilt vornehmlich für solche Gebiete, die durch Gemengelage einzelner Gebietsteile eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.
2. Der zweite Unterausschuß hat zu untersuchen, wie eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und den Ländern hergestellt und dauernd gesichert und in welcher Weise der Dualismus zwischen Reich und Preußen behoben werden kann. Dabei ist davon auszugehen, daß dieser Dualismus nicht isoliert, sondern im Rahmen einer Gesamtlösung zu beseitigen ist.

Aufgaben, bei denen Lebensfragen des Reiches nicht berührt werden, sind der Eigenverwaltung der Länder zu belassen oder zu übertragen. Derselbe Ausschuß hat weiter festzustellen, ob und wie neben der Landeseigenen eine Auftragsverwaltung in dem Sinne geschaffen werden kann, daß das Reich die Länderregierungen mit der Führung der Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragt.

Die Entschließung wurde über Ziffer 1 einstimmig vom Ausschuß gebilligt. Zu Zusatz 3 der Ziffer 2 hatte Bayern folgenden Abänderungsantrag eingebracht:

„Aufgaben, die zur Zeit tatsächlich Reichsaufgaben sind, bei denen aber Lebensfragen des Reiches nicht berührt werden, sind der Eigenverwaltung der Länder zu übertragen."

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Württemberg und des Reichsministers Dr. Schätzl abgelehnt, worauf Ziffer 2 gegen die Stimmen der Genannten angenommen wurde.

Die beiden Unterausschüsse unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern setzten sich zusammen aus je drei Mitgliedern des Reichskabinetts, sechs Vertretern der Länder und zwei nicht beamteten Sachverständigen, und zwar sind im ersten Unterausschuß vertreten Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Hamburg und Anhalt, im zweiten Unterausschuß Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Thüringen und Mecklenburg.

Als Generalsachverständiger für beide Ausschüsse ist bestellt Reichssparkommissar Staatsminister a. D. Sämisch, als weitere Sachverständige die bisherigen Berichterstatter Reichsminister a. D. Hamm, die Staatssekretäre Zweigert und Popitz, Staatsminister Apelt, Ministerialdirektor Poetzsch-Heffter und Professor Nawiasky.

Die Unterausschüsse werden in der ersten Novemberwoche durch den Reichsminister des Innern zur Konstituierung einberufen werden.

*

Als Hauptergebnis der Länderkonferenz, die heute abend ihre Beratungen abgeschlossen hat, wird in beteiligten Kreisen mit Befriedigung unterstrichen, daß mit der Einsetzung der Ausschüsse nunmehr an die praktische Arbeit herangegangen werden kann. Damit ist das von der Reichsregierung zunächst erstrebte Ziel erreicht und die weitere Verfolgung dieser großen Aufgabe in die Hände autoritativer Stellen gelegt worden, während sich bisher auch private Organisationen mit diesen Dingen sehr stark beschäftigt haben. Zweifellos hat diese Vorarbeit auch nach der Auffassung der amtlich interessierten Kreise dem Problem sehr genützt. Es mußte aber die Gefahr vermieden werden, daß durch weitere theoretische Befassung privater Stellen Verwirrung entstand. Mit Befriedigung wird auch verzeichnet, daß die in der Entschließung der Reichsregierung enthaltenen wesentlichen Punkte in die Schlußresolution der Konferenz hineingenommen worden sind. Die Entschließung der Reichsregierung selbst wurde mit den anderen Anträgen den Ausschüssen als Material überwiesen.

Koalitionsbesprechungen.

Zwischen Zentrum und Sozialdemokratie.

Berlin, 24. Okt.

Heute vormittag fanden im Reichstag Besprechungen zwischen Vertretern der Zentrumsfraktion und der sozialdemokratischen Fraktion über die Koalition im Reiche statt. An diesen Besprechungen nahmen von Zentrumsseite die Abgeordneten Marx, Stegerwald, Esser, von sozialdemokratischer Seite die Abgeordneten Dittmann, Dr. Breitscheidt und Herz teil. Die Zentrumsvertreter machten die bekannten Wünsche nach Sicherung einer dauerhaften Koalition geltend, wie sie schon Marx auf der Zentrumstagung in Magdeburg am Sonntag vorgetragen hat. Sie wiesen darauf hin, daß über eine Reihe wichtiger Punkte Klarheit geschaffen werden müsse, damit die Koalition nicht bei der ersten strittigen politischen Frage gefährdet werde. Von beiden Seiten wurde die grundsätzliche Bereitschaft zur großen Koalition ausgesprochen. Die Verhandlungen in Preußen werden wahrscheinlich erst fortgeführt werden, wenn im Reiche eine Einigung erzielt ist.

Das Volksbegehren.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

Berlin, 24. Okt.

Nach dem beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Gesamtergebnis haben sich für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" 1 216 501 Stimmberechtigte eingetragen. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt 41 348 994. Der Hundertsatz der Eintragungen zur Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt hiernach 2,94. An dem Zustandekommen des Volksbegehrens fehlen somit 7,06 Prozent der Stimmberechtigten.

Zur Veröffentlichung des Endergebnisses der Eintragung zum kommunistischen Volksbegehren wird vom Büro des Reichswahlleiters noch ergänzend mitgeteilt, daß zunächst noch eine Nachprüfung der Gültigkeit der Unterschriften stattfinden wird. Das endgültige Gesamtergebnis wird dann am 9. November veröffentlicht werden, obwohl das Ergebnis durch die Nachprüfung kaum noch eine wesentliche Aenderung erfahren dürfte.

Die Locarno-Politik bleibt die einzig richtige.

Reichsminister a. D. Scholz verteidigt die Außen- und Innenpolitik der Deutschen Volkspartei.

Tilsit, 24. Okt.

Im großen Saal des Zivilkasinos sprach Dienstagabend in einer vom Kreisverein Tilsit der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung Reichsminister a. D. Scholz über die politische Lage. Der Redner gab einen kurzen Ueberblick über die außenpolitische Lage, in der sich Deutschland befinde, nachdem die deutsche Delegation von der Völkerbundstagung in Genf, die wichtige Entscheidungen gebracht habe, zurückgekehrt sei. Es sei objektiv notwendig, auszusprechen, daß auch durch Reichskanzler Müller die deutsche Nation in Genf in einer Weise vertreten worden sei, die der nationalen Würde Deutschlands vollkommen entsprochen habe. Man könne ihm, ebenso wie der ausgewärtige Ausschuß es getan habe, Dank dafür aussprechen. Die Stellung Deutschlands in Genf sei nicht leicht gewesen und es müsse festgestellt werden, daß die deutsche Diplomatie einen Erfolg erzielt habe, denn das Problem der Gesamträumung des Rheinlandes sei ausdrücklich durch die Mächte als ein zu diskutierendes Problem bezeichnet worden. Ein anderes, mindestens ebenso wichtiges Problem sei die endgültige Festsetzung unserer Kriegsschulden. Deutschland habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß es zwar eine Regelung dieser Frage begrüße, daß aber seinerseits es nicht für zweckmäßig halte, diese Frage von sich aus anzuschneiden. Auch hierin habe Deutschland in Genf vollkommen das erreicht, was es wollte. Die Reparationsfrage sei dort von anderer Seite berührt worden. Das Problem sei in die internationale Diskussion geworfen worden mit dem Ziel einer möglichst schleunigen Festsetzung der Endsumme unserer Zahlungen. Wenn man jedes dieser beiden Probleme besonders betrachtet, so glaube er, daß das deutsche Volk auf diplomatischem Wege erreicht habe, was es erreichen wollte. Allerdings seien mindestens zunächst äußerlich diese beiden Probleme miteinander verknüpft worden und daraus könnten, wenn diese Verkoppelung aufrecht erhalten bleibe, wesentliche Schwierigkeiten sich für uns entwickeln. Man müsse deshalb fordern, daß diese beiden Probleme getrennt voneinander behandelt werden. Der deutsche Standpunkt sei vom Reichskanzler Müller mit aller Schärfe vertreten worden. Man habe von einem völligen Zusammenbruch der Locarno-Politik gesprochen, und nach der Rede Briands in Genf konnte es den Anschein haben, als ob der Geist von Locarno sich tatsächlich verflüchtet habe. Dem nüchternen Beobachter müsse sich folgendes darstellen: Die Politik von Locarno sei und bleibe die einzig richtige, weil sie die einzig mögliche für Deutschland sei. Nicht die Locarno-Politik habe Schiffbruch gelitten, sondern diejenigen Leute, die in die Locarno-Politik von vornherein utopistische Hoffnungen gesetzt hätten. Wohin müsse die deutsche Außenpolitik künftig ihre Blicke richten? Er glaube, man könne diese Frage mit einem Wort beantworten: nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Amerika sei einmal der Gläubiger fast der ganzen Welt infolge der sogenannten Kriegsschulden; auf der anderen Seite sei auch Deutschland in großem Umfange an Amerika verschuldet. Wir hätten unsere Industrie und unsere ganze Wirtschaft in den vergangenen Jahren nicht aufrecht erhalten können, wenn besonders die Kommunen nicht viele Milliarden Anleihen von Amerika erhalten hätten. Diese Doppelstellung Amerikas als Gläubiger sowohl der Sieger als auch der besiegten Staaten lege Amerika eine große Verantwortlichkeit und besonders auch Objektivität auf. Amerika habe ein großes Interesse daran, daß wir nicht von unseren direkten Gläubigern, wie England, Frankreich, Italien usw. erdrosselt werden.

Der Redner kam dann auf die Frage der Koalition im Reich und in Preußen zu sprechen und knüpfte an das Ergebnis der Reichstagswahlen an, das die Große Koalition mit Einschluß der Deutschen Volkspartei sowohl im Reich wie in Preußen gerechtfertigt erscheinen lasse. Er betonte den Standpunkt der Deutschen Volkspartei, die an der Großen Koalition auch in Preußen festhalten müsse. Auf allen Gebieten könnte fruchtbare Arbeit nur geleistet werden, wenn im Reich und in Preußen homogene Regierungen bestehen. Die Deutsche Volkspartei habe von Anfang an auch erklärt, daß in die zu bildende Große Koalition auch die Wirtschaftspartei einbezogen werden müsse. Abgeordneter Scholz erklärte weiter, die Notwendigkeit eines gesetzlichen Verfassungsfeiertages für unser neues Deutschland müsse man verneinen. Für den neuen Panzerkreuzer habe sich die Deutsche Volkspartei eingesetzt, da man auf die geringfügigen Rechte des Versailler Vertrages nicht verzichten dürfe. In kurzer Zeit dürfte dem preußischen Landtag eine Vorlage unterbreitet werden, die ein Konkordat des preußischen Staates mit der römischen Kurie enthalte. Dieses Konkordat scheine nach dem, was bisher verlautbar wurde, für den preußischen Staat Verschlechterungen des bisherigen Zustandes zu bringen. In diesem Konkordat würden sogar die Schulen berührt. In dem Augenblick, wo das geschehe, entstehe eine vollkommen neue Situation, nicht nur, daß die Koalitionsverhandlungen erschwert würden, sondern es würde auch die gegenwärtige Koalition in Preußen gesprengt werden, da die Demokraten austreten würden. Die Deutsche Volkspartei würde natürlich nicht die Aufgabe übernehmen, an der Stelle der Demokraten dem Ministerpräsidenten zu einem Konkordat zu verhelfen. Bezüglich des Verhaltens der Deutschen Volkspartei zum Stahlhelm bemerkte Scholz, er sei bis vor zehn Tagen Mitglied des Stahlhelms gewesen, den er als Aufrechterhalter des alten Frontgeistes und als Erweder des nationalen Gewissens für notwendig gehalten habe. Der Stahlhelm sei aber bewußt von seiner überparteilichen Haltung abgerückt und in die politische Arena hinabgestiegen. Daß er damit in Konflikte mit verschiedenen Parteien geraten würde, war von vornherein klar. Unmöglich sei es für ihn, Scholz, als verantwortliches Mitglied der Deutschen Volkspartei gewesen, zwei Herren zu dienen. Er habe sich deshalb vom Stahlhelm trennen müssen. Die Fraktionsvorstände der Reichstags- und der preußischen Landtagsfraktion hätten bekanntlich beschlossen, den Mitgliedern der Parlamente zu empfehlen, angesichts dieser politischen Haltung des Stahlhelms aus diesem auszutreten. Was dagegen die Volksparteiler, die nicht in gesetzgebenden Körperschaften tätig sind, anbelange, so hoffe man, daß durch deren Verbleiben im Stahlhelm dieser wieder auf den richtigen Weg zurückgelehrt werde. Der Redner gab dann der Ansicht Ausdruck, daß man auch in wirtschaftlicher Hinsicht wahrscheinlich schweren Zeiten entgegengehen werde und forderte zum Schluß auf, über allen Streit des Tages zwischen den einzelnen Parteien den großen nationalen Gedanken zu stellen.

Keine Entscheidung über die Todesstrafe.

Die Abstimmung vertagt.

Berlin, 24. Okt.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Aussprache über die Todesstrafe zu Ende geführt. Gemäß dem Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Kahl (D. Vp.) beschloß der Ausschuß, die Abstimmung über die Frage der Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe solange auszusetzen, bis der Abschnitt über die Sicherungsverwahrung erledigt ist, was frühestens in der nächsten Woche der Fall sein wird.

Im weiteren Verlauf des Strafrechtsausschusses des Reichstages wurde in der Mittwochsitzung noch der Abschnitt „Bedingter Straferlaß" beraten. Die Sozialdemokraten beantragten, die Bestimmung, daß der bedingte Straferlaß nur bei Gefängnisstrafen und bei Einschließung bis zu einem Jahr eintreten dürfe, zu streichen und den Richter an keine Grenzen in dieser Frage zu binden. Der Vertreter Preußens trat nach den Erfahrungen der preußischen Justizverwaltung für die Beibehaltung der Grenze von einem Jahr ein und empfahl, die wenigen Fälle, in denen ausnahmsweise bei höheren Strafen ein sofortiger bedingter Erlaß angezeigt sei, der Gnadeninstanz zu überlassen. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Winterarbeit beginnt.

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Die Vorhand für die politische Arbeit des Winters hatte in diesem Jahr das Preußenparlament, in dem die endgültige Formung der Großen Koalition vollzogen werden soll. Es hat sich angesichts der durch Parteiwünsche und Konkordatssorgen entstandenen Schwierigkeiten von dem Vorrecht der Erstgeburt zurückgezogen und den Ball, der im Sommer vom Reichstag hinübergeworfen wurde, ganz planwidrig zurückgeworfen. Der Reichstag wird das Koalitionsprogramm ungelöst vorfinden; von der Art seiner Lösung aber werden die politischen Linien, welche die gesetzgeberische Arbeit des nächsten Winters bestimmen, abhängen. Kein Wunder, daß daher die derzeitigen Reichsminister außer Herrn Severing, der es liebt, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen, verschlossene Mienen zeigen und mit Andeutungen über ihre Pläne höchst sparsam sind. Die Große Koalition ist um so mehr zu dem einzigen Rechenergebnis des parlamentarischen Exempels geworden, das aufgeht, als die in diesen Tagen sich krisenhaft zuspitzende Entwicklung innerhalb der Deutschnationalen Partei den da und dort mit Zähigkeit festgehaltenen Gedanken einer Rechtskoalition noch undurchführbarer erscheinen läßt, als er schon im Sommer war. Schwierigkeiten für die Große Koalition kommen heute nicht von rechts, sondern dürften aus der Gärung innerhalb der Sozialdemokratie erwachsen, wo es immer noch Köpfe zu geben scheint, die das Wort Heinrichs IV. nicht begriffen haben, daß „Paris eine Messe wert ist".

Die Rückkehr des wiedergenesenen Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemanns in sein Amt dürfte nicht nur der deutschen Außenpolitik einen frischeren Impuls geben, sondern ebensosehr einen starken Antrieb für die Konsolidation der deutschen Parteiverhältnisse in den Parlamenten zur Folge haben, wie sie auch im besonderen der inneren Geschlossenheit der Deutschen Volkspartei einen neuen Anstrich geben wird, die in den vergangenen Monaten der Sorge um ihren Führer sich erst recht des gewaltigen politischen Aktivums bewußt geworden ist, das er für sie heute noch mehr als in irgendeiner früheren Zeit bedeutet. Erst wenn die Große Koalition im Kabinett durch eine förmliche Bindung der Parteien endgültig Gestalt gewonnen hat, und das kann wegen der Preußenfrage unter Umständen noch eine Weile dauern, wird über die politischen Gesetzentwürfe, mit denen der Reichstag sich im kommenden Winter zu beschäftigen hat, das letzte Wort gesprochen werden können. Die Reichsreform wird sich kaum unter diesen Vorschlägen befinden, da sie bis zum Augenblick noch der genügenden Klärung entbehrt; wohl aber besteht die Möglichkeit, gewisse wichtige Einzelfragen zu regeln, wie z. B. das einheitliche deutsche Reichsbürgerrecht, die Vereinheitlichung der Justizgesetzgebung u. dgl. Die große Strafrechtsreform ist bereits in Gang gebracht, wird aber wohl vor dem nächsten Winter kaum zur endgültigen Erledigung gelangen.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik nehmen das Hauptinteresse die im Zuge befindlichen Verhandlungen in Anspruch, die sich an das Schlichtungsverfahren knüpfen, dessen Reformbedürftigkeit allgemein anerkannt wird, während man noch unschlüssig zu sein scheint, ob die notwendige Reform durch den Erlaß neuer Ausführungsbestimmungen oder durch Gesetzesänderungen zu bewirken ist. Als notwendig anerkannt sind ferner alsbaldige Aenderungen in der Praxis der Erwerbslosenversicherung, die eingetretenen Mißbräuche steuern sollen, insbesondere einer vom Gesetzgeber nicht gewollten ungewöhnlichen Ausnutzung der Versicherungseinrichtungen in den Saisonberufen und der damit zusammenhängenden Erscheinung des Arbeitermangels in der Land- und Forstwirtschaft während der Wintermonate, trotz des Vorhandenseins zahlreicher Kräfte, die Erwerbslosenunterstützung genießen und bisher die Wintermonate derartigen Arbeiten gewidmet haben. Die Arbeiten an dem Arbeiterschutzgesetz, welches die gesamten Schutzbestimmungen zusammenfassen soll, sind weit genug gediehen, um dessen Erledigung im kommenden Winter zu ermöglichen; dagegen wird das in der Luft liegende Gesetz zur Zusammenfassung der sozialen Versicherungen und ihrer Neuorganisation in der nächsten Zukunft nicht zu erwarten sein.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik dürfte der Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt mit der Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und der längst angekündigten Zollsenkungsaktion befaßt werden, wie dies im Zuge der grundsätzlichen Anerkennung der Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz durch die Reichsregierung liegt. Dagegen bleibt im Dunkel

gehüllt, ob und wann die Handelsvertragsverhandlungen mit den östlichen Nachbarstaaten Polen und der Tschechoslowakei zu einem positiven Ausgang gelangen, und ebenso zweifelhaft, ob die Gesetzgebung sich bereits in der nächsten Zeit mit den Auswirkungen der zollpolitischen Auswirkung in Spanien, Italien und Oesterreich befassen muß. Das Hauptinteresse des Reichswirtschaftsministeriums muß der Reparationsfrage zugewandt sein, wie es deren heute überragender Bedeutung für die deutsche Wirtschaft entspricht und durch die in Genf beschlossenen Konferenzverhandlungen bedingt wird.

Mit besonderem Ernst ist die finanzpolitische Lage des Reiches anzusehen. Die im Zuge befindlichen Vorbereitungen des Haushaltsplans für 1929 stehen unter dem Druck des zunächst noch nicht gedeckten Defizits von 600 Millionen Mark. Unerledigt ist das Steuervereinheitlichungsgesetz, dessen Verabschiedung die dringendste Sorge sein muß, um die Zusagen zu erfüllen, die beim Finanzausgleich 1927 hinsichtlich der Senkung der Realsteuern gemacht worden sind. Von dem Inhalt des Steuervereinheitlichungsgesetzes hängt es ab, wie der neue Finanzausgleich von 1929 gestaltet werden kann. Es wird nicht zu umgehen sein, daß das Reich, das nun die ganze Wucht der Reparationslast zu tragen hat, auch die Länder und Gemeinden über den Finanzausgleich für diesen Zweck heranzieht und sich dadurch mindestens zum Teil von dem Defizit entlastet, welches im wesentlichen durch die Erhöhung der Reparationslast verursacht wird. Erst wenn die beiden großen Gesetze betreffend die Steuervereinheitlichung und den Finanzausgleich einheitlich festgelegt sind, kann der verbleibende Bedarf des Reiches klargestellt werden und die Notwendigkeit und das Ausmaß etwaiger neuer Steuern diskutiert werden. Jedenfalls wird die Finanz- und Steuerpolitik aber im kommenden Winter weit im Vordergrund der parlamentarischen Arbeiten stehen und mit besonderem Interesse verfolgt werden müssen; handelt es sich doch dabei um Fragen von größter Bedeutung für die Existenz der schwer ringenden deutschen Wirtschaft, die ohnedies durch die Abschwächung der Konjunktur und die Schwierigkeiten der Exportausdehnung in eine wenig beneidenswerte Lage gebracht ist. Dadurch, daß die Probleme der Finanz- und Steuerpolitik mehr denn je in ihrem engen Zusammenhang mit dem Reparationsproblem erkannt und behandelt werden müssen, werden sie, wenn nicht alles täuscht, durchaus in den Mittelpunkt der politischen Arbeit des kommenden Winters rücken und zu ihrer Lösung von den Parteien ein Maß von Verantwortungsgefühl und Entsagungsfähigkeit fordern, das kaum anders als innerhalb einer festgefügten und auf lange Sicht eingerichteten Koalition erwartet werden kann. Die darin liegende ernste Mahnung sollte überall da beherzigt werden, wo man mit dem Gedanken spielt, das staatsbürgerliche Interesse für das Auskämpfen überspitzter Meinungsgegensätze in Anspruch zu nehmen.

Der Sitz der Rheinlandkommission.

Wiesbaden kommt nicht in Frage.

Wiesbaden, 24. Okt.

Wie eine Wiesbadener Zeitung mitteilt, gibt es in Wiesbaden keine verfügbaren Räume, um den aus 350 Personen bestehenden Apparat der Rheinlandkommission unterzubringen und die nötigen Privatwohnungen zu beschaffen. Eine Frankfurter Zeitungsmeldung, wonach das ehemalige Königliche Schloß in Aussicht genommen sei, sei falsch. Das Schloß sei wohl besichtigt worden; die Räumlichkeiten für Bürozwecke reichten aber bei weitem nicht aus. Desgleichen sei das großherzoglich luxemburgische Schloß bei Biebrich in Erwägung gezogen worden, da es vor allem in seinem sogenannten Winterbau im Westflügel größere Räumlichkeiten aufzuweisen habe. Das Schloß sei ständig so gut wie leer, sei aber Privateigentum der Krone Luxemburg und müßte gegebenenfalls von ihr abgemietet werden. Aber auch in Biebrich würde es an Privatwohnungen mangeln. Wie verlautet, solle jetzt Worms in Frage kommen. Seitens der Stadt Wiesbaden wird insbesondere auch in Berlin alles unternommen, um eine Nichtverlegung der Kommission nach Wiesbaden zu erreichen. In Koblenz sind zurzeit 153 Familienwohnungen und 20 Einzelwohnungen der Kommission zur Verfügung gestellt worden. Die Wiesbadener Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Kur- und Fremdenverkehrs faßte am Dienstag einen Entschluß gegen die Verlegung der Komission nach Wiesbaden, die dem Reichsminister für die besetzten Gebiete zugeleitet werden soll.

Parker Gilbert wieder in Berlin.

Verhandlungen mit der Reichsregierung — Parker Gilbert will die Revision.

Berlin, 24. Okt.

Der Reparationsagent Parker Gilbert ist heute früh von Brüssel kommend wieder in Berlin eingetroffen. Mit der Rückkehr Gilberts dürfte die letzte Phase vor dem Beginn der Sachverständigenberatungen eröffnet sein. Wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber morgen, wird sich Parker Gilbert mit den in Frage kommenden Behörden des Reiches in Verbindung setzen und über das Ergebnis seiner Londoner, Pariser und Brüsseler Besprechungen Mitteilung machen. Die deutsche Regierung wird dann prüfen, ob sich ihre Wünsche hinsichtlich der Zusammensetzung der Sachverständigenkommission bzw. des Tagungsortes mit den in den alliierten Hauptstädten geäußerten Vorschlägen in Einklang bringen lassen. Während man in London voraussichtlich einer mehr nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zusammengestellten Kommission das Wort geredet haben dürfte, wird, falls die aus Paris vorliegenden Meldungen zutreffen sollten, die französische Regierung die Delegierung auch von beamteten Persönlichkeiten bei Parker Gilbert in Vorschlag gebracht haben. Was den

Verhandlungsort

angeht, so dürfte es im Interesse aller Beteiligten liegen, wenn ein Ort gewählt würde, der in technischer Hinsicht am günstigsten liegt, d. h. der es für die verschiedenen Sachverständigen unnötig machen würde, ständig Reisen zum Zwecke von Rückfragen zu unternehmen. In der Vergangenheit ist es leider vielfach so gewesen, daß die Verhandlungen unter dem oben genannten Vorwand eine mitunter recht unliebsame Störung meistens in kritischen Augenblicken erlitten. Aus diesem Grunde würde es trotz entgegenstehender anderer Bedenken vielleicht nicht unerwünscht sein, wenn die französische Hauptstadt zum Tagungsort gewählt würde, da sich sowohl die Reparationskommission, als auch der Rest der Kriegslastenkommission und das deutsche Sachlieferungsbüro noch in Paris befinden. Es ist jedoch Sache der Reichsregierung, zu prüfen, ob die diesem Vorschlage entgegenstehenden Bedenken nicht dennoch schwerwiegender sind, als die genannten Vorteile.

Im Laufe der Brüsseler Besprechungen Parker Gilberts sind, wie der Brüsseler Korrespondent des „Daily Telegraph" hört,

keine Zahlen genannt worden;

ebensowenig sei der Tagungsort der geplanten Sachverständigenkonferenz erwähnt worden. Die belgische Regierung habe dem Generalagenten versichert, daß sie keine Vereinbarung annehmen könne, die die gegenwärtigen Forderungen der belgischen Regierung auf Grund des Dawesplanes und des belgischen Abkommens mit den Vereinigten Staaten beeinträchtigen würde. Lediglich innerhalb dieser Grenzen wäre die belgische Regierung bereit, an den in Aussicht genommenen Verhandlungen teilzunehmen. Die belgische Regierung bestehe darauf, daß Belgien nicht weniger als ein Drittel der Reparationseinkünfte erhalte.

Andere Berichte sprechen davon, daß die belgische Regierung bereit sei, den ursprünglich mit 6 Milliarden Mark angesetzten Betrag der von den deutschen Besatzungsbehörden während des Krieges ausgegebenen deutschen Markbeträge auf 4 Milliarden Mark herabzusetzen, da die Möglichkeit bestehe, daß etwa 2 Milliarden Mark unrechtmäßig in Umlauf gebracht worden seien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" kommt noch einmal auf die

Pariser Besprechungen Churchills

zurück in dem offensichtlichen Bestreben, vor den stark übertriebenen französischen Behauptungen in der ganzen Angelegenheit erneut zu warnen. Die von französischer Seite genannte Herabsetzung der Jahreszahlungen Deutschlands von 2½ auf 2 bis 2,2 Milliarden Mark stelle die auf Grund der französisch-belgischen Wünsche aufgestellte Forderung dar. Es bleibe abzuwarten, ob diese verhältnismäßig geringe Verminderung der deutschen Verpflichtungen für Deutschland den verlangten Preis der Aufgabe des Transferschutzes Wert wäre. Diese Erwägung erkläre bis zu einem gewissen Grade die Tatsache, daß Berlin bisher keine Eile gehabt habe, Verhandlungen über die Einrichtung eines neuen Finanzkomitees einzuleiten. Die deutsche Regierung habe auch anscheinend keine Neigung, die ihr zugedachte Anregung für die Bildung eines Sachverständigenkomitees ergehen zu lassen, da sie formell an der Trennung der Reparations- und der Räumungsfrage festhalte. Auf der anderen Seite hätten Großbritannien, Belgien und wahrscheinlich auch Italien kein übergroßes Interesse an der Revision des Dawesplanes. Frankreich habe wegen der im nächsten Jahre notwendigen Abtragung seiner Schuld an die Vereinigten Staaten in Höhe von 1,6 Milliarden Mark Grund zur Eile. Aber die Haupttriebkraft für die Revision sei Parker Gilbert.

Ueber die Zusammensetzung des vorgesehenen Komitees berichtet der Korrespondent weiter, daß von englischer Seite neben dem früheren britischen Botschafter Lord d'Abernon, der frühere Vertreter Englands in der Reparationskommission, Lord Bradbury, ferner Sir Josua Stamp, Sir Otto Niemeyer und Sir Robert Kindersley in Frage kämen.

Das Flottenkompromiß.

Ungünstiger Eindruck in Berlin.

Berlin, 24. Okt.

Obwohl die Reparationsbesprechungen das Interesse der deutschen Oeffentlichkeit in den letzten Tagen stark in Anspruch genommen haben, begegnet auch die in London und Paris erfolgte Veröffentlichung des englisch-französischen Flottenabkommens in Berlin großer Aufmerksamkeit. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß zunächst die Tatsache berücksichtigt werden müsse, daß die Abrüstungskommission schon vor geraumer Zeit die Mächte aufgefordert habe, unmittelbar miteinander zu verhandeln. Trotzdem müsse aber die Frage aufgeworfen werden, ob die Gesamtabrüstung durch die Einzelbesprechungen zwischen England und Frankreich gefördert worden sei. Dabei müsse festgestellt werden, daß die Grundsätze der Abrüstung in keiner Weise gewahrt worden seien. Das gelte insbesondere für die englischen Zugeständnisse an Frankreich hinsichtlich der Landreserven. Mit besonderem Interesse wird vermerkt, daß die englische Regierung bereits im ersten Stadium der Verhandlungen mit Frankreich die deutsche Regierung hat wissen lassen, daß die Locarnoabmachungen in keiner Weise durch das Kompromiß beeinträchtigt werden würden. Für die Beurteilung der Gesamtlage wird dieser englischen Mitteilung in Berlin eine gewisse Bedeutung beigemessen.

Die englisch-französischen Flottenverhandlungen sind, wie der in engerer Verbindung mit der Regierung stehende diplomatische Korrespondent der „Morningpost" berichtet, noch nicht beendet. Von beiden Regierungen würden gegenwärtig die Antworten Amerikas, Italiens und Japans von dem Gesichtspunkt geprüft, ob die in ihnen enthaltenen Anregungen nutzbringend in weiteren Verhandlungen verwandt werden könnten. Direkte Besprechungen werden zu einem späteren Zeitpunkt wiederaufgenommen werden.

„Daily Chronicle" zufolge erklärte Lloyd George gestern abend auf die Frage nach seiner Ansicht über das Weißbuch: Das Dokument bestätigt, was ich in Yarmouth gesagt habe. Die Preisgabe unseres Standpunktes in der Frage der ausgebildeten Reserven bedeutet, daß jede Abrüstungskonferenz eine Komödie sein wird, sie ist ein vollständiger Verrat an der Sache des Weltfriedens. Nach dieser von uns unterstützten Vereinbarung kann Frankreich ein Heer von fünf Millionen Mann aufrechterhalten, Polen ein Heer von zwei Millionen, die Tschechoslowakei ein Heer von 1½ Millionen und Italien und andere europäische Länder Heere von fünf Millionen Mann. Der Kellogg-Pakt ist unter diesen Umständen nicht einmal das Fahrgeld Lord Cushendruns für seine Reise nach Paris zur Unterzeichnung des Paktes wert.

Der französische Justizminister Barthou hat in der Angelegenheit des von dem Korrespondenten der Hearstpresse, Horan, nach Amerika gekabelten Geheimdokuments eine gerichtliche Untersuchung angeordnet. Die Staatsanwaltschaft hat hierauf gegen den Beamten des Quai d'Orsay, Noblet, und den französischen Journalisten Delaplanque, die in die Angelegenheit verwickelt sind, das Verfahren wegen Spionage eröffnet. Bei beiden Angeklagten sind bereits Haussuchungen vorgenommen worden.

Keine Aenderung des Polizeibeamtengesetzes. Berlin, 24. Okt. Laut „Berliner Tageblatt" nimmt das preußische Innenministerium gegenüber den Forderungen der Polizeibeamten auf Aenderung des Polizeibeamtengesetzes eine durchaus ablehnende Stellung ein. Es erklärt, daß die schuldigen Offiziere bereits zur Rechenschaft gezogen worden sind und daß es nicht angängig sei, für Mißgriffe einzelner Offiziere das Gesetz verantwortlich zu machen.

Protest der Angestellten in der oberschlesischen Schwerindustrie. Kattowitz, 24. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände hat infolge der Ablehnung des Schiedsspruchs für die Metallindustrie beschlossen, am 30. und 31. Oktober den Proteststreik der Angestellten auszurufen.

Otto, der Schütz.

Der Ministerpräsident vor dem Kadi.

Etwas Erschreckliches hat sich ereignet: eine Berliner Zeitung deutschnationaler Schattierung hat dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun nachgesagt, daß er in den ehemaligen kaiserlichen Jagdgründen der Schorfheide „zwar kein guter Schütze, aber immerhin ein Grandseigneur, ein Nimrod sei, der den Finger etwas locker am Abzug habe." Das ist, wenn die Behauptung falsch wäre, eine kleine Bosheit, über die jeder humorbegabte Mensch auch als Angezapfter sich freuen müßte, wenn dagegen die Tatsache richtig sein soll, eine für den jagenden Ministerpräsidenten etwas peinliche Feststellung. In Preußen aber macht man daraus eine Beleidigung, die zunächst mit Hilfe des Republik-Schutzgesetzes, und als das nicht funktioniert, mit Hilfe eines ordentlichen Verfahrens geahndet werden muß. Der ganze Apparat eines vollbesetzten Gerichtes mit Staatsanwalt und Verteidigern wird aufgeboten, stundenlang stritt man sich über die Begriffe, und der Vertreter des Ministerpräsidenten muß sogar zugeben, daß Herr Braun innerhalb der Schonzeit einen Bock geschossen hat, also gerade das, was ihm vorgeworfen wurde. Obwohl damit eigentlich schon der Beweis erbracht ist, soll der Prozeß weiter gehen, und Herr Braun selbst wird als Zeuge bemüht. Vermutlich werden noch andere Zeugen aufgeboten, vielleicht sogar Sachverständige, und schließlich muß das Gericht ein Urteil sprechen, das dann durch mehrere Instanzen gejagt werden kann. Und das alles nur wegen einer solchen harmlosen Bemerkung! Man hat manchmal den Eindruck, als ob die sozialistischen Minister nicht gut beraten sind, wenn sie immer gleich zum Staatsanwalt laufen. Niemand wird es ihnen verdenken, daß sie auf schwere Angriffe gegen ihre politische oder persönliche Ehre sich ihrer Haut wehren. Aber sie sollten doch eigentlich ihre eigene Zeit und die Zeit anderer Menschen für zu kostbar halten, als daß sie wegen einer solchen Lappalie den Prozeßweg beschreiten.

Die internationale Kohlenfrage.

Beratungen in Genf.

Genf, 24. Okt.

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes setzte in seiner Mittwochsitzung die Aussprache über die internationale Regelung der Kohlenförderung und des Kohlenabsatzes fort. Der Wirtschaftsausschuß kam zu dem Beschluß, die weitere Prüfung der Fragen einem Unterausschuß zu übertragen, dem Vertreter der Kohle liefernden Länder angehören sollen. Dieser Ausschuß soll die Frage sowohl vom Standpunkt der Förderung, des Verbrauches und der Beförderung prüfen und feststellen, nach welchen Gesichtspunkten die Frage der internationalen Kohlenregelung geregelt werden könne und in welcher Richtung die bisher vorliegenden Berichte der einzelnen Regierungen insbesondere durch Meinungsäußerungen von Kohlensachverständigen ergänzt werden können. Die bisher vorliegenden Berichte, unter denen sich auch ein Bericht der deutschen Regierung befindet, stellen lediglich Zusammenstellungen statistischer Angaben über Förderung, Verbrauch und Handel von Kohle dar. Ein Gesamtvorschlag für die Lösung der Frage liegt noch nicht vor. Der Unterausschuß soll noch im Laufe der nächsten Woche dem Wirtschaftsausschuß Vorschläge über seine weiteren Arbeiten und Richtlinien der einzuschlagenden Verhandlungen vorlegen. Staatssekretär Dr. Trendelenburg wird an den Arbeiten des Ausschusses teilnehmen. Im Hinblick auf den außerordentlich bedeutungsvollen und schwierigen Charakter der durch den Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in Angriff genommenen Frage dürften die weiteren Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, ehe ein konkreter Vorschlag sich aus den Arbeiten herauskristallisieren wird.

Ueberfall auf einen italienischen Gesandtschaftssekretär. Luxemburg, 23. Okt. Der italienische Gesandtschaftssekretär Colombo wurde in Esch von zwei Personen überfallen und mit Revolverschüssen bis zum Bahnhof, wohin er flüchtete, verfolgt. Die Täter, bei denen es sich um italienische Kommunisten handeln soll, entkamen über die Grenze.

Der mecklenburgische Landtag erklärt sich für gültig. Schwerin, 24. Okt. Im Wahlprüfungsausschuß des mecklenburschen Landtags wurde heute vormittag nach längerer Debatte eine von den Deutschnationalen eingebrachte Entschließung mit den Stimmen aller Abgeordneten bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen, in der es heißt, die Anwendung der vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärten Aenderung des Landtagswahlgesetzes stehe in keinem ursächlichen Zusammenhang zum Wahlergebnis; die Wahl sei daher als gültig anzusehen.

Der Tertianer Wilh. Raabe.

Aus einem Aufsatzheft des großen Dichters.

Das Kind ist der Vater des Mannes, und im Dichter lebt das Kind besonders deutlich weiter. Daher ist es begreiflich, daß sich schon in früher Jugend die künstlerische Begabung eines Menschen ausprägt, aber selten tritt das so deutlich in die Erscheinung, wie bei unserem großen Dichter Wilhelm Raabe. In seinem soeben bei Hermann Klemm in Berlin-Grunewald erschienenen Werk „Wilhelm Raabes Leben", das uns ein vortreffliches Bild von Raabes Persönlichkeit und seiner Stellung im deutschen Geistesleben bietet, betont Wilhelm Fehse diesen frühen „Durchbruch zur Wesenhaftigkeit", der sich in seiner Entwicklung offenbart.

Das wichtigste Zeugnis dafür ist ein Aufsatzheft des 16jährigen Obertertianers Raabe aus den Jahren 1847/48, das 6 Aufsätze enthält: 1. Die Schwalben und die Sperlinge, 2. Der Ueberfall in der Wüste, 3. Einnahme Roms durch Karl von Bourbon 1527, 4. Verschiedene Benutzung des Holzes, 5. Erklärung des Begriffes Garten, 6. An der Landstraße. Der erste Aufsatz verrät am deutlichsten, was Mutter Natur dem Verfasser mitgegeben hatte. In flotter Weise wird hier die Geschichte von den Schwalben erzählt, die aus dem Süden heimkehren, ihr Nest von einem frechen Spatz besetzt finden und ihn, da er das Quartier nicht räumen will, einmauern lassen. Bunte Szenen aus dem schwarzen Erdteil wechseln echt raabisch mit Schilderungen des deutschen Winters, in dem der Großvater hinter dem Ofen vom Alten Fritz und vom Franzosenkaiser erzählt.

In der Auseinandersetzung zwischen den Schwalben und dem frechen Spatz zeigt sich schon ganz sein eigentümlicher Humor: „Da steht nun das arme Schwalbenpaar und weiß nicht, was es anfangen soll; aber endlich fällt ihm ein, den Storch, der eben aus Aegypten zurückgekommen ist und dort die alten Hieroglyphen an den Sphinxen und Obelisken studiert hatte um Rat zu fragen. Dieser nimmt eine gravitätische Stellung an, zieht das eine Bein in die Höhe, kratzt sich damit am Kopfe, an der Stelle, wo das Ohr sitzen könnte, und sagt: „Ja, dieses Jahr weiß ich keinen Rat, aber nächsten Herbst, wenn ich wieder nach Aegypten gehe, will ich nachforschen, ob an irgendeinem alten Stein etwas darüber aufgezeichnet ist." Ohne Antwort fliegen die Schwalben davon und lassen die gravitätische Weisheit auf dem Dache stehen; die aber steckt den Kopf unter die Flügel, um — zu schlafen. Die Hauskatze gibt dann den Rat: „Muuurr ne ein!", und nun vollzieht sich das Gericht an dem frechen Eindringling. Zum Schluß aber kommen die Kinder aus dem Hause, sehen den toten Vogel unter einem eben knospenden Rosenstock und begraben ihn darunter. . . .

Der Aufsatz „Ueberfall in der Wüste" zeigt besonders den starken Nachklang der Romantik Freiligraths. Im dritten Aufsatz, der das historische Thema der Einnahme Roms behandelt, tritt uns schon in der Darstellung des Schülers das feinste Verständnis für gemischtsprachliches Leben entgegen; hier versucht er sich bereits in Landsknechtszenen, die die Bilder aus „unseres Herrgotts Kanzlei" verausahnen lassen. Am bezeichnendsten für die Eigenart des Jünglings ist aber der letzte Aufsatz „An der Landstraße". Ein echtes Raabethema, das in seinen großen Romanen so oft anklingt. Schon hier werden seine Gesichte zu Sinnbildern des Lebens: „Die Landstraße liegt wieder öde vor mir, ich aber schaue den Blättern und Blüten nach, die der Wind im Kreise umherwirbelt und endlich in den Graben treibt. Das ist das menschliche Leben. Das Leben wallt hin und her; der Erdbewohner wird in seinen Strudel hineingerissen. Schwebt auf seinen Wogen, steigt und fällt und sinkt endlich in die Gewalt des Todes, wie die Blüten in den Graben." Und des jungen Dichters bunte Symphonie von der Landstraße des Daseins klingt in eine Melodie aus, die sein ganzes Leben und Wirken durch tönen sollte: „Wieder bin ich allein, aber nicht lange. Dort zieht ein Trupp junger Leute her: Freischärler sinds, die das Vaterhaus oder die Schulen verlassen haben, im fernen Norden für die deutschen Brüder gegen die Dänen zu kämpfen. Das deutsche Vaterlandslied des alten Arndt ertönt, die Federn nicken von den Hüten, die Waffen blitzen, und aus der Ferne klingen wieder feierlich die Orgelklänge herüber. Und darüber scheint Gottes herrliche Sonne; ich aber sitze an der sprudelnden Quelle und denke, wie es doch so herrlich im deutschen Vaterlande sei und wie es trotz seiner Zerrissenheit mächtig und groß werden könne; denn der alte Geist schreitet noch mächtig durch die deutschen Gaue, und die Bewohner sind noch treu und tapfer wie die Helden der Hermannschlacht."

„Hier hören wir zum ersten Mal", bemerkt dazu Fehse, „das Bekenntnis des unerschütterlichen Glaubens, mit dem Raabe bis zuletzt das Leben und Ringen seines Volkes durch Kampf und Not, durch Sieg und Niederlage begleitet hat. Immer wieder hat sich ihm aus dem Studium der deutschen Geschichte dieser stolze Glaube gestärkt. Gerade deshalb aber lesen wir heute den letzten Abschnitt aus dem Tertianerheft von 1847/48 mit besonderen Empfindungen. Das Bild, das er zeichnet, ist uns vertraut. Wir haben es, vier Jahre nach des Dichters Tode, im Jahre 1914 neu erlebt, und wie ergründen auch wir darauf unsern Glauben an unsere deutsche Zukunft."

Georges Bizet.

Zu seinem 90. Geburtstage, 25. Oktober.

Die Oper ist lange ein Schmerzenskind der deutschen Musikliteratur gewesen. Zu Ende des 16. Jahrhunderts als Frucht der Renaissance in Florenz erfunden, hat in Italien diese neue Gattung der Musik schnell eine Vollendung erfahren, die der italienischen Oper in ganz Europa eine Monopolstellung sicherte. Als fremdes Kunstprodukt wurde sie bei uns eingeführt, und die deutschen Fürstenhöfe wetteiferten in dem Bestreben, die besten italienischen Komponisten und Dirigenten, Sänger und Sängerinnen für sich zu verpflichten. Der große deutsche Meister Gluck schrieb italienische Opern und erreichte den Höhepunkt seines Schaffens im Dienste französischer Musik. Erst Mozarts „Entführung aus dem Serail" 1782 bedeutet die Geburt der deutschen Oper, die dann allerdings in Weber und Wagner und vielen kleineren volles Heimatrecht bei uns erworben hat. Aber wie hart der Kampf deutscher Komponisten um Rang und Größe der deutschen Oper gewesen ist, das bekunden viele Worte Mozarts selbst. „Was ein Piccini kann", so schrieb er zornig, „das kann ich auch, wenn ich auch nur ein Deutscher bin". Und sehr bittere, vielleicht sogar ungerechte Worte fand Schumann, als er sich gegen die Ueberschätzung Meyerbeers wandte, der, nach dem Geburtsort ein Deutscher, in Paris die französische Oper zu ihrer virtuosesten Entfaltung brachte.

Der künstlerische Hochstand, den die italienische Oper in Verdi erreichte, hat die französische nur einmal erlangt, und zwar in Georges Bizet, dem genialen Schöpfer der „Carmen".

Am 25. Oktober 1838 bei Paris geboren, studierte er unter Halévy (dem Komponisten der „Jüdin") und errang im Jahre 1857 mit der Kantate Clorie et Clotübe den Prix de Rome. Der Verbreitung seiner ersten Operwerke stand im Wege, daß man ihnen verständnisloserweise den Vorwurf des Wagnerismus machte. Erfolg hatte er mit der Musik zu Alphonso Dandet-Drama „d'Arlésienne", und 1875 entstand „Carmen", das Werk, das sich von Paris aus bald alle Weltbühnen eroberte. Der Text zu dieser tragischen „Spieloper" geht zurück auf eine gleichnamige Novelle des vorzüglichenn Erzählers Mérimée. Vielleicht hat gerade das Fremdartige des spanischen Kolorits und die fesselnde Gestaltung leidenschaftlicher Charaktere in diesem Drama von dem verderbten Zigeunermädchen, das alle Männer in seinen Bann zieht, um sie dann grausam von sich zu stoßen, viel zu der Beliebtheit der Oper auch in Deutschland beigetragen. Vor allem aber ist die Dämonie, der Leichtsinn und der Todestrotz dieser Carmen musikalisch so prickelnd und verlockend dargestellt, daß man den immer noch andauernden Erfolg des Bizetschen Meisterwerkes verstehen kann.

Wie so viele der genialen Musiker hat auch Bizet das vierzigste Lebensjahr nicht erreicht. Ja, den Siegeslauf seiner Carmen hat er nicht einmal anheben sehen. Im Jahre der ersten Aufführung, die ohne Glück und Gunst war (1875) ist er gestorben. Dr. v.

*

** **Stadttheater.** Der erste Teil von Goethes „Faust", der heute, Donnerstag abend, als vierte Veranstaltung im Rahmen der Goethe-Woche im Ruhrgebiet „Goethe auf dem Theater" gegeben wird, beginnt um 16 Uhr 30 und endet gegen 22 Uhr 30. Die Theaterkasse hält für die Aufführung, ebenso wie für die des zweiten Teiles, der morgen, Freitag, gegeben wird, noch Einzelkarten für den freien Verkauf bereit, die im Vorverkauf und an der Abendkasse zur Verfügung stehen.

Nr. 252
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Donnerstag, 25. Okt. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Okt.

Die Umgemeindungsvorlage.

Verzögerung der Zustellung des Probegesetzentwurfs.

-my- Wie wir erfahren, dürfte der Probeentwurf für das Umgemeindungsgesetz in diesem Monat nicht mehr an die in Frage kommenden Kommunalbehörden im Umgemeindungsgebiet zur Meinungsäußerung vorgelegt werden. Der Minister des Innern, Grzesinski, trifft erst am 29. Oktober von seiner Amerikareise wieder ein. Soweit wir informiert sind, wird der Probegesetzentwurf vor seiner Zustellung an die Kommunalverbände im Umgemeindungsgebiet erst dem Innenminister vorgelegt werden. Dies dürfte kaum vor Anfang November geschehen. Der Innenminister hat wissen lassen, daß er nach dem Eingang der Meinungsäußerung der in Frage kommenden Kommunalverbände und vor Einbringung des neuen Gesetzentwurfs an den Landtag eine Informationsreise im rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgebiet unternehmen wird. Wie wir von wohlinformierten Berliner Stellen hören, lehnt sich die in dem Probegesetzentwurf vorgesehene Lösung der kommunalen Reorganisationsfrage im westfälischen Industriegebiet an die in dem Gutachten des Regierungspräsidenten in Arnsberg vorgeschlagenen Regelungen an.

Notstandsarbeiten für den Winter 1928/1929.

Es ist beabsichtigt, zur Beschäftigung von Erwerbslosen in den kommenden Wintermonaten eine Anzahl besonderer Arbeiten zur Ausführung zu bringen. In erster Linie handelt es sich um Kanalisierungen, Straßenbauarbeiten und die Herstellung einiger gärtnerischen Anlagen. Unter anderem ist die Kanalisation und die Ausführung der ziemlich umfangreichen Erdarbeiten für den Ausbau der Goldhammer Straße von der Von-der-Recke-Straße bis zur projektierten Silikatfabrik der Vereinigten Stahlwerke vorgesehen. Sollte diese Arbeit infolge Schwierigkeiten hinsichtlich des Grunderwerbes in diesem Winter noch nicht zur Ausführung gelangen können, so ist beabsichtigt, anstelle dieser Arbeit ein anderes Projekt, welches etwa die gleichen Kosten verursacht und gleiche Arbeitsmöglichkeit schafft, zur Ausführung zu bringen.

Im ganzen können mit den vorgesehenen Arbeiten 41 000 Tagewerke geleistet und etwa 250 Erwerbslose während der Wintermonate beschäftigt werden. Die Ausgaben im Gesamtbetrage von 611 500 RM. werden in Höhe von 123 500 RM. als Grundförderung aus Mitteln des Arbeitsamtes gedeckt, 358 000 RM. gibt die Regierung als Darlehen zu ermäßigtem Zinssatz und 130 000 RM. muß die Stadt Bochum aus eigenen Mitteln aufbringen.

Nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1928 zugestimmt hat, ist die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung gebeten worden. Der Bauausschuß soll ermächtigt werden, kleine Aenderungen am Programm vorzunehmen.

Wie wird's Wetter?

Die Wetterlage zeigt noch keine wesentliche Aenderung. Ein neues Tiefdruckgebiet zieht von Großbritannien heran. In Deutschland war es gestern früh im Osten und Süden vielfach heiter, sonst wolkig und im Nordwesten regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 7 und 12 Grad, nur in Bayern etwas niedriger.

Vorhersage bis Freitag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und mild.

= **Stadtverordnetensitzung am Freitag, den 2. November 1928, nachm. 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.** 1. Wahl eines Fürsorgebezirksvorstehers für den 14. Fürsorgebezirk. 2. Neuwahl eines Ausschußmitgliedes für das Chemische Untersuchungsamt. 3. Festsetzung der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschulen im Rechnungsjahr 1928. 4. Bebauungsplan des Geländes zwischen der Herzogstraße, Auf dem Dahlacker und Am Gartenkamp. 5. Rathausneubau. 6. Beschäftigung von Fürsorgearbeitern. 7. Notstandsarbeiten für den Winter 1928-29.

+ **Aus dem Polizeipräsidialbezirk Bochum.** Der preußische Staatsrat nahm am Dienstag in einer kurzen Eröffnungssitzung Kenntnis von dem Beschluß des Ministers des Innern über die Verstaatlichung der Polizeiverwaltung in Castrop-Rauxel und genehmigte einen Runderlaß über die Bestimmungen hinsichtlich der Festsetzung des Besoldungsdienstalters der Polizeivollzugsbeamten. Die staatliche Polizeiverwaltung Castrop-Rauxel ist, wie gemeldet, dem Polizeipräsidialbezirk Bochum angegliedert.

+ **Bebauungsplan des Geländes zwischen der Herzogstraße, Auf dem Dahlacker und am Gartenkamp.** Auf Grund einiger Bauverhaben ergab sich die Notwendigkeit, für das Gelände zwischen der Herzogstraße, Auf dem Dahlacker und Am Gartenkamp einen Bebauungsplan aufzustellen. Das Gelände soll als Wohngelände aufgeschlossen werden. Die Straßenbreiten betragen 11,0 bis 17,0 Meter; die Tiefen der Vorgärten 5,0 bis 6,0 Meter. In den Straßen sind im Anschluß an die Bürgersteige 2,0 Meter breite Rasenstreifen mit Baumpflanzungen vorgesehen. Die Verbindungsstraße zwischen der Herzogstraße und Auf dem Dahlacker erhält durch die in der Straße angeordnete Schmuckanlage eine platzartige Ausbildung. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß ist die Stadtverordnetenversammlung gebeten worden, folgenden Beschluß zu fassen: „Dem neuaufgestellten Bebauungsplan des Geländes zwischen der Herzogstraße, Auf dem Acker und am Gartenkamp wird zugestimmt."

-me- **Die verschwindende Halde.** An der Beseitigung der Halde der Zeche Friederika wird eifrig gearbeitet. Es ist bereits ein ganz beträchtlicher Teil der Halde abgetragen und in geschlossenen Zügen abgefahren worden.

-dt- **Straßenbauten in Wiemelhausen.** Trotz der überaus schlechten Straßenverhältnisse im östlichen Stadtteil werden nur geringe Ausbauten und Verbesserungen vorgenommen. Die Wohlfahrtstraße soll nun auch auf der östlichen Seite von der Königsallee ab einen Bürgersteig erhalten. Gleichzeitig ist die scharfe Straßenbiegung oberhalb der Wiesenstraße durch Erbreiterung gemildert. Auch an der Steinstraße sind die Arbeiten für eine Weiterlegung der Bürgersteige in Angriff genommen.

-me- **Der Erweiterungsbau am Güterschuppen Bochum-Nord vor der Vollendung.** Die Reichsbahn hat die Arbeiten für den Erweiterungsbau des Güterschuppens des Bahnhofes Nord dem Unternehmer Kahler Söhne in Auftrag gegeben. Umfangreiche Vorarbeiten mußten erst beendet sein, um den Bau des Schuppens aufzunehmen. Die Kanalisation ist vollständig umgelegt und erneuert worden. Das neue Gebäude ist bereits unter Dach gebracht worden; es ist in Fachwerk ausgeführt und weist eine angenehme Breite auf. Die Uebergabe erfolgt in einigen Wochen.

× **Vortrag des Generaloberſten v. Seeckt in Bochum über Rüstungsfragen.** Die Westfälische Verwaltungsakademie, „Abteilung Industriebezirk", Sitz Bochum, veranstaltet zusammen mit der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster am 6. November 1928, abends 8 Uhr, im großen Saale des Parkhauses zu Bochum einen Vortragsabend. Herr Generaloberst a. D. von Seeckt wird über das Thema „Rüstungsfragen" sprechen. Der Vortrag ist öffentlich und frei.

§ **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, den 8. November 1928, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1.—15. März 1928 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 7. November 1928 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Q **Zum Lohngeldraub** erfahren wir folgendes: Wie die im Betriebsführerzimmer vorgefundenen Fußspuren besagen, muß der verwegene Diebstahl von zwei Personen ausgeführt sein, die mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut waren. Sicherlich haben die Diebe gehofft, noch mehr Geld vorzufinden, da am Dienstag auf den Zechen von Constantin der Große Löhnung war. In dem Kassenschranke befanden sich aber nur die Gelder für die Löhnung der in der Frühe ausfahrenden Morgenschicht. Die Gelder für die Auslöhnung der mittags ausfahrenden Morgenschicht gelangen erst am Vormittag zur Zeche. Die Diebe haben ihren Weg durch die Kellerräume des Betriebsgebäudes genommen. Sie sind nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in das Zimmer des Betriebsführers gelangt, wo sie mit Hilfe eines nachgemachten Schlüssels den schweren Kassenschrank öffneten. Der Schaden ist, wie wir hören, durch Versicherung gedeckt. Es ist dies der dritte Lohngeldbiebstahl, der sich in den letzten Jahren auf dieser abseits liegenden Zeche ereignet hat. Vor mehreren Jahren wurde in der Frühe in tiefster Dunkelheit das mit dem Lohngeld zur Auszahlung der Bergleute beladene Auto von mehreren vermummten Gesellen unweit der Kaiseraue in Bochum-Grumme angehalten. Vorher hatten die Räuber dem Auto durch ein über den Weg quer laufendes Drahtseil ein Hindernis bereitet. Mit vorgehaltenen Revolvern wurden die im Auto sitzenden beamten eingeschüchtert, während zwei der Gesellen rasch die Lohngeldsäcke ergriffen und mit der Beute in der Dunkelheit verschwanden. Obwohl die Kriminalpolizei damals sofort die Verfolgung aufnahm, hat dieser Lohngeldraub doch niemals seine Aufklärung gefunden. Während der Inflationszeit wurde ein zweiter Lohngeldraub auf dieser Zeche ausgeführt. In der Abenddämmerung drangen drei maskierte Raubgesellen mit vorgehaltenen Revolvern über den Zechenhof, kurz vor Beendigung der Schicht, in das Kassenzimmer der Zeche ein und eigneten sich die auf dem Tische zur Zählung ausgebreitete Lohngeldsumme an. Herbeieilende Hilfe kam zu spät, denn die Raubgesellen hatten auch hier mit dem Gelde in der Dunkelheit die Flucht ergriffen. Die Ausführung war eine ganz verwegene. Auf dem Zechenhof arbeitende Leute wurden, wie die Beamten des Kassenzimmers, durch Revolverschüsse in Schach gehalten. Die Kriminalpolizei vermochte nach einiger Zeit die Räuber festzustellen, die dann später vom Gerichte mit hohen Freiheitsstrafen belegt worden sind.

-dt- **Wochenmarkt.** Der Mittwochmarkt auf dem Wilhelmsplatz verlief ruhig bei mäßigem Verkehr. Die Preise zeigten gegenüber der Vorwoche kaum merkliche Veränderungen. An Gemüse und Obst wurden angeboten: Kopfsalat 20 ₰, Endwiensalat 25 ₰, Feldsalat

Goethewoche im Ruhrgebiet.

Anerkennende ausländische Pressestimmen.

Der gestrige Tage der Goethewoche war Ausflügen gewidmet. Ein Teil der Besucher der Woche unternahm eine Autobusfahrt ins Ruhrtal. Im Anschlusse daran vereinigte die Teilnehmer ein Imbiß auf der Burg Blankenstein. Der andere Teil der Besucher begab sich in zwei Autobussen nach Münster, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

-my- Die ausländische Presse ist durch eine Reihe eigener Berichterstatter bei den Veranstaltungen der „Goethe-Woche" in Bochum vertreten. Besonders starkes Interesse bringt die niederländische Presse für die Goethe-Woche im Industriegebiet auf, über die u. a. der „Telegraaf", der „Nieuwe Rotterdamsche Courant", das „Rotterdamsch Nieuwsblad und ein niederländisches Korrespondenzbüro berichten. Die niederländische Presse hat sich von jeher sehr stark für die Kulturbestrebungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, des wirtschaftlichen Hinterlandes der Niederlande, interessiert. Die Leistungen der Bochumer Bühne haben namhafte niederländische Journalisten, vor kurzem noch der Sekretär der niederländischen Pressevereinigung, Paul Dersen-Haag, in Worten höchsten Lobes anerkannt.

Zur Goethe-Woche berichtet der Nieuwe Rotterdamsche Courant in einem längeren Artikel über die Begrüßungsfeier, die Goethe-Ausstellung und die Aufführung des Urgötz. Der Sonderberichterstatter des Blattes erinnert an das große Ereignis der Bochumer „Shakespeare-Woche", die die Bochumer Bühne in allen Ländern, in denen man Shakespeares Genius huldigt, bekannt gemacht hat. Die Aufführung des „Urgötz", die schon eine vorbildliche bühnentechnische Leistung darstelle, sei alles in allem eine künstlerische Tat von höchster Bedeutung. Im Einzelnen werden die von Dr. Schmitt meisterlich gestalteten Szenen am Bamberger Hof und die Zigeunerszene besonders hervorgehoben. Heilinger habe als Götz höchste Anforderungen erfüllt.

Der Berichterstatter des Rotterdamsch Nieuwsblad hebt ebenfalls die große künstlerische Tat des Intendanten Dr. Saladin Schmitt hervor, den er als eine idealistische, sich seiner künstlerischen Mission im Industriegebiet verantwortungsbewußte, unbeirrt seines Weges gehende Persönlichkeit bezeichnet, der nicht nur Bochum, sondern den ganzen deutschen Westen Außerordentliches zu danken habe. Dr. Schmitt als Bühnenleiter halte sich von gefährlichen Experimenten eines sich modern gebärdenden, in Wirklichkeit um jeden Preis originell sein wollenden Regiestiles fern. „Dieser Regisseur," schreibt er wörtlich, „gibt mit Instinkt und Geschmack der Bühne das, was der Bühne ist. Das ist das wesentliche, darauf kommt es an. Gewiß kann man sich im Regiemäßigen manches anders denken. Auch von Fehlbesetzungen sind die Aufführungen der Bochumer Goethe-Woche nicht frei, aber all dieses tritt zurück hinter den überwältigenden Gesamteindruck dieser wahrhaften Tat, geboren aus Wollen zum wahrhaft Guten und Schönen. Wo anders findet sich solcher Idealismus?" „Uns bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich": ein wenig Neid bleibt bei all dem Großen und Schönen, was wir in Bochum sahen, zurück. Wir wissen, daß wir derartiges in Holland vorläufig nicht erleben werden."

Professor Max Reinhardt



inszeniert „Jedermann" vom 1.—5. November in der Westfalenhalle.

Chlorodont beseit. üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbt. Zahnbelag



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München.

5) In dieser Nacht, während Moran schlief, trugen die Lüfte den scharfen Sinnen des Hundes die Nachricht zu, daß Menschen in der Nähe seien.

Er fand keinen Schlaf, unruhig trieb es ihn hin und her. Vor Morgengrauen, als er eben suchend über einen Höhenrücken lief, traf ein Laut sein Ohr. Er blieb stehen und blickte eine schroffe Felswand hinab. Seine Nase empfing einen Geruch von unten, stärker als früher, es war nicht der eines einzelnen Wesens, es mußten mehrere Menschen da sein. Und wenn seine Sinne auch keinen Anhaltspunkt dafür hatten, irgendwie verriet es sich ihm — Brent war hier.

Er trottete zu Moran zurück, überzeugte sich, daß alles in Ordnung sei und eilte sofort wieder hinab, das Lager dieser Menschen aufzuspüren. Immer wieder blieb er stehen und schnupperte; plötzlich war der Geruch verschwunden. Im Osten begann es grau zu werden. Da erhaschte sein Ohr von neuem einen Laut, jetzt von oben. Er kauerte sich nieder und lugte aufmerksam durch die Bäume, hinauf nach der Höhe. Das Summen der Stimmen wurde deutlicher und ein Ton mischte sich darunter — er kannte ihn. Es war keine Zeit zum Ueberlegen, sein Herr mußte bereits wach und marschbereit sein; er eilte zurück.

Moran bemerkte des Hundes Unruhe. Während er frühstückte, die Pferde sattelte und aufpackte, lief Blitz wiederholt davon.

„Was ist denn los, Bursche?" fragte Moran. „Ist vielleicht ein Grizzly in der Nähe? Hast sie doch zur Genüge kennen gelernt, um zu wissen, daß sie uns nichts tun."

Erst als sie ein halbes Dutzend Meilen zurückgelegt hatten, wich des Hundes Unruhe. Aber auch dann noch hielt er an allen beherrschenden Punkten still und blickte nach dem früheren Lager zurück.

Moran vermutete, daß Blitz in der Nacht einen Elch oder eine Hirschkuh erlegt und daß ein Grizzly dazugekommen und ihn von seiner Beute vertrieben habe.

Doch er täuschte sich.

5.

„Der kurze blaue Mond" — so nannten die Shoshonen, die einst das „Land der vielen Flüsse" bevölkert hatten, diese Jahreszeit.

Es ist die Zeit, da der Schwarzschwanzbock Vorbereitungen trifft, die Bekanntschaft mit seinem Weibchen zu erneuern und sich schön macht. Der langhaarige, verblichene Winterpelz vom Vorjahr ist verschwunden und der neue hat noch nicht das Dunkelgrau des Frühwinters. In dieser Zwischenzeit zeigt sein kurzes neues Haar ein glitzerndes Blaugrau.

Moran wies nach einer kleinen Lichtung, in der ein Bock friedlich äste. „Das Rotwild ist im „kurzen Blauen," sagte er. „Es ist die beste Zeit des Jahres, Blitz, die Zeit der Liebe. Wart nur, bis all die alten Elchbullen ihr Konzert beginnen. Wir sollten zwar schon längst weiter sein, aber es lohnt sich, noch eine Woche zu verweilen, um das mit anzuhören. Wirst staunen, wenn diese alten Burschen zu blasen beginnen!"

Blitz hob den Kopf, um einem fernen Ruf zu lauschen. Keine Tierstimme ist so eigenartig, so schwierig zu beschreiben oder nachzuahmen, wie der silberhelle Trompetenruf des Elchbullen.

„Da hast du's!" rief Moran. „Wie gefällt dir das? Das ist ein junger Herr, ein Fünfender, der es sehr eilig hat. Er steigt schon jetzt den Damen nach, denn er weiß wohl, daß in wenigen Tagen die alten Herdenbullen aus ihren Junggesellenwinkeln herunterkommen und daß dann für ihn kein Platz mehr ist."

Von Tag zu Tag wurde das Trompetengedröhne der jüngeren Bullen stürmischer, bis eines Tages die vollere, rundere Stimme der alten Herrn, der großen Sechsender, erklang. Jede Gruppe von Kühen hatte nun ihren tyrannischen Gebieter, der sie eifersüchtig bewachte und der die weniger glücklichen Bullen mit einem herausfordernden Trompetenstoß begrüßte, wenn sie etwa versuchten, sich an einige Nachzügler seines Harems heranzumachen.

Der Schwarzschwanzbock, als Anhänger der freien Liebe, legt keinen Wert auf einen eigenen Hofstaat; er ist ständig in Bewegung und spaziert von einer Liebe zur andern.

Widder mit großen, gewundenen Hörnern ziehen mit ihren Mutterschaften auf den schroffen Gipfeln oberhalb der Baumgrenze hin.

Eines Nachts — die Werbezeit hatte ihren stürmischen Höhepunkt erreicht — lag Blitz wach und lauschte den fernen Trompetenrufen. Da witterte seine Nase, zum erstenmal seit jener Nacht auf dem Two Ocean-Paß, die Nähe von Menschen.

Zweimal lief er dem Wind entgegen, der ihm diese Meldung brachte, dann kam er zu Moran zurück.

„Du alter Spitzbube," begrüßte ihn sein Herr. „Planst einen mitternächtigen Ausflug und wartest, bis ich eingeschlafen bin, um dann wegzuschleichen und einen alten Bullen in seinen Zärtlichkeiten zu stören? Bist eine wunderliche Mischung, Blitz, aber doch mehr Wolf als Hund."

Zwei Stunden später stand Blitz in einem kleinen Tal, in der Luft schwebte noch der Geruch eines erloschenen Lagerfeuers und lebender Menschen. Er lief talaufwärts, der Spur nach, und hatte bald festgestellt, daß die Gesuchten sich kaum dreihundert Yard von ihm entfernt befanden.

Vorsichtig umschlich er das Lager von allen Seiten. Hier gab es etwas, was ihm neu war. Eifrig setzte er seine Untersuchung fort. Schritt für Schritt schlich er sich lautlos von Baum zu Baum, bis er in zwanzig Fuß Entfernung drei schlafende Gestalten erblickte. Sie lagen in einer kleinen Lichtung und das volle Mondlicht bestrahlte sie.

Blitz wußte nicht, daß beim Menschen auch die Sinne ruhen, wenn er schläft. Er vermochte zwar jeden wiederzuerkennen, dem er einmal begegnet war, doch das war jetzt auch alles, denn Witterung und Gehör sagten ihm hier nichts Genaueres, anders als sonst, wenn der Mensch wach war, dachte und sprach.

Den einen erkannte er — es war Vater Kinney, den er oft bei Moran gesehen hatte. Der andere war ihm fremd, aber beide interessierten ihn nicht. Der dritte war von einer Art, die er nie gesehen. Sofort spürte er, daß dies das Weibchen der Gattung Mensch sei, das erste Weib, das er kennen lernte. Sie strahlte eine sprudelnde Lebenskraft und Gesundheit aus, eine erquickende, herzliche Anteilnahme an allen Dingen. Daraus schloß Blitz, daß sie nicht schlief.

Sie lag wach und erfreute sich an dem silberhellen Chor der kampfeslustigen Bullen, die von nah und fern zu hören waren. Ganz umfangen von dem Liebeszauber des „Kurzen blauen Mondes" lauschte sie in die helle Nacht hinaus.

Unwiderstehlich zog es Blitz zu ihr hin. Er hatte den Wunsch, nahe heranzukriechen und dieses sonderbare Wesen zu untersuchen. Er fühlte sich von ihr beobachtet, trat unter den Bäumen hervor, hinaus in den strahlenden Mondschein und blieb stehen.

Das Mädchen erhob ihre Stimme.

„Komm!" sagte sie.

Bei dem Klang ihrer Stimme öffneten die beiden Männer, die hinter ihr lagen, sogleich die Augen, bewegten sich aber nicht. Blitz merkte, daß sie erwacht waren.

„Komm doch!" sagte sie wieder und streckte die Hand aus.

Blitz glitt einen Schritt näher, seine buschige Rute schnellte für einen Augenblick in die Höhe, Zoll für Zoll schob er sich vorwärts, sein vorsichtiges Auge immer auf die zwei schweigenden Beobachter im Hintergrunde geheftet. Schon berührte seine Schnauze die Spitzen ihrer ausgestreckten Finger. Das Mädchen langte nach ihm und streichelte seinen Kopf.

„Komm doch her zu mir — fürchte dich nicht," sagte sie mit schmeichelnder Stimme.

Er kroch näher, bebend unter der sanften Berührung ihrer Hand. Er rieb seine Schnauze an ihrem Kinn und drückte sie in die Fülle ihres braunen Haares, dessen Wohlgeruch er tief einatmete. Jetzt hob er plötzlich den Kopf und lugte wieder nach den beiden Männern, da einer von ihnen die Stimme erhob.

„Es ist das erstemal, daß er sich von jemandem andern als Moran berühren läßt," sagte Kinney.

„Du kennst ihn?" fragte der Fremde.

„Es ist Blitz," antwortete Kinney. „Er gehört Clark Moran. Hat', dich nicht etwas nervös gemacht, zu sehen, wie der Wolf immer näher auf sie zuschlich?"

„Keine Spur," erwiderte der andere. „Wäre es ein Wolf, der hätte sich niemals so nahe herangewagt. Auch ist es mir nicht entgangen, wie er seine Rute hob, während Betty mit ihm sprach. Ein Wolf tut das nicht, das ist ein Hund."

Dieser Fremde mit dem kurzgeschnittenen, grauen Bart und der harten Aussprache des Ostens war offenbar ein Kenner der Tierwelt.

Ihre Stimmen tönten freundlich, Blitz blieb ruhig ausgestreckt neben dem Mädchen liegen.

„Wer ist dieser Moran?" fragte sie. „Ich will den Hund kaufen."

Kinney kicherte und schüttelte den Kopf.

„Unmöglich," sagte er.

„Aber ich muß ihn haben," rief sie. „Er wird mir ihn sicherlich verkaufen."

„Den nicht," sagte Kinney. „Moran braucht den in Geld nicht. Blitz ist ihm um keinen Preis feil." Und Kinney erzählte ihnen kurz die Geschichte des Wolfes.

(Fortsetzung folgt.)

Durch das Weitmarer Holz.

Ein Gang im herbstlichen Walde.

Wir im Häusermeer der Stadt Wohnenden wissen es schon seit langem, daß der Herbst den Sommer vertrieb. Die Menschen haben ihre Wintermäntel aus den Schränken hervorgeholt und wenn es regnet und stürmt, sieht man die Menschen mit hochgeschlagenen Mantelkragen durch die jahraus, jahrein das gleiche Gesicht aufweisenden Großstadtstraßen eilen. Es ist immer das gleiche Tempo, die gleiche Hetze. Wie es draußen vor der Stadt aussehen mag, wo die Häuser nicht so dicht gedrängt stehen, wo es noch Bäume, ja sogar noch Wälder gibt, weiß man nicht. Zum Spazierengehen nimmt man sich nur im Sommer Zeit. Im Herbst und Winter ist es ungemütlich draußen, so sagen die Menschen. Wenn sie wüßten, welch ein Wunder sie draußen erwartet. Tausend Wunder!

Das Bild des sommerlichen Waldes haben tausende Großstädter in Erinnerung, das der herbstlichen Wälder kennen nur wenige. Wie schnell und mühelos läßt sich dabei der Wald erreichen. Man braucht nicht zu befürchten, lauten Spaziergängern darin zu begegnen. Nur die Stille des Waldes umfängt den Besucher. Auch die Sommermusik des Waldes, die Vogellieder sind verstummt. Man fühlt es, der Wald will ruhen. Noch tragen viele Bäume den zauberhaften Schmuck des herbstlichen Laubes.

Unablässig aber schwebt Blatt um Blatt zu Boden zu den tausenden anderen dort schon liegenden und noch im Gleiten und Schweben des Blattes zur Erde liegt eine Schönheit, ein zarter Rhythmus der Bewegungen, den die Menschen in ihren Kunstwerken erstreben, aber nie erreichen. Viele goldleuchtende Farben schimmern aus dem Herbstlaub. Es ist, als hätten die Blätter das Sonnengold der letzten warmen Sommersonne eingefangen, um so lange es irgend geht, aufzubewahren. Die immergrünen dunklen Stechpalmenbüsche in ihren phantastischen, manchmal grotesken Formen nehmen sich in dem herbstlichen und leuchtenden Bunt ringsumher wie irgendwelche verwunschene Gestalten aus alten Märchen aus. In dem unnahbaren, stacheligen Grün der Büsche glühen korallenrote Beeren. Die Stille des herbstlichen Waldes läßt noch tausend andere Dinge sehen, die nur in der Stille erkennbar sind. Die Stille ist nicht der Tod, nur ein leiseres Atmen des Lebens. Nur die wenigsten Großstadtmenschen sind dazu zu bewegen, dem Atem des Lebens da draußen zu lauschen. Im Herbst und Winter ist es ungemütlich draußen, so sagen die Menschen. Wenn sie wüßten, welch ein Wunder sie draußen erwartet. Tausend Wunder.

---

40 ₰, Kohlrabi 20 ₰, Spinat 15 ₰, Grünkohl 20 ₰, Weiskohl 10 ₰, Rosenkohl 40—45 ₰, Blumenkohl 40—80 ₰, Schlangengurken 50 ₰, Bohnen 40—50 ₰, Aepfel 15—70 ₰, Birnen 15—60 ₰, Bananen 40 ₰, Tomaten 30—35 ₰, Pflaumen 40 ₰, Apfelsinen 20 ₰, Wall- und Haselnüsse 1 ℳ, Paranüsse 1,20 ℳ, Kastanien 40 ₰. An den Fischständen ist mit dem Einsetzen der kühleren Witterung eine größere Nachfrage und eine bessere Auswahl der Ware zu verzeichnen. Hier wurden folgende Preise notiert: Schellfisch klein 25 ₰, größere bis 50 ₰, Seehecht und Seelachs 60 ₰, Makrelen 35 ₰, Plötze 70 ₰, Schollen 40—90 ₰, Heilbutt 1,30 ℳ, Schleie 1,50 ℳ, Rotbarsch 40 ₰. Auch an den Fleischständen war ein guter Verkehr festzustellen. Es wurden hier angeboten: Gefrierfleisch 70 ₰, Rindfleisch 90 ₰, Ochsenfleisch 1,10 ℳ, Hammelfleisch 1.20 bis 1,30 ℳ, Schweinefleisch 0,90—1,40 ℳ. Für holländische Süßrahmbutter wurden 2,30 ℳ, für Molkereibutter 2,10—2,20 ℳ und für Wellenbutter 1,80 ℳ gefordert. Die Eierpreise sind im Steigen. Frische Eier kosteten 16—18 ₰ das Stück.

= **Wohlfahrtsmarken.** In der Zeit vom 15. November 1928 bis 31. Januar 1929 werden durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe Wohlfahrtsmarken mit Länderwappen zu 5, 8, 15, 25 und 50 Rpf. sowie eine Wohlfahrtspostkarte zu 8 Rpf. zum doppelten Nennwert (die Wertzeichen zu 8 Rpf. für 15 Rpf.) vertrieben werden. Die Wertzeichen sind bis Ende April 1929 zum Freimachen von Postsendungen im Inlands- und Auslandsverkehr gültig. Abbildungen der Marken und des Bildes auf der Karte liegen bei.

× **Beschäftigung von Fürsorgearbeitern.** Zur Beschäftigung von Fürsorgearbeitern sind auf Veranlassung des städtischen Wohlfahrtsamtes einige Kanalisationsarbeiten in Angriff genommen worden. Die Bezahlung der Arbeiter erfolgt aus laufenden Mitteln der Wohlfahrtsverwaltung. Darüber hinaus entstehen gewisse Kosten für die Beschaffung der notwendigen Baumaterialien, für die Aufsicht und für die Löhne der notwendigen Facharbeiter. Diese Beträge müssen besonders bewilligt werden. Nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1928 seine Zustimmung gegeben hat, sind die Stadtverordneten ersucht worden, folgenden Beschluß zu fassen: „Für die Beschäftigung der Fürsorgearbeiter werden die Kosten in Höhe von 50 000 RM. aus laufenden Mitteln (Ausgaberesten 1927) für nachstehend ausgeführte Kanalisierungsarbeiten bewilligt: 1. Kanalisation der Kohlenstraße von 70 Meter nördlich der Hammer Straße bis zur Eisenbahnunterführung 17 000 RM., 2. Kanalisation der Neulingstraße in Bochum-Weitmar 18 700 RM., 3. Kanalisation der Berggate von der Wanner Straße bis 220 Meter südöstlich derselben 5000 RM., 4. Kanalisation der Eulenbaumstraße von der Wittener bis Laerstraße 9300 RM., zusammen 50 000 RM.

)(**Vortragsreihe für Sozialbeamte.** Wie in früheren Jahren, so wird die Westfälische Verwaltungsakademie Münster auch im Wintersemester 1928-29 Fortbildungsvorträge für Sozialbeamte und Sozialbeamtinnen veranstalten. Es ist dies die vierte Vortragsreihe dieser Art. Sie wird im Dezember 1928 beginnen und folgende Materien behandeln: Wanderarmenfürsorge, Wohlfahrtspflege und Polizei, Der Sozialbeamte und das Arbeitsgerichtswesen, Beziehungen des Wohlfahrtsamtes zu dem neuen Arbeitsamt und seine Aufgaben, Neuzeitliche Erwerbsbeschränktenfürsorge, a) Die Organisation, b) Die praktische Durchführung der Erwerbsbeschränktenfürsorge. Die Vorträge werden wiederum an verschiedenen Orten der Provinz Westfalen stattfinden. Nähere wissenswerte Einzelheiten sind aus den gedruckten Prospekten ersichtlich, die von der Zentralgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Münster i. W., Johannisstraße 9, erhältlich sind und zum Versand gelangen.

= **Protestversammlung.** Es wird städtischerseits geplant, die Wochenmärkte Wilhelmsplatz und Alter Markt aufzuheben. Die Orts- und Fachgruppe Bochum hat aus diesem Grunde zu einer Protestversammlung am heutigen Donnerstag, 25. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Bürgergesellschaft aufgerufen. Der Verbandsvorsitzende Albert Lehmann wird zur Frage der Aufhebung sprechen.

«dt» **Vertreterversammlung des Kreiskriegerverbandes Bochum.** Die am Dienstagabend im Bochumer Hof abgehaltene Delegiertenversammlung der dem Kreiskriegerverband Bochum angeschlossenen Kriegervereine lag eine umfangreiche Tagesordnung vor. Anstelle des verhinderten Vorsitzenden Bergwerksdirektor Hilgenstock eröffnete und leitete Major a. D. Bering die sehr stark besuchte Versammlung. Ueber die Sitzung des Vorstandes des Provinzialverbandes in Dortmund berichtete der Vorsitzende. Der Verband konnte im Berichtsjahr 20 000 Neuaufnahmen verzeichnen und ist somit einer der stärksten Unterverbände im Kyffhäuserbund. Der 3. Reichskriegertag soll am 21. Juli 1929 in München stattfinden. Um eine starke Beteiligung aus Westfalen zu ermöglichen, wurde angeregt, innerhalb der Vereine Reisesparkassen einzurichten. Die diesjährige Totengedächtnisfeier des Kreiskriegerverbandes erfolgt am Totensonntag, 25. Nov. Die Gedenkrede wird Pfarrer Lic. Schmidt halten. Großes Bedauern rief die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der verdienstvolle 1. Schriftf. Holtbrügger sein Amt niederlegen wolle, hervor. Ihm wurde der Dank des Verbandes für seine aufopfernde Arbeitsleistung ausgesprochen. Zum Leiter der Jugendgruppen im Kreiskriegerverband wurde bis zur endgültigen Wahl im Frühjahr Lehrer Hauweg gewählt. Die erst im vergangenen Jahr gewählte Kommission, die die Verteilung der von der Zentrale Berlin verausgabten Verdienstabzeichen auf die einzelnen Vereine vornahm, wurde auf einstimmigen Beschluß der Versammlung aufgelöst. Wie in früheren Jahren soll nun wieder der Verbandsvorstand die Verteilung vornehmen. In dem diesjährigen Verbandsschießen um den Wanderpreis, gelang es wiederum dem Verein ehem. Jäger und Schützen, mit dem ausgezeichneten Durchschnitt von 9,93 Ringe sich den Preis zu sichern, der ihm nun endgültig gehört. Der Vorsitzende sprach dem Verein die herzlichen Glückwünsche aus. Aus dem Tätigkeitsbereicht der Baugenossenschaft Kyffhäuser war zu ersehen, daß im Jahre 1927 51 Wohnungen fertiggestellt sind. Das Bauprogramm 1929 sieht die Errichtung von 120 Wohnungen vor. Um billige Wohnungen zu errichten, sollen in Zukunft 2½—3½- usw. Wohnungen erbaut werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Punkte schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Sitzung.

-an- **Reif werden und rein bleiben.** Die große Schar der jungen Männer, die am Mittwochabend der Einladung zu dem im Vereinslokal des „Christlichen Vereins junger Männer" stattgefundenen öffentlichen Sittlichkeitsvortrages gefolgt waren, werden den Besuch dieser Veranstaltung nicht bereuen. Der Geschäftsführer des „Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz", Berlin-Novawes, Guntermann sprach zu den jungen Menschen über das Thema „Reif werden und rein bleiben". Es ist schwer, in einem öffentlichen Vortrage über diese Dinge zu sprechen. Der Redner löste seine schwierige Aufgabe in einer psychologisch so verständnis- und taktvollen Art, daß die Hörer vom ersten bis zum letzten Wort zu folgen imstande waren. Das aktuelle Thema der Gegenwart ist: „Jugend und Sexualität". Der Vortragende verurteilte und verdammte nicht. Er zeigte, daß wir uns einer Periode des „Pan-Sexualismus" nähern und die trockenen Zahlen, die er aus dem Berichte der Abteilung für höheres Schulwesen im Kultusministerium nannte, die eine Statistik über Geschlechtskrankheiten und Sittlichkeitsvergehen an Schülern und Schülerinnen herausgab, zeigte die heutigen Zustände, die Nöte, in denen die Jugend steckt, in erschreckendem Lichte. Tausend weitere Beispiele ließen sich da anführen. Daß es jedoch auch Lichtblicke in dem Dunkel gibt, zeigt uns der im Kriege gefallene Dichter Walter Flex, zeigt uns die Jugend Deutschlands, die im Jahre 1913 auf dem Hohen Meißner das Bekenntnis ablegte: „Wir wollen reif werden und rein bleiben!" Die Zeit des Reifens ist für jeden Jungen die Zeit der schwersten Revolution seines Körpers und seines Geistes. Wie er diese Zeit übersteht, ist entscheidend für sein ganzes nachfolgendes Leben. Die kritische Zeit der Geschlechtsreife ist aber auch die köstliche Zeit der Ideale, des köstlichen Gefühls der kommenden Zeit der schöpferischen Manneskraft. Klar und deutlich wies der Vortragende die hohen Ziele des Weißkreuzbundes und die Wege, die alle jungen Männer beschreiten können, um reif zu werden und rein zu bleiben.

-me- **Immer wieder das Aufspringen auf die fahrende Straßenbahn.** Am Dienstag in den Abendstunden ereignete sich in der Nähe des Hauptbahnhofs ein eigenartiger Unglücksfall. Als sich die Straßenbahn nach Hattingen bereits in Bewegung gesetzt hatte und sich noch einige Meter vor der Unterführung der Hattinger Straße befand, kam ein junger Mann die Bahnhofstraße heruntergelaufen und wollte noch mit der Straßenbahn. In dem Augenblick, als er versuchte, auf die Straßenbahn zu springen, prallte er mit einem auf dem Trittbrett stehenden Mann zusammen. Beide fielen auf die Straße. Sie hatten jedoch noch die Geistesgegenwart, sich herumzuwälzen, sodaß sie nur eben von der Straßenbahn gestreift wurden.

::: **Ein Geisteskranker.** An der Brantropstraße in Bochum bemerkten Anwohner in der Nacht von Montag auf Dienstag und von Dienstag auf Mittwoch wie auf einem nahen Felde, wo seit vielen Jahren eine knorrige Eiche steht, einen Mann, der ein Bündel Stroh und alte Kleider um den Baum herumlegte und die Packung mit Petroleum tränkte. Sodann steckte er die Sachen in Brand, um so den Baum zu fällen. Es scheint sich um die Tat eines Geisteskranken zu handeln, der sich seiner Festnahme durch die Flucht entzog. Der Baum ist so stark angebrannt, daß er umzustürzen droht.

Versündigung an der deutschen Kultur.

Kundgebung gegen Friedhofsschändungen.

Berlin, 24. Okt.

Wer die Ruhe der Toten stört oder mit roher Gewalt Andersgesinnte niederschlägt, um politische Demonstrationen zu treiben, versündigt sich an der deutschen Kultur und am deutschen Wesen. Das war das Leitmotiv der überfüllten Kundgebung, in der der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die größte Vereinigung der deutschen Juden, im Berliner Herrenhaus „gegen Friedhofsschändung und rohe Gewalt" protestierte. In der Verurteilung der Untaten, von denen zahlreiche Photographien zerstörter Grabdenkmäler, zerstampfter Gräber und besudelter Synagogen ein erschütterndes Zeugnis ablegten, sind wohl alle ehrenhaften Kreise des deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei und Konfession einig. Dieser Auffassung gaben auch einhellig die Vertreter der Behörden Ausdruck, die der überparteiischen, allem Parteigezänk fernen, wahrhaft vaterländischen Veranstaltung beiwohnten.

Als Vertreter der Reichsregierung sah man den Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser, für den Landtag hatte sich Präsident Bartels, für das preußische Justizministerium Staatssekretär Hölscher, für die innere Verwaltung Polizei-Vizepräsident Dr. Weiß eingefunden. Der Vorsitzende des Centralvereins.

Justizrat Brodnitz eröffnete die Kundgebung mit der Erklärung: Alle Erlebnisse im Kampf gegen den Antisemitismus haben uns nicht so abgestumpft, daß die schrecklichen Vorgänge der Schändungen von Friedhöfen und Gotteshäusern nicht erschütternd auf uns wirken. Wir erheben unsere Stimme gegen die mehr als 60 Verwüstungen von Friedhöfen, gegen die Beschmutzung und Beschädigung unserer Gotteshäuser, gegen brutale Ueberfälle auf Andächtige an unserem höchsten Feiertage, nicht um uns namens der deutsch-jüdischen Bevölkerung zu beschweren, sondern wegen der Versündigung am Vaterland.

Rabbiner Dr. Levi-Mainz gibt als Deutscher des besetzten Gebiets dem Bedauern Ausdruck, daß Kreise, die unter der Herrschaft der französischen Revolution mit ihrer Gesinnung nicht hervortraten, unter deutscher Verwaltung glauben, politische Kämpfe durch Ueberfälle auf friedliche Passanten und durch Gewalttaten in Versammlungen ausfechten zu können. Für die jüdischen Deutschen des besetzten Gebiets ist traurig der Druck von außen, trauriger der Druck, der von eigenen Volksgenossen auf ihnen lastet.

Der bekannte Gelehrte Geh. Rat Prof. Dr. Ferd. Blumenthal schildert an Hand der nationalsozialistischen Ueberfälle in Bremen die Gefahren für den Staat, die aus Ausführung und Duldung derartige Untaten drohen.

Reichsminister der Justiz Dr. Koch gab folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung, in deren Namen ich spreche, ist sich mit Ihnen einig in der Entrüstung über die Vorfälle, die hier vorgetragen wurden und im Schmerz, daß Deutsche Deutschen derartiges haben antun können. Wir alle, die wir hier versammelt sind, wissen, daß deutsch ist, wer nach Sprache, Sitte, Kultur und Schicksalsgemeinschaft dem deutschen Vaterlande angehört, sind uns einig in der Verurteilung der Ausschreitungen, die deutsche Staatsbürger gegen deutsche Staatsbürger und ihre Gotteshäuser begehen. Wenn sich aber Haß und Irrwahn sogar gegen Tote kehrt, so geht das weit über allen Antisemitismus hinaus. Das ist nicht mehr ein Gegensatz zwischen Deutschen jüdischer Konfession und Antisemiten, sondern ein Gegensatz zwischen Mensch und Unmensch. Seien Sie überzeugt, daß die Reichsregierung gegenüber solchen Ausschreitungen ihre Pflicht tun wird als Hüterin der Ordnung und des Friedens und im Interesse des deutschen Ansehens im Auslande, das gefährdet und geschädigt wird, weil sich die Reichsregierung durch diese Ausschreitungen auf das tiefste und schmerzlichste beleidigt fühlt. Sie haben darum Recht getan, Ihren Protest in die Welt zu schicken. Die Regierung schließt sich diesem Protest in jeder Hinsicht an.

Komm. Rat Simon dankte namens der jüdischen Gemeinde Berlin dem Central-Verein für die Kundgebung und erklärt, daß das Herz eines jeden Berliner Juden erschüttert sei über die Schändung heiliger Stätten ihrer Glaubensgenossen im Reich.

R. A. Dr. Bruno Weil: In der ganzen Welt zerstreut sind die Gräber unserer Gefallenen, unsere aus Elsaß-Lothringen, aus dem Osten vertriebenen Landsleuten haben teure Tote zurückgelassen. Jeder wünscht, daß diese Gräber unter fremder Obhut geschützt sind. Wie kann das deutsche Volk bei einer Vernachlässigung dieser Pflicht Stellung nehmen, wenn im eigenen Land die Gräber geschändet werden.

Noch 1620 ruhte in Preußen auf Leichenschändung Todesstrafe. Der große Friedrich hat bei der Einweihung des neuen Breslauer Friedhofs an den Eingang folgende Inschrift schreiben lassen.:

Wer diese Ruhestätt' verletzt,
Dem wird durch Beil ein Schlag versetzt,
Man haut durch Beil die Hand ihm ab,
Der hier beschädigt hat das Grab.

Direktor Ostberg betonte, daß von der seelischen Not durch diese Ausschreitungen gerade die Juden auf dem Lande betroffen werden, die durch Krieg und Nachkrieg verhältnismäßig in ganz besonderem Ausmaße in wirtschaftlicher Notlage sind.

Der Präsident des preußischen Landtags Bartels gab der Erfüllung Ausdruck „über die Vorgänge, die zu dem niederdrückendsten und beschämendsten unserer Zeit gehören". Die Ehrfurcht vor den Toten war in Deutschland immer allgemeines Gebot. Gegen die grenzenlose Gefühlsverwilderung rufe er alle Glieder unseres Volkes auf, die auf Ehre und Sittlichkeit Gewicht legen. Noch immer ist dies die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes.

Staatssekretär Hölscher erklärte namens des preußischen Justizministers das aufrichtige Bedauern, daß solche Vorgänge in unserem Kulturstaat sich ereignen konnten. Wiederholt haben Justiz und Verwaltung durch Maßnahmen und Verfügungen dagegen Stellung genommen. Er hoffe aufrichtig, daß durch diese eine Genesung der Verhältnisse eintreten möge.

Vizepräsident Dr. Weiß erklärt, daß die preußische Polizei sich zur Aufgabe gemacht habe, das Recht freier Meinungsäußerungen allen Parteien zu gewährleisten, auch denen, die den heutigen Staat nicht bejahen. Gegen Straftaten aber müsse eingeschritten werden. Gegenüber solchen Untaten aber, die so mancher Zuchthäusler weit von sich weisen werde, wird die preußische Polizei und das preußische Ministerium des Innern ein Hüter des Rechts aller Staatsbürger sein.

Julius Bab führte aus: Als Juden treffen uns diese Dinge weit weniger, denn als Deutsche. Denn sie sind ein Symptom für innere Zersetzung des Deutschtums. Alle Kultur ist aufgebaut auf Gemeinschaft. Die letzte Gemeinschaft, wenn alle Unterschiede trennen, ist Ehrfurcht vor den letzten Grundgeheimnissen der Existenz, Geburt und Tod. Wenn diese letzte Bildung fällt, sind wir am Ende der Kultur, in der Tiefheit im Wahnsinn. Hier muß Halt gemacht werden. Möge eine wahre, edle Volksbewegung sich erheben, um die Ehre des Deutschtums zu retten.

Justizrat Brodnitz gab in bewegten Schlußworten der tiefen Pietät Ausdruck, die den Juden am Grabe seiner Dahingeschiedenen erfaßt und verlas folgende Entschließung, die einstimmig angenommen wird:

> Die zu der Kundgebung im Herrenhaus versammelten Hunderte von deutschen Bürgern und Bürgerinnen erklären:
>
> Die Tatsache, daß Judengegner zur Durchsetzung ihrer Ziele an Stelle geistiger Waffen rohen Ueberfall, verbunden mit schweren Körperverletzungen und Sachbeschädigungen, insbesondere Schändung von Grabdenkmälern, anwenden, ist in so bedrohlichem Maße durch die Ereignisse der letzten Jahre bewiesen, daß das öffentliche Gewissen aller Teile des deutschen Volkes aufgerufen werden muß, um bei aller politischen Verschiedenheit aus innerstem Billigkeitsgefühl heraus die dem Denken und Tun der Täter zugrunde liegende Gesinnung als eine Schmach für Deutschland und die deutsche Kultur zu empfinden.
>
> Die Versammelten rufen das gesamte Volk zur entrüsteten Ablehnung der Untaten, zur Schaffung eines Geistes auf, der bei aller Freiheit der Meinungen eine Austragung von politischen Fragen nach den Begriffen von Recht, Sitte und Anstand fordert.

Treue um Treue!

Auszeichnung der Altenbochumer Hausangestellten.

dt. Im festlich geschmückten Saale des Wirts E. Senft hielt der Vaterländische Frauenverein Altenbochum seine diesjährige Generalversammlung ab, verbunden damit war die Auszeichnung treuer Hausangestellten. Dien Veranstaltung war außerordentlich gut besucht und der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Frau Dr. Schramm eröffnete als Vorsitzende die Generalversammlung und gedachte hierbei des 70. Geburtstages der verstorbenen Kaiserin als der langjährigen Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins. Sodann begrüßte sie die Gäste vom Bochumer Vaterländischen Frauenverein.

Durch die Abtrennung Altenbochums von dem Verein Laer-Querenburg machte sich eine Satzungsänderung notwendig. Die Schriftführerin Frau Amtmann Boos verlas die neuen Satzungen, die einstimmig genehmigt wurden. Die anschließende Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzende Frau Dr. Schramm, 1. Schriftführerin Frau Amtmann Boos, Schatzmeisterin Frau Blömeke. Ferner gehören nachstehende Damen dem Vorstand an: Frau Brummer, Frau Kautz, Frau Keesche, Frau Schlüter, Frau Gerhard, Frau Strätling, Frau Wrobel, Frau Leuschel, Frau Bielefeld, Frau Doll, Frau Schönewald, Frau Sevenich, Frau Budde, Frau Spiekers, Frau Maschke, Frau Hecke, Frau Kirchmeier, Frau Linnenberg, Frau Haas, Frau Wickler und Frau Vorhoff. Die Vorsitzende wies hierauf auf die in Altenbochum bestehenden Einrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins wie Hauspflege, Kranken- und Wöchnerinnenküche hin.

Dann wurde die Auszeichnung treuer Hausangestellten vorgenommen. 12 junge Mädchen sind im Ortsteil Altenbochum bereit über fünf Jahre auf einer Stelle tätig. Das Vorstandsmitglied Frau Kautz nahm die Auszeichnung der Mädchen vor. Eine besondere Freude sei es für den Verein, eine so große Anzahl Hausangestellter auszeichnen zu können. Es sei ein Beweis des guten Zusammenarbeitens zwischen Angestellte und Hausfrauen. Sie überreichte jedem der treuen Hausangestellten Diplom und Kette mit Anhängsel, daß das Bochumer Stadtwappen zeigt und eine Widmung hat. Die ausgezeichneten Angestellten sind: Frl. Frida Rohken (bei Blömeke), Aenne Golemkißki (bei W. Sträting), Elli Laubert (bei Rektor Zeller), Ludwine Wienand (bei Frl. Schmitz), Frieda Grobowski (bei Dr. Schramm), Aenne Claus (bei Kerl), Martha Zielke (bei Hölken), Mia Lohmann (bei Feldhege), Klara Schrott (b. Niebur), Auguste Kizina (bei Nottebaum), Hedwig Jelen (bei Superintendent Niederstein), Maria Schwerte (bei Ww. Volkmann).

Ein netter Bunter Teil, der viel Beifall auslöste, beschloß den Abend.

Was die Polizei berichtet.

Ladendiebinnen an der Arbeit. Zwei Frauenspersonen im Alter von 28—30 Jahren sprachen in Herner Geschäften vor und ließen sich Pullover zum Zwecke des Kaufs vorlegen, suchten einen davon aus und zahlten einen kleinen Betrag an, ließen den gekauften Pullover aber im Geschäft zurück, mit dem Bemerken, ihn später abzuholen. Nachdem die beiden Frauen sich entfernt hatten, stellten die Geschäftsleute fest, daß mehrere Pullover fehlten, die die beiden Frauen entwendet hatten. Beschreibung der 1. Person: Nennt sich Hellwig, 28—30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittelblond, Bubikopf, trägt rosenholfarbenen Mantel, beiger Hut, hellgrünes Kleid, beige Schuhe, hellbeigen Seidenschal, grauen Topfhut mit breitem Vorderrand und hellbeige Strümpfe. Beschreibung der 2. Person: 28—30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hellbeiger Mantel, beiger Hut, hellgrünes Kleid, beige Schuhe und Strümpfe und beiger Schal. Vor den Diebinnen wird hiermit gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle ihre Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

Anzeigen wurden erstattet: 10 wegen Betruges, 2 wegen Transportgefährdung, 1 wegen Widerstandes, 14 wegen Diebstahls, 14 wegen Körperverletzung, 3 wegen Unterschlagung, 2 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Straßenraubes, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, 1 Vermißtenanzeige und 2 wegen Verstoß gegen den § 176/III R.-Str.-G.-B.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Verstoß gegen den § 176/III R.-Str.-G.-B., 2 Personen wegen Landstreicherei, 1 Person wegen Körperverletzung und 1 Person zwecks Strafverbüßung.

Verkehrsunfälle. Am 23. 10. 1928, gegen 12.30 Uhr, wurde eine Frau an der Ecke Herner und Schmechtingstraße von einem Lastkraftwagen angefahren an den Beinen erheblich verletzt. Die Verletzte befindet sich im Elisabeth-Krankenhaus. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. — Ein 7 Jahre alter Knabe ist am 22. 10. 1928 an der Ecke Wiemelhauser- und Mauritiusstraße von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Der Knabe, der leichte Verletzungen davongetragen hatte, wurde in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert. — In beiden Fällen ist die Schuldfrage noch nicht geklärt. — An der Ecke Castroper und Ziegelstraße ist am 23. 10. 1928 ein Motorradfahrer mit einem Fuhrwerk zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Fahrraddiebstahl. Vor der Hauptpost wurde am 23. 10. 1928 ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant", Nr. 66 041, im Werte von 130 RM. entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalinspektion, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, entgegen.

Diebstahl. Einem Anwohner der Blumenstraße sind von dem verschlossenen Trockenboden verschiedene Wäscheteile (Bett- und Leibwäsche), insbesondere Herrenwäsche, entwendet worden. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 70, vorzusprechen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Der Andrang zu den letzten Vorstellungen von „Schwarzwaldmädel" veranlaßt uns, die von vielen Seiten gewünschte Aufführung von „Gräfin Mariza" erst am kommenden Montag, 29. Okt., aufzuführen. Der feststehende Spielplan für die nächsten Tage ist nun folgender: Heute, Donnerstag, den 25. Okt., Freitag, den 26. Okt., Samstag, den 27. Okt., Sonntag, den 28. Okt.: „Schwarzwaldmädel" von Leon Jessel, dann von Montag, den 29 Okt. bis einschl. Donnerstag, den 1. November „Gräfin Mariza". Am kommenden Samstag, den 3. November, anläßlich des 100. Todestages von Franz Schubert „Das Dreimäderlhaus"

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 252 | Bochumer Zeitung | 25. Oktober 1928

Dora, die Madonna der Schwindsüchtigen.

Einzig berechtigte deutsche Uebersetzung von **Maxim Gorki.**

Sie waren ihrer acht. Alle schwindsüchtig. Man weiß: Schwindsüchtige sind sehr launenhafte Leute die fast unzurechnungsfähig werden vor Angst, Gram und Zorn, wenn ihre Temperatur um zwei oder drei Grad steigt.

Diese acht Schwindsüchtigen wohnten in einer Pension in der Krim. Man weiß, daß die Krim für die kranken Russen das ist, was für die kranken Westeuropäer Davos oder die Riviera bedeuten. Das Zimmermädchen Dora bediente die acht.

Sie war wohlbeleibt, rundlich, kräftig, ihr Gesichtsausdruck glich dem eines gutmütigen Pferdes; wenn sie lachte, spaltete sich ihr Mund unendlich breit. Ihre großen fragenden Augen verschwanden fast hinter den Fettpolstern ihres runden Gesichts. Sie konnte weder lesen noch schreiben kurz, sie war unbeschreiblich dumm. Aber zu ihren Kranken war sie lieb und hilfsbereit, nachsichtig wie eine Mutter unbeholfenen Kindern gegenüber.

Oft, wenn die Todkranken mit ihren grauen, feuchten Händen gierig ihren heißblütigen Körper betasteten, schob Dora diese Hände sanft beiseite und sagte:

Nicht anfassen; es ist ungesund für euch, wenn ihr solche Dummheiten macht!

Nachts, wenn sie alle Kranken zu Bett gebracht hatte, schlang sie einen schwarzen Schal um das Haupt und ging hinaus auf die Terrasse. Dort kniete sie nieder, hob ihre Augen zum Himmel auf und betete inbrünstig; lange seufzte sie unter meinem Fenster:

Heilige Mutter Gottes! Jesus, unser Heiland! Und du, großer, heiliger Nikolaus! . . .

Dora hatte keinen Hang zur Poesie, sie liebte auch die Blumen nicht, und als eines Abends die lungenkranke Tochter des Priesters über den wunderbaren Sternenhimmel in laute Begeisterung ausbrach, machte Dora dieser Verzückung mit der trockenen Bemerkung ein jähes Ende: Der Himmel ist ein Eierkuchen!

Eines Tages kam der neunte Kranke an. Mühsam stieg er die Treppen bis zur Terrasse empor, außer Atem, und sagte zu Dora, sich an das Geländer klammernd:

Schauen Sie mich Gecken nur an! Sehe ich nicht gut aus? Es klang heiter und traurig zugleich. Als er Doras Wohlbeleibtheit und ihren mächtigen Busen bemerkte, lächelte er:

Welch gesundes Geschöpf! Er sog in vollen Zügen die Luft ein: Werden Sie mich auch gesund machen?

Aber ganz gewiß! antwortete Dora.

Der Neue hatte ein Gesicht wie ein Uhu, mit gebogener Nase, Katzenaugen, kleinem schwarzem Schnurrbart — ein spöttisches, boshaftes Gesicht. Von jenem Tage an war Dora wie mit einem Schlage verwandelt. Und nicht zu unserem Vorteil! Sie vergaß unsere Bestellungen, säuberte die Zimmer hastig, ohne Sorgfalt, und auf unsere Klagen und Vorwürfe antwortete sie mit zornigem Gebrüll.

In ihren Glotzaugen lag es wie Trunkenheit. Sie schien blind und taub zu sein. Ständig wandte sie den Kopf nach der Terrasse, wo sich der kleine Student Philippow mit dem Uhugesicht aufhielt. Jede freie Minute lief sie zu ihm hin. Nach Sonnenuntergang verkroch sie sich auf seinem Zimmer, und nur mit Mühe konnte man sie von dort herausholen.

Der Student starb auf ganz merkwürdige Weise: lachend, scherzend, ja, trotz seines Hustens wollte er noch Operettenlieder pfeifen. Sein Gesicht hatte einen angriffslustigen, zynischen, etwas gemachten Ausdruck.

Nun, Kollege, was denken Sie von all den kleinen Absonderlichkeiten? sagte er und zwinkerte dabei mit seinen Katzenaugen.

Wie denken Sie über Tag und Nacht, Geburt und Tod? Das ist lustig, nicht wahr? Besonders, wenn man erst 26 Jahre alt ist. Ich spreche hier von mir. — Dora!

Irgendwo hörte man Geschirrklappern und Geräusch. Dora erschien und wartete stumm, mit weitaufgerissenen Augen auf den Befehl des jungen Menschen.

Beste der Elefantenmütter, bring mir so schnell wie möglich Weintrauben!

Und, sich an mich wendend, fügte er hinzu:

Ein dummes, ja, ich möchte sagen, blödes Wesen.

Er verabscheute die Kranken alle und machte bissige Bemerkungen über die komischen Gesichtszüge eines jeden — er selbst war aber ebensowenig beliebt. Für mich hegte er etwas Freundschaft, denn auch er liebte die Literatur und so kamen wir einander näher. Ich hatte den Eindruck, daß er weniger der Schwindsucht erlag als an einem heftigen Kummer dahinsiechte. Siebzig Tage nach seiner Einlieferung starb er. Er fieberte im Todeskampf: Fima! — wie ich — dich — mein — ganzes — Leben — liebe, du — meine klei—ne — — Fima!

Ich saß zu seinen Füßen. Dora stand mit finsterer Miene seufzend vor seinem Bett, ihre plumpe Hand streichelte die mageren Finger des Studenten. Sie preßte krampfhaft unter dem Arm ein kleines Päckchen.

Plötzlich richtete sie sich auf und fragte mich unruhig:

— Was sagt er? Wer ist denn diese Fima?

Ich erwiderte: Sicherlich ein junges Mädchen oder eine Frau, die er liebte und die er noch liebt!

— Wie kann er diese Fima lieben? sagte sie laut und verändert. Das ist doch nicht möglich, denn seit dem Augenblick, da er hierher kam, liebte er doch nur mich!

Und, indem sie wieder den Fieberphantasien des Studenten lauschte, schoben sich ihre weißblonden Augenbrauen plötzlich zusammen. Sie wischte mit ihrer Schürze das feuchte Gesicht ab und warf mir das Päckchen in den Schoß:

Da sind Sachen zur Beerdigung: Hose, Hemd, Pantoffel. — Dann ging sie lautlos hinaus. Zwanzig Minuten später hörte Philippow auf zu fiebern. Er betrachtete nachdenklich das schwarze Viereck des Fensters, das sich von der weißen Mauer abhob, seufzte und wollte, wie mir schien, noch etwas sagen, aber seine Stimme versagte, und sein kleiner Körper streckte sich. —

Ich suchte Dora. Sie stand auf der Terrasse, den Blick auf den Horizont gerichtet, wo dunkler Himmel und dunkles Meer miteinander verschmolzen. Sie drehte ihr Gesicht zu mir, und ich war über den harten Ausdruck, den ich darin fand, erstaunt.

— Er ist tot, Dora! Kommen Sie und ziehen Sie ihn an! Dora kratzte mit dem Fuß auf der Erde, als ob sie Speichel verwischte: Ich will nicht. Nie wieder soll mir so ein Kerl unter die Augen kommen! Aber so war er: Er sagte, er liebt mich, und dabei — —

— Aber Sie wußten doch gut, daß er sterben mußte!

— Was ist dabei? Selbstverständlich wußte ich das. Von meinen armseligen Groschen habe ich sein Totenhemd gekauft. Als er ankam, wußte ich, daß er sterben muß. Sie müssen alle sterben — aber warum hat er gelogen? Ich habe noch nie eine Frau geliebt! sagte er zu mir. Und — nun mit einem Mal — eine Frau! Stirb, aber lüge nicht!

— So kommen Sie doch, Dora!

— Ziehen Sie ihn doch selbst an. Ich gehe nicht! Ich will nicht! Was war er denn für mich — ein Spielzeug?

— Aber lassen Sie es doch gut sein! Er ist ja tot!

— Und? Verlangen Sie nicht mehr von mir — ich will ein solches Geschöpf nicht mehr sehen!

Dann, wie zum Toten gewendet, sagte sie: Du brauchst nicht zu lügen!

Sie blieb in der Tat auf der Terrasse und half nicht, den Toten einsargen. Als wir ihn in den Sarg legten, hörte ich herzzerreißendes, halbersticktes Wimmern. Ich sprang zur Terrasse hinaus: Dora lag auf den Knieen, stieß ihren Kopf wie rasend gegen das Treppengeländer und vergoß vor Wut heiße Tränen. Sie heulte und schrie, schnappte nach Luft und stammelte tolles, abgerissenes Zeug:

— Welche Schmach für mich! — Mein lieber Junge, mein Kindchen! — O mein unvergeßliches Kindchen! —

Das rätselhafte Weißmännerland

In zahlreichen literarischen Berichten des Altertums und frühen Mittelalters ist von Seefahrten nach weit entlegenen, seltsamen und bisher unbekannten Ländern die Rede. Früher hat man diese Berichte meist für Seefahrerfabeln gehalten. Aber neuere Forschungen haben ergeben, daß viele dieser alten Erzählungen geographisch durchaus einwandfrei sind und die Erinnerung an tatsächlich erfolgte Entdeckungsreisen festhalten, die freilich meist unfreiwillig, durch Winde und Meeresströmungen abgetrieben, geschehen sind. In vielen Fällen ist es gelungen, jene rätselhaften Länder mit genau bekannten zu identifizieren.

Ein solches Land ist das „Weißmännerland", das in den ältesten geschichtlichen Erzählungen des Isländer im 10. Jahrhundert mehrfach erwähnt und von dem angegeben wird, es liege sechs Tagereisen westlich von Irland. Schon Alexander von Humboldt hat das Weißmännerland als das amerikanische Küstengebiet zwischen Virginia und Florida gedeutet. Später ist allerdings diese Theorie von Vertretern der altmodischen Wissenschaft stark bekämpft worden. Auch diese halten zwar den historischen Kern der altisländischen Berichte für unzweifelhaft, glauben aber zum Teil, das Weißmännerland in der nur 15 Kilometer von der irischen Küste gelegenen kleinen Insel Aran Mor oder auf Irland selbst suchen zu müssen.

Vor einiger Zeit hat nun der bekannte Verkehrsgeograph Hennig über diese Frage eine sehr geistvolle Untersuchung veröffentlicht. Er weist auf die geradezu erstaunlich häufigen Spuren vorkolumbischen Christentums in Amerika, auf einen im Jahre 1824 auf einer nordamerikanischen Insel gefundenen germanischen Runenstein und auf denUmstand hin, daß sich bei den Tuscarora-Indianern unverkennbare Rassenmerkmale finden, die auf eine alte Rassenmischung mit indogermanischem Blut schließen lassen. Hennig weist nach, daß die neueren Hypothesen geographisch und psychologisch zu Unmöglichkeiten führen, und er gibt der älteren Ansicht Humboldts den Vorzug. Er beweist, daß der Name „Weißmänner" nur von einer farbigen Bevölkerung, die noch nie weißhäutige Menschen sah, einem Volk weißer Rasse gegeben worden sein kann. Das Weißmännerland war also eine Enklave der weißen Rasse in einem von Farbigen bewohnten Gebiet, wobei nur an Teile der nordamerikanischen Ostküste gedacht werden kann. Nun ist bekannt, daß im 6. bis 8. Jahrhundert irische Mönche in gebrechlichen Fellbooten zu den Hebriden, Orkney-Shetland- und Färöer-Inseln, nach Island und wahrscheinlich auch nach Grönland gelangten, so daß die Annahme, einzelne Gruppen von irischen Seefahrern hätten auch das amerikanische Festland erreicht, nicht unmöglich erscheint. Allerdings ist die Angabe, das Weißmännerland liege sechs Tagereisen westlich von Irland, ein Irrtum, denn an dieser Stelle gibt es überhaupt kein Land. Aber statt die sechs Tagereisen in zwei Stunden abzuändern und auf die Insel Aran Mor zu schließen, kann man mit größerer Wahrscheinlichkeit die sechs Tagereisen in zwei Wochen umdeuten, und dann ist der Hinweis auf die nordamerikanische Ostküste fertig. So hat die alte Theorie, wonach die Küste Amerikas schon vor den Normannen von Iren erreicht und eine Zeitlang besiedelt worden sei, durch Hennig neuerdings eine starke Stütze erhalten.

Gewagte Vergleiche.

„Wir haben einen Fluß, der ist so klein, daß man ihn im Sommer mit dem Feldstecher suchen muß!"

„Kleinigkeit! Wir haben dagegen einen, der muß im Sommer gesprengt werden, damit er naß wird."

•

„Ich bin so zart", jammerte Elli, „beim kleinsten Luftzug erkälte ich mich."

„Das ist noch gar nichts", jammerte Nelly, „wenn mein Mann morgens bloß die Augen öffnet, bin ich schon erkältet."

•

Drei Maler unterhalten sich über ihre Künste.

„Ich habe neulich einen Fünfziger auf das Pflaster gemalt. Und da kam ein Bettler und versuchte ihn aufzuheben."

„Bah," meinte der andere, „das ist doch noch gar nichts. Ich habe neulich einen Fünfziger auf das Trottoir gemalt, und da kam ein Bettler, der hat ihn wirklich aufgehoben."

•

„In Leipzch, da ham mir mal 'ne kroßarbsche Bollezei. Neilich ham se doch in Eutritzsch en Bäcker ermordet, un zwee Stunden späder hadden se schon den Mörder gefaßd."

„Das is noch gar nischd. Bei uns in Corbeda da hamm se neilich en Fleescher ermordet, das hadd de Bollezei schon zwee Stunden vorher gewußd."

Kurt Miethke.

Spielers Glück und Pech.

oder

Was sich ein Autokönig leisten kann.

Zu den unverrückbaren Wahrheiten des Jägerlateins gehört, daß die Begegnung mit einer alten Frau dem ausziehenden Nimrod für den ganzen Tag ausgesuchtes Pech bringt. Wie der Jäger, so hat auch der Spieler sein „Latein"; was dem Jägersmann die alte (aber harmlose) Frau, das ist dem Spieler eine . . . nun, ein weibliches Wesen in wortreicher Erregung (besonders für spielende Ehemänner eine etwas weniger harmlose Erscheinung)! Vielleicht, weil die Empfindungen, die dadurch ausgelöst werden, wesentlich verschieden zu dem sonst so von der Rouletteku gel begünstigten Liebeskummer sind — vielleicht — — kurz und gut, der Croupier des Spielkasinos zu Deauville hat diese Behauptung aufgestellt, und er muß es ja eigentlich wissen und kann's sogar beweisen. Und zwar mit der Person des französischen Automobilkönigs Citroen und seinem märchenhaften Glück und Pech am Spieltisch, das zurzeit die französische Oeffentlichkeit fast mehr beschäftigt als der Kelloggpakt und das Flottenkompromiß.

Herr Citroen ist passionierter Spieler und hat in Deauville immer Millionengewinne vom Spieltisch davongetragen. Immer — vor zwei Jahren sind es sogar 12 Millionen gewesen — 12 Millionen — auf ein Brett, auf den Tisch des Hauses — 12 Millionen in bar, und wenn auch nur in Franken — haben Sie das schon mal erlebt —?! Nun, für Citroen war das nicht so außergewöhnlich. Aber in dieser Saison hatte der Autokönig seine Frau bei sich im Seebad und im Spielkasino. Frau Citroen ist eine äußerst temperamentvolle Dame und dem Spielteufel sehr abhold gesinnt. Und jedes Mal, wenn Herr Citroen zu einem gewohnten Spielchen will, soll es in den ehelichen Hotelzimmern eine etwas lebhafte Szene gegeben haben. Ja, Frau Citroen ist sogar im Kasino erschienen, um ihren Ehegatten nach Hause zu rufen. Sofort wandelte sich dessen sprichwörtliches Spielglück; ja, eines Abends verlor er hintereinander 14 Millionen Franken. Ein „guter Freund" hinterbrachte das der liebevollen Gattin, die mitten in der Nacht in das Kasino an den Spieltisch stürzte und dort ihren Gatten, besonders aber den Mitspielern öffentlich eine Gardinenpredigt hielt: „Wenn Ihr seht, es mit einem Wahnsinnigen zu tun zu haben, warum ruft Ihr keinen Arzt, um ihm die Zwangsjacke anzuziehen!" Dann wurde sie ohnmächtig. Herr Citroen verlor trotzdem die Fassung nicht, er brachte seine nun schweigsam gewordene Ehehälfte nach Hause. Nach einer halben Stunde erschien er wieder im Spielklub um — weiter zu verspielen.

Ja, ja, sagte der Croupier, wenn ein Spieler schon eine zänkische Frau hat! — Glücklicherweise brauchte Herr Citroen ja nicht Selbstmord zu verüben — denn was sind schon 14 Millionen stabilisierte, aber doch entwertete Franken für einen französischen Autokönig!

Allerlei Humor.

Ausnahmen. „Haben Sie unnormale Knaben in ihrer Klasse?" fragt der Schuldirektor den Lehrer.

„Ja zwei," erwidert dieser, „die beiden haben ein tadelloses Benehmen."

Peinlich. Auf einem Tanztee, zu dem Herr Braun eingeladen war, bemerkte er eine Dame, die ihm bekannt vorkam. Er schritt durch den Saal, stellte sich vor, bat um einen Tanz und sagte dabei, er müsse schon irgendwo die Bekanntschaft der Dame gemacht haben.

„Stimmt," sagte die Dame mit eisigem Ton, „ich bin die Frau, die heute morgen in der Straßenbahn zwanzig Minuten vor Ihnen stand, während Sie ruhig sitzen blieben und Ihre Zeitung lasen."

Zuerst. „Na, wo fehlts, lieber Mann?" fragte der Arzt den Bauern, der sich zur Konsulation bei ihm eingefunden hat.

„Herr Doktor, mein Pferd hat den Schnupfen."

„Nann, da kommen Sie zu mir, da müssen Sie doch zu einem Tierarzt gehen."

„Da bin ich schon gewesen, und der hat jesagt, ich soll meinem Gaul so'n Pulver mit'm Rohr durch die Nase pusten . . . ."

„Ja, aber was erzählen Sie mir das?"

„Na, nu brauch ich 'n Doktor — der Gaul hat nämlich zuerst gepustet."

Der echte Rembrandt.

Skizze von **Frieda Schanz.**

Herr Werner Bergblom, Referendar, dicht vor dem Assessor, hatte sich mit einem reizenden Mädel verlobt, — einem jungen Ding, schlicht und blühend. Nichts sah man ihr an, weder den Doktor der Kunstgeschichte, den sie vor einem halben Jahr errungen und der ihr an zwei Lyzeen eine Anstellung für Vorlesungen und Museumsführungen einbrachte, noch auch den rebellischen Geist, der in ihr wohnte.

Sie liebte Werner; ihr Herz war fein. Mit Abscheu aber wies ihr klarer Sinn jedes Zurschaustellen des beiderseitigen Glückes zurück: Anzeigen, Verlobungsvisiten, Verlobungsgesellschaften, — alles das, was die im alten Beamtenstand verankerte Familie Werners als heiliges Zubehör des Ereignisses betrachtete.

Eine Revolutionärin war sie, diese junge Helly. Mit feinem gescheitem Lächeln fügte sie sich indessen auf Werners Bitten in die geheiligten Traditionen, machte zahlreiche Besuche mit dem Erwählten, ließ sich, mehr und mehr beglückt vom eigenen Opfermut, einladen und antoasten. Alles ging leicht und glatt; einen einzigen Besuch hatte man noch abzustatten; dann war man „herum".

Dieser letzte, nicht unwichtige, wie Werner ihr erklärte, sollte einem alten Onkel, dem „Erbonkel", gelten. Früh in den Ruhestand aus gleichfalls recht ruhevollem Verwaltungsposten versetzt, beschäftigte er sich, von der großen Verwandtschaft achtungsvoll verhätschelt, mit der immer wieder erneuten, nach Stimmung und Erlebnissen unermüdlich abgeänderten Abfassung seines Testaments, neue Erben einsetzend, alte in Ungnade gefallene ausstoßend, Verstoßene wieder zu Gnaden erhebend.

In dreiunddreißig Erbportionen, sagte Werner, habe der alte Herr seine aus Geld und Kostbarkeiten bestehende, nicht geringe Habe geteilt. Von über zwanzig Vermächtnissen habe er selbst einmal schmunzelnd gesprochen.

Helly, die Blühende, Blutjunge, fand diesen Altersport entsetzlich kümmerlich und langweilig. Aber in ihre klaren Augen kam dann auf einmal leuchtendes Leben, denn Werner berichtete:

„Onkel Theobald hat einen echten Rembrandt in seinem Besitz."

„Einen — echten —?"

„Jawohl, nach Zeugnis verschiedener Kunstkenner einen wirklich echten echten — freilich sehr stark eingedunkelt: eine grauhaarige Frau, die im Schein zweier herabgebrannter Kerzen in der Bibel liest."

Helly fuhr auf, hellsten Interesses voll.

„Es ist doch nicht möglich!"

„Du wirst ja sehen."

„Liebster Junge, dieser Besuch scheint mir der interessanteste von allen zu sein." —

Das war er — in jeder Beziehung, durchaus nicht nur wegen des Bildes. Helly entschied im Augenblick, in einer solchen Anhäufung von Wert und Sammelkram möchte sie nicht wohnen. Aber eine Stunde als Besuch darin zu sein, fand sie entzückend. Ihr gescheiter Blick fand für jedes Ding das Wie und Woher erstaunlich schnell heraus; und das feinste Altertum, der Besitzer, ward gleichfalls rasch und richtig in ihrem Innern bewertet.

„Dieser alte, zierlich gepflegte Herr, — riesig nett!!! Der Sinn oder Unsinn seiner Besitzverteilung macht ihm offenbar selbst den größten Spaß. Mit diesem verschmitzten Lächeln in Augen- und Mundwinkeln ist man kein lederner Krämer."

Eine schöne Stunde verging. In außen und innen vergoldeten Tassen, die Helly entzückten — Berliner Porzellanmanufaktur von 1870 —, wurde Frühstücksschokolade angeboten. Mit dem blitzend beringten Zeigefinger wies dann der Onkel auf das dunkelste Bild an der kornblumenblau tapezierten Bilderwand des Raumes.

„Nun, und mein Rembrandt? Was sagt mein neues Nichtchen zu dem?"

Helly bat nach langer, gesammelter Betrachtung, das Gemälde in der Nähe studieren zu dürfen. „Gewährt!! Aber, bitte, nicht die Rückseite ansehen!"

Helly mußte über das Verbot lachen. Mit Ernst und Sachlichkeit setzte sie sich, das Bild auf dem Schoße, zurecht. Aus der silbergrauen Ledertasche zog sie die Lupe, zehn verschiedene Vergrößerungsgläser umfassende Gläser, schabte mit dem wie ein Perlmuttermesserchen geschliffenen Nagel des linken kleinen Fingers ein nicht sichtbares Farbenatom ab und gab dann, mit den klaren Augen das spinnwebzarte Männchen unerschrocken anblickend, ihr Urteil ab:

„Ein echter Rembrandt keinesfalls! Vielleicht sogar Kopie eines verloren gegangenen Rembrandtbildes —"

Lächelnd wie über eine liebe, dumme Kinderrede nahm ihr der alte Herr das Bild ab, stieg selbst auf einen dünnbeinigen wackelnden Stuhl und hängte mit den zarten elfenbeinfarbenen Händen den Schatz sorglich auf. — — —

„O, Helly, mit dem haben wir's aber gründlich verdorben", sagte Werner, als das Paar nach herzlich höflichem Abschied die Treppe hinunter ging.

Die klare, wahrheitsliebende Helly fragte voll höchstem Erstaunen: „Wieso?"

Wer Onkel Theobald in diesem Augenblick gesehen hätte, würde ebenso erstaunt gefragt haben. Er saß blitzvergnügt auf dem kleinen steifen Sofa aus der Wertherzeit, hatte das Bild wieder umständlich von seinem Nagel heruntergeholt und weidete sich am Anblick der Rückseite.

Frühling war um ihn, Frühling, mit einem lichten, leichten Mädchenkleid, mit einem lichten Mädchenwesen in seine alten Kemenaten herein gewebt. —

„So eine Dirn! So eine Dirn!" sprach er sein schmunzelnd vor sich hin.

Auf einem vergilbten Papierblatt, das dem Bilde auf dem Rücken klebte, standen Namen, eine lange Reihe, zum Teil verblaßt, zum Teil mit frischerer Schrift geschrieben, alle, bis auf einen, wieder durchgestrichen, einige Striche durch darunter gesetzte Punkte null und nichtig gemacht, die Punkte dann wieder ausgestrichen. Die ganze Reihe mit dem Datum und Dran wurde jetzt mit dickem Federstrich ungültig gemacht. Unter die Schar der Enterbten schrieb der alte Herr klar und schön: „Dieses Bild, ein Rembrandt, gehört nach meinem Tode Werner Bergblom, meinem Neffen, und seiner Braut bezw. Gattin Helly." —

Sie waren seit vier Wochen verheiratet, die von Helly für überflüssig erachtete große Hochzeit und die als unnütz erklärte Hochzeitsreise vergingen wie ein Traum. Sie saßen im bescheidenen vornehmen eigenen Heim.

Auf diesen Zeitpunkt hatte der Alte wohl gewartet. Ergriffen vernahm das junge Paar die Kunde von seinem stillen, sanften Tod.

Ein paar Tage später erfuhren sie dann, der Rembrandt sei ihr eigen, neben zweien der nicht unbeträchtlichen Geldportionen und sechs goldenen Tassen.

Der von ihr als unecht bezeichnete Rembrandt!

Immerhin, — Helly freute sich riesig, gar nicht viel weniger als ihr Gatte, der seiner jungen Frau unter Küssen erklärte, er habe damals durchaus nicht felsenfest an ihren kunstverständigen Richterspruch geglaubt. Einmal könne der weiseste Kunstkenner wohl irren.

Helly wußte es besser. Aber sie war ihrem Manne nicht böse.

Innerhalb ihrer revolutionären Natur lag das feine Sichbeugen, aus Liebe, aus Nachsicht, aus jener stillen Ueberlegenheit, die gern einmal unterliegt.

„Also gut — es ist unser Rembrandt!"

Drei Jahre ist das glückliche Paar jetzt verheiratet. Ich glaube, Helly glaubt nach so langer Gewöhnung an das Wort „unser" manchmal selber, der Rembrandt sei echt.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 24. Okt.

-dt- **Das Bauprogramm der Notstandsarbeiten.** In der geheimen Gemeinderatssitzung am Montag nachmittag stand u. a. das Bauprogramm für die auszuführenden Notstandsarbeiten zu Beschluß. Folgendes Programm wurde genehmigt: Ausbau der Augustastraße mit Teermacadam, Kosten 23 000 Mark; Pflasterung der Uemminger Straße, 74 000 Mark; Pflasterung der Kaltehardtstraße, 68 000 Mark; Ausbau der Friedrichstraße, 15 000 Mk. und der Blücherstraße, 14 000 Mk.; Tieferlegung der Langestraße von der Kaltehardtbis zur Mansfelder Straße, 100 000 Mark; Pflasterung der Poststraße, 20 000 Mark; Aufbringung einer Teermacadamdecke für die Langestraße, 23 000 Mark; Errichtung eines Sportplatzes, 86 000 Mark; Ausbau der Unterstraße mit Teermacadam, 50 000 Mark. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 473 000 Mark. Hiervon entfallen auf verlorenen Zuschuß 40 200 Mark, auf Darlehen 149 800 Mark und auf den Gemeindeanteil 283 000 Mark.

)(**Einbruchsdiebstahl.** Der an der Stockumer Straße belegenen Baubude der Firma Trottmann-Witten statteten Diebe einen Besuch ab, erbrachen den darin befindlichen Geldschrank, aus dem 34 Mark Hartgeld, eine Kiste mit 50 Zigarren, Marke Havana, zwei Brillen mit Etui, eine Kleiderbürste und ein Liter Münsterländer Korn, der gleich an Ort und Stelle ausgetrunken, gestohlen wurden. Außerdem fielen den Dieben noch ein Paar neubesohlte hohe schwarze Schnürschuhe, eine Schuhputzgarnitur, eine wollene Jacke mit Weste (graubraun), eine helle Sommerjacke, ein weißes Handtuch mit rot eingewirkten Streifen (Aufschrift Rheinelbe) und ein großer und ein kleiner Meißel in die Hände.

-h- **Kundgebungen.** Am kommenden Sonntag veranstalten die Vereinigten heimattreuen Ost- und Westpreußen auf dem Platz bei Esser (Dreieck an der Wörth- und Kaiserstraße) und in Werne auf dem Marktplatz eine öffentliche Kundgebung. Sie richtet sich hauptsächlich gegen den von den Polen beabsichtigten Abbruch der Münsterwalder Weichselbrücke.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 24. Okt.

× **Sitzung der Gemeindevertretung und Amtsversammlung.** Die Mitglieder der Gemeindevertretung und Amtsversammlung Gerthe sind zu einer am Dienstag, 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses stattfindenden Sitzung eingeladen worden. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung stehen folgende Punkte: 1. Erlaß eines Ortsstatuts über das ortsübliche Bekanntmachungswesen im Amte und in der Gemeinde Gerthe. 2. Erlaß von Satzungen für die höhere Mädchenschule.

-pp- **Verein ehemaliger Angehöriger des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 7.** Der Verein begeht am 11. November 1928 beim Kameraden Punge in Hiltrop seine diesjährige Wiedersehensfeier, verbunden mit dem Gedenken an einen der schwersten und verlustreichsten Kämpfe des Regiments während der ersten Flandernschlacht, den Sturm von Bixschoote am 17. November 1914, bei dem so mancher brave Siebener aus unserem Bezirk seine Treue zum geliebten Vaterlande mit der Hingabe seines Lebens besiegelt hat. Die Feier wird durch Mitwirkung des Beamten-Gesang-Vereins Lothringen, der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, seine Kraft in den Dienst der Sache zu stellen, und durch andere Darbietungen verschönt werden. Der frühere Regimentskommandeur, General von Stockhausen, und andere Offiziere des Regiments haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

-pp- **Krieger-Verein Gerthe.** Am 17. d. Mts. feierte der Altveteran Karl Göb in Gerthe seinen achtzigsten Geburtstag. Herr Göb hat den Feldzug 1870-71 als Münsterischer Kürassier mitgemacht und erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Seit langen Jahren ist er ein eifriges Mitglied des Kriegervereins Gerthe. Eine Abordnung des Vorstandes des Kriegervereins beglückwünschte den Kameraden Göb an seinem Geburtstage im Namen aller Kameraden des Vereins auf das herzlichste. Der Vorsitzende, Kamerad Schulte, überreichte dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Geburtstagskinde einen größeren Geldbetrag als Geschenk des Kriegervereins. Der Veteran Göb war sichtlich erfreut und gerührt darüber, daß die Kameraden des Vereins seiner gedacht hatten und bedankte sich herzlichst.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 24. Okt.

-op- **Im Silberkranz.** Die Eheleute Wilh. Flöte, Ruhrstraße, feiern morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Weiter begehen noch das schöne Fest die Eheleute Metzgermeister Reinke, Höntroper Straße.

)(**Erweiterter Geschäftsverkehr.** Am Sonntag vor Allerheiligen d. J., also am 26. Oktober, wird für alle Geschäfte im hiesigen Stadtbezirk ein erweiterter Geschäftsverkehr zugelassen. Der Verkauf darf in der Zeit von 11½ bis 18 Uhr stattfinden.

-op- **Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Vereine.** Unter der Leitung des Vorsitzenden, Pfarrer Müller, tagte am Montag die evangelische Arbeitsgemeinschaft Wattenscheid. Mit einem gemeinsamen Gesang „In allen meinen Taten" und einem kurzen Gebet des Vorsitzenden wurde die Sitzung eingeleitet. Der Aufruf der angeschlossenen Vereine ergab, daß nicht alle Vereine vertreten waren. Alsdann erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Es wurden verschiedentlich Filmvorführungen veranstaltet zum Besten der großen Wohltätigkeitsanstalten. Ebenso wurde eine Versammlung in der Schulangelegenheit abgehalten. Ueber den zahlreichen Besuch all dieser Veranstaltungen gab der Vorsitzende seiner Zufriedenheit Ausdruck. Die im Vorjahre eingegangenen Beiträge waren kaum hinlänglich, die Ausgaben zu bestreiten, denn alle Veranstaltungen sind mit Unkosten verbunden und ein etwaiger Ueberschuß muß ja pflichtgemäß an die Anstalten abgeführt werden, zu deren Gunsten die Vorträge gehalten werden. Die Beschaffung eines eigenen Lichtbildapparates wäre ein dringendes Bedürfnis, jedoch wegen des Geldmangels besteht keine Möglichkeit, einen solchen anzuschaffen. Zur kommenden Winterarbeit bittet der Vorsitzende dringend, den am 4. November (Reformationsfest) in der Friedenskirche zur Aufführung gelangenden Lutherfilm zu besuchen. Weiter ist beabsichtigt, im Februar nächsten Jahres einen neuartigen Missionsfilm zur Aufführung zu bringen. Zu den Ausgaben kommen noch die Anschaffung guter Schriften, die in den Familien bei Krankenbesuchen oder dgl. verteilt werden. Ueber die Beitragsfrage wurde man sich dahin schlüssig, wieder wie in den Vorjahren je Verein und Jahr 12 Mark zu erheben. Da einige Vereine mit der Zahlung der Beiträge noch im Rückstand sind, bat der Vorsitzende um baldige Begleichung der Restbeiträge. Mit einem Dankeswort an die Erschienenen und mit dem kirchl. Segen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

)(**Der städtische Hauptausschuß** trat Dienstag nachmittag im kleinen Sitzungssaale des Rathauses unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Ueberhorst und Stadtbaurats Borgloh zusammen, um über das vom Stadtbauamt vorgelegte Programm über Notstandsarbeiten, wie sie in der Folgezeit gedacht sind zur Behebung der besonders in den Wintermonaten sich steigernden Arbeitslosigkeit zu beraten. Es sind vorgesehen: Prov. Ausbau der Straße „Am Peddenkamp", prov. Ausbau der Weindorfstraße von Kramer Straße bis 100 Meter nördlich, einschl. Kanalisierung, prov. Ausbau der Mechtenbergstraße von der Bertramstraße bis 140 Meter westlich, einschl. Kanalisierung, Kanalisation der Straße „An der Papenburg" vom Bachlauf bis zur Ottostraße, Ausbau der Straße „Op de Veih" von der Höntroper bis Elverfeldstraße, Ausbau der Straße „In der Hönnebecke" von Pulver- bis Zollstraße nebst Kanalisierung dieser Straße von Höntroper bis Zollstraße; außerdem sollen Erweiterungsarbeiten im Südpark vorgenommen werden. Ferner befaßte sich der Hauptausschuß mit der erstmaligen Erhebung der Grunderwerbssteuer von der sogenannten toten Hand (Besitzabgabe). Zu einer Stellungnahme hierzu kam es noch nicht, Versammlung will sich über diese Dinge erst genau informieren. Dem Abschluß einer Botenhaftungs-Versicherung für die städtischen Kassenboten wurde zugestimmt. Ein Antrag der Verwaltung auf Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen des Gesamtstadtbezirks fand kurze informatorische Besprechung. Die hiesigen sechs Geflügelzuchtvereine, welche sich seit einiger Zeit in getrennte Verbände und Interessengruppen gespalten haben, beantragen für bevorstehende Ausstellungen und Geflügelschauen je eine städtische Beihilfe. Für diese Zwecke hat die Stadt bislang jeweils angemessene Zuschüsse gezahlt, ist auch geneigt, dies für die Folge zu tun, jedoch nur dann, wenn sämtliche Vereine sich geschlossen in einem Verbande organisieren. Versammlung lehnte deshalb die Zuschußanträge ab und stellte sich auf den abwartenden Standpunkt, in der Hoffnung, daß die feindlichen Brüder sich bald wieder vertragen. Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion hat beantragt, dem städtischen Versorgungsheim ein Altersheim anzugliedern und das Sonnenheim im nächsten Etatsjahr so auszubauen, daß eine Uebernachtung der Kinder dort stattfinden kann. Beide Anträge, für die Baupläne noch nicht vorliegen, sind im laufenden Etatsjahre natürlich nicht mehr zu verwirklichen, sie werden näher betrachtet werden müssen bei Gelegenheit der nächstjährigen Aufstellung des außerordentlichen Haushaltsplanes. Aus dem Kreise der Mitglieder wurden alsdann noch eine Menge Anregungen gegeben, in der Hauptsache Ausbau und Beleuchtung von Straßen betreffend.

-x- **Weitere Notwohnungen** sind am sogenannten „Aschenplatz" an der Hüller Straße gebaut worden. Es sind 16 Räume, die als Einzelwohnung oder auch als 2-Zimmerwohnung benutzt werden können. Fünf Familien haben den vor wenigen Tagen fertiggestellten Bau bezogen.

Ein Zug die Böschung herabgestürzt. Ein nicht beladener Zechen-Güterzug kam infolge Glätte der Schienen infolge des Regens ins Rutschen. Die Lokomotive konnte sich nicht halten und sauste mit den Wagen die Strecke hinab bis vor den Betonpfeiler der Zeche. Hier stürzten 12 Wagen um und wurden zertrümmert. Der Sachschaden ist enorm.

-x- **Evgl. Kirchliches.** Am Sonntag, 4. November wird in der Friedenskirche der Lutherfilm gezeigt werden. Wir machen schon jetzt unsere Gemeindemitglieder darauf aufmerksam.

Aus Wanne-Eickel.

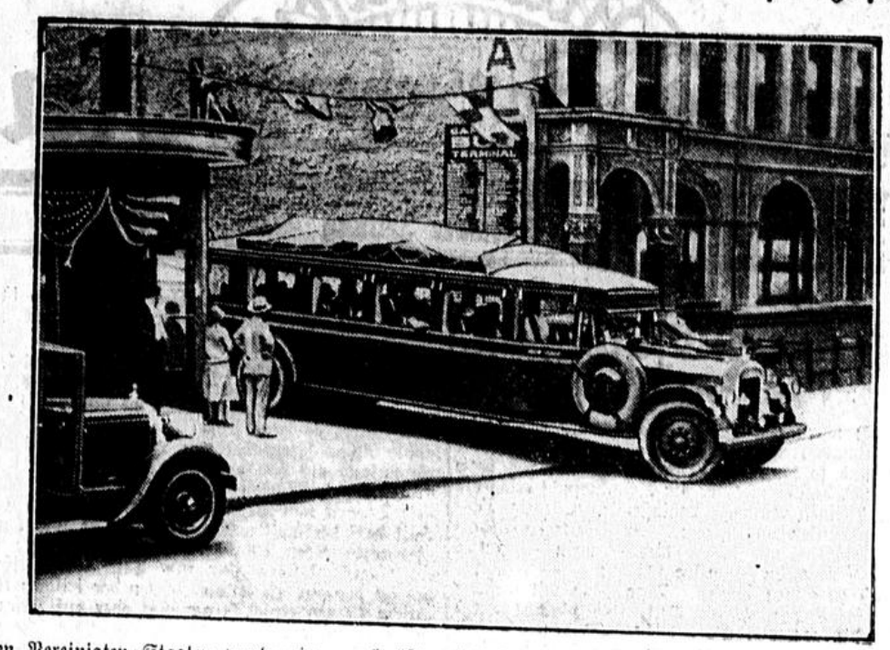
Wanne-Eickel, 24. Okt.

-c- **Brand.** Aus bisher nicht zu klärenden Gründen entstand in der Wohnung eines hiesigen Betriebsführers einer Zeche ein Stubenbrand. Nur durch das sofortige Anrücken der Werkswehr von Rheinelbe gelang es, eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Bohlen und Möbel waren schon nahezu verkohlt. Es hätte erheblicher Schaden entstehen können.

-c- **Unfug.** In letzter Zeit machen die Sybillen, die aus dem Kaffeesatz oder aus den Karten die Zukunft „lesen", wieder ganz gute Geschäfte. Leider gibt es genug dumme Menschen, insbesondere junge Mädels, die für solchen Unsinn ihr Geld hergeben. Leider aber auch sind die Wahrsagerinnen schwer zu fassen, da sie ihr oft genug Unheil stiftendes Gewerbe ganz im Geheimen ausüben. Die Polizei sollte gegen sie im Betretungsfalle unnachsichtlich einschreiten. — In Erinnerung ist sicher noch der Fall vor etwa einem Jahre, wo ein junges Mädchen Selbstmord verübte und in einem hinterlassenen Brief sagte, es ziehe den Tod vor, da es seinen Bräutigam nach Auskunft der Wahrsagerin doch nicht heiraten werde.

-c- **Die Stadthalle restauriert.** Die Bergschädenrisse, die unsere Stadthalle in solch erheblichem Maße gezeigt hatte, sind jetzt ausgebessert worden. Auch ein neuer Anstrich ist erfolgt, des weiteren hat man eine neue Beleuchtungsanlage eingebaut. Die eichenen Türen wurden restauriert, auch das erworbene Haus Langekampstraße — gegenüber der Halle — hat jetzt den gleich gefälligen Anstrich und Putz erhalten, wie die Halle selbst. So kann die Stadthalle einem neuen Winter entgegensehen. Leider wird sie infolge ihrer Bauweise dem Zahn der Zeit nie recht standhalten können.

Im Autobus vom Atlantik zum Pazifik.



In den Vereinigten Staaten wurde eine regelmäßige Autobusverbindung zwischen Ost- und Westküste eröffnet. Die Gesamtstrecke über den amerikanischen Kontinent, die 5493 Kilometer beträgt, wird in fünf Tagen 14 Stunden, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 41 Kilometern in der Stunde, zurückgelegt. Die Wagen sind mit tiefen, rücklehnbaren Sesseln ausgestattet, die zur Nacht in Betten umgewandelt werden. Die Reisenden können die Fahrt an jedem beliebigen Ort und für jede gewünschte Dauer unterbrechen. Die Verbindung besteht dreimal täglich. Der Fahrpreis liegt wesentlich unter dem der Eisenbahn. Im Bilde: Die Ausfahrt eines Transamerika-Autobus aus der Newyorker Station.

Aus Westdeutschland.

Raubmörder Heidger gesehen?

Beurath, 24. Okt. Nach einer Meldung soll der Raubmörder Heidger heute früh im Walde bei Garath gesehen worden sein. Die Polizei von Beurath und das Ueberfallkommando der Düsseldorfer Polizei haben den Wald umstellt. Zu der bereits gemeldeten Sichtung des Raubmörders Heidger erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde im Garather Forst, fünf Kilometer südöstlich von Beurath, ein junger Mann von einem Unbekannten unweit der Landjägerstation Grath unter Vorhaltung von zwei Revolvern angehalten mit den Worten: „Hast Du Brot, hast Du Geld?" Als der junge Mann dies verneinte, wurde er durchsucht und mit den Worten entlassen: „Wenn Du jetzt zur Landjägerstation gehst, schieße ich Dich tot." Der Räuber entfernte sich dann in den Wald. Der Ueberfallene benachrichtigte trotz der Drohung die Landjägerstation, die sofort Hilfe von der Beurather Polizei anforderte. Auch ein Ueberfallkommando der staatlichen Polizei Düsseldorf traf schnell ein und im Verein mit der Beurather Polizei und den in der Umgegend stationierten Landjägereibeamten wurde der Wald umzingelt und durchsucht. Bisher ist es noch nicht gelungen, des Räubers, in dem man bestimmt den Raubmörder Johann Heidger vermutet, habhaft zu werden. Gegen Mittag wurde der Räuber in unmittelbarer Nähe Beuraths auf der Hildener Provinzialstraße gesehen.

Der am Samstag bei dem Kampfe mit den Verbrechern verletzte Landjäger Schmitz ist außer Lebensgefahr. Auch bei dem in der vergangenen Nacht schwer verletzten Oberwachtmeister Stommel besteht keine Lebensgefahr mehr. Dagegen ist der Zustand des Gärtners Willi Peters, der einen Bauchschuß erhalten hat, noch immer bedenklich. Im Laufe des heutigen Nachmittags verfolgte die Polizei eine neue Spur. Es war ihr gemeldet worden, daß auf dem Rhein ein Nachen abhanden gekommen sei, später trieb der Nachen ans Ufer. Ob der Mörder mit diesem Nachen entkommen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Wie von der Polizei mitgeteilt wird, ist der jüngere der Brüder Heidger, der bei der Razzia von Polizeibeamten erschossen wurde, derjenige, der den Steckschuß in der linken Schulter und die Verletzungen an der linken Gesichtshälfte erlitten hatte. Der noch lebende und gesuchte Johann Heidger hat die Verletzungen und den Heftpflasterverband am Hinterkopf, die nicht sichtbar sind, wenn er den Hut trägt.

*

Dortmund, 24. Okt. Unter Mordverdacht verhaftet. Der Arbeiter Max Fallak wurde verhaftet, da er im Verdacht steht, den auf Wanderschaft befindlichen Bruno Hüfner im Walde bei Weringhausen, Kreis Olve, ermordet und beraubt zu haben. Als Mittäter kommt der Arbeiter Julius Fink in Frage, der noch flüchtig ist. Die in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit verhafteten Personen waren deshalb in den Verdacht der Täterschaft gekommen und festgenommen worden, weil sie Kleidungsstücke des Ermordeten trugen. Es ist aber jetzt einwandfrei festgestellt, daß die Verdächtigen die Kleider gefunden haben. — Blutiger Zusammenstoß zwischen Kriminalbeamten und Ruhestörern. In der vergangenen Nacht kam es in einer Wirtschaft im Nordteile der Stadt zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen zwei Kriminalbeamten und den Gebrüdern Alfons und Wilhelm Sieckmann. Da diese sich rabiat benahmen und drohten, das Mobiliar zu zerschlagen, wurden sie aus dem Lokal gewiesen. Dabei griffen sie die Beamten tätlich an und verletzten sie durch Stiche und Schläge. In der Notwehr griffen nun auch die Beamten zur Waffe. Einer der Brüder erhielt einen Bauchschuß, der andere einen Schuß in den Oberschenkel. In schwerverletztem Zustand wurden die Ruhestörer einem Krankenhause zugeführt, wo sie bedenklich darniederliegen.

Niederschlesiens Geschenk an Hindenburg



ist ein Kristallpokal, der dem Reichspräsidenten zur Erinnerung an seine Schlesienreise vom Landeshauptmann von Niederschlesien überreicht wurde. Der Pokal wurde in der Josephinenhütte geblasen und nach dem Entwurf von Professor Haertel (Breslau) graviert.

Düsseldorf, 23. Okt. Aus dem D-Zug gesprungen. Montag, gegen 23 Uhr, stürzte sich bei Großenbaum eine Dame aus dem Fenster eines Wagens des D-Zuges Berlin — Köln. Die Dame, die einen doppelten Schädelbruch und andere Verletzungen erlitt, war auf der Stelle tot und wurde von dem D-Zug zum Hauptbahnhof Düsseldorf gebracht. Der D-Zug erlitt eine Verspätung von etwa 40 Minuten.

Beurath, 24. Okt. Tödlicher Unfall beim kindlichen Spiel. Auf einer Baustelle an der Waldstraße schaukelte sich ein 7jähriger Junge mit Altersgenossen in den an der Baustelle befindlichen Kippwagen, die, damit sie nicht unbefugt in Bewegung gesetzt werden konnten, angeschlossen waren. Beim Schaukeln schlug ein Kippwagen um, wobei der Junge von der Kante des Kippwagens so unglücklich am Kopfe getroffen wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Köln, 24. Okt. Raubüberfall in einem Laden. Samstag abend kurz vor Ladenschluß betrat ein etwa 19jähriger Bursche ein Kolonialwarengeschäft und fragte die allein anwesende ältere Geschäftsinhaberin nach einer bestimmten Käsesorte. Dann entfernte er sich, kehrte aber gleich darauf zurück und verlangte den Käse. Als die Frau dem Verlangen nachkam, schlug der Bursche ihr mit der Faust mit solcher Wucht ins Gesicht, daß sie zusammenbrach. Dann trat und schlug der Bursche weiter auf die Frau ein und stahl den Inhalt der Ladenkasse in Höhe von etwa 70 Mark, womit er dann davonlief. Ein Hausbewohner, der den Vorfall bemerkt hatte, lief dem Räuber nach, holte ihn alsbald ein und übergab ihn der Polizei. Das geraubte Geld hielt der Bursche noch in der Hand.

Köln, 24. Okt. Einsturz einer Baugrube. Gestern abend stürzte hier eine Kanalbaugrube ein. Die Ursache des Einsturzes ist auf ungünstige Bodenverhältnisse in vier Meter Tiefe zurückzuführen. Bei dem Bauunfall wurde ein Erdarbeiter verschüttet. Man flößte dem Halbverschütteten Stärkungsmittel ein. Der Mann konnte erst heute mittag geborgen werden. Doch war der Tod durch Herzschwäche bereits eingetreten.

Burgsteinfurt, 24. Okt. Vom Spiel in den Tod. Die leidige Unsitte der Kinder, das Treppengeländer herunter zu rutschen, kostete dem Söhnchen der Eheleute W. E. das Leben. Das Kind war beim Herunterrutschen des Treppengeländers mit dem Kopf so stark gegen einen Pfeiler geflogen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Buschhütten (Kreis Siegen), 24. Okt. Todessturz eines Motorradfahrers. Der Dreher Flick geriet mit seinem Motorrad an der Dillhütter Brücke beim Ausweichen vor Vorübergehenden in die Gleise der elektrischen Straßenbahn, stürzte in den Straßengraben und blieb tot liegen. F. war 30 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Bücherschau.

Der kaufmännische Briefwechsel. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, Preis 1 *M*.

Auch dieses Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" ist für den Selbstunterricht bestimmt. Das Bändchen enthält alles, was für den Briefwechsel wissenswert ist. Nach dem Abschnitt „Die Lehre vom kaufmännischen Briefwechsel" wird in 233 Beispielen ein vollständiger Lehrgang für das gesamte Gebiet des Handelsgewerbes in leicht verständlicher Weise dargestellt. Jedem Lehrbeflissenen wird das kleine Bändchen gute Dienste leisten und Nutzen bringen können.

Wie benehme ich mich? Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, 75 Pfennig.

Ein kleines aber sehr nützliches Schriftchen bringt hier der Verlag in seiner Sammlung „Hilf dir selbst" heraus. Die allgemeinen gültigen Regeln zu einem gesitteten und gefälligen Betragen werden geschildert, ferner ist der Verkehr im öffentlichen Leben, in Gesellschaft, bei Tisch, in der Sprache, im Briefwechsel usw. dargelegt. Das Bändchen ist zu empfehlen, denn alles was der gute Ton daheim und draußen erfordert, ist dargelegt.

Am Sonntag, den 28. Oktober ds. Js., sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

…n Hindenburg

…räsidenten zur Er… Landeshauptmann … Der Pokal wurde …nach dem Entwurf …u) graviert.

…, wurden sie aus … sie die Beamten …liche und Schläge … die Beamten zur …einen Bauchschuß, …henkel. In schwer…hörer einem Kran…arniederliegen.

…n D-Zug ge…hr, stürzte sich bei …ster eines Wagens … Dame, die einen …Verletzungen erlitt, … dem D-Zug zum …Der D-Zug erlitt …

… Unfall beim … Baustelle an der …iger Junge mit …befindlichen Kipp… …in Bewegung ge…en. Beim Schau…er Junge von der …h am Kopfe ge… …Stelle eintrat.

…all in einem …adenschluß betrat …nialwarengeschäft …Geschäftsinhabern … entfernte er sich, …rlangte den Käse. …chlug der Bursche … ins Gesicht, daß …hlug der Bursche … den Inhalt der …Mark, womit er …er den Vorfall be…olle ihn alsbald …s geraubte Geld

…r Baugrube. …augrube ein. Die …nstige Bodenver…führen. Bei dem …ittet. Man flößte … ein. Der Mann …den. Doch war …ngetreten.

…Spiel in den … das Treppenge…n Söhnchen der … war beim Her…it dem Kopf so …der Tod auf der

… Okt. Todes…s. Der Dreher … der Dillhütter …gehenden in die …e in den Straßen" …) Jahre alt und

…a Wilh. Stoll…

…nlung „Hilf dir …mt. Das Bänd…hsel wissenswert …vom kaufmänni…len ein vollstän… des Handels…dargestellt. Je…Bändchen gute …en.

…Stollfuß, Bonn,

…hriftchen bringt …Hilf dir selbst" …in zu einem ge…geschildert, fer… in Gesellschaft, …sel usw. darge…denn alles was …ordert, ist dar…

…öffnet.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Deivsen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	21. Oktober Geld	21. Oktober Brief	23. Oktober Geld	23. Oktober Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.08	168.42	168.08	168.42	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.75	111.97	111.75	111.97	112.93
Dänemark	„	100%	111.80	112.02	111.79	112.01	112.09
Schweden	„	100%	112.03	112.25	112.04	112.26	112.33
Italien	Lire	100%	21.97	22.01	21.97	22.01	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.66	80.82	80.66	80.82	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.47	67.61	67.58	67.72	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.94	59.06	58.94	59.06	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.03	73.17	73.03	73.17	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Der deutsche Bergbau.

Erzbergbau.

Siegerland: Die letzte Erhöhung der Löhne und Soziallasten sowie die im Oktober eingetretene Verteuerung der Eisenbahnfrachten wirken sich bei den Siegerländer Gruben sehr ungünstig aus, sodaß eine Lage befürchtet werden muß, wie sie im Frühjahr 1926 bestand, als ein großer Teil der Gruben zum Erliegen kam. Die Bestände auf den Gruben nehmen von Monat zu Monat zu, sodaß mehrere Gruben in Kürze genötigt sein werden, die Förderung längere Zeit ganz einzustellen. Zur Zeit werden zwei weitere Siegerländer Hochofenwerke abgebrochen, der Erzabsatz an Siegerländer Hütten verringert sich immer mehr.

Lahn-Dillgebiet einschl. Oberhessen: Beim Eisenerzbergbau des Lahn-Dillgebiet einschl. Oberhessen sind im September 1928 wieder die Haldenbestände abgewachsen. Die wirtschaftliche Lage droht immer schwieriger zu werden. Die bevorstehende Eisenbahntariferhöhung und ein Schiedsspruch des Schlichters, der eine Lohnerhöhung verfügt, treffen den Eisensteinbergbau aufs Schwerste.

Nur das das baldige Einsetzen der geplanten Hilfsmaßnahmen und Schonung des Eisenerzausnahmetarifes können weitere Stillegungen verhindern.

Die deutsche Walzwerkserzeugung.

Im Monat September betrug die deutsche Walzwerkserzeugung 940 897 To. gegen 1 065 697 To. im August 1928 und 1 125 765 To. im September des Vorjahres. Auf die einzelnen Bezirke entfallen: Rheinland und Westfalen 723 458 To. (i. Vormonat 816 482 To.), Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 42 447 To. (48 943 To.), Schlesien 32 894 To. (35 819 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 77 206 To. (92 299 To.), Land Sachsen 40 970 To. (48 906 To.), Süddeutschland 23 822 To. (23 248 To.).

Auf die einzelnen Sorten entfallen: Halbzeug, zum Absatz bestimmt 87 492 To. gegen 36 952 To. im Vormonat, Eisenbahnoberbaustoffe 98 462 To. (123 664 To.), Form- und Universaleisen 92 068 To. (113 437 To.), Stabeisen und kleines Formeisen 245 144 To. (277 935 To.), Bandeisen 33 732 To. (40 567 To.), Walzdraht 102 671 To. (107 126 To.), Grobbleche 77 999 To. (83 592 To.), Mittelbleche 16 454 To. (18 740 To.), Feinbleche 69 014 To. (78 939 To.), Weißbleche 10 692 To. (12 384 To.), Röhren 72 213 To. (84 008 To.), Rollendes Eisenbahnzeug 13 810 To. (12 997 To.), Schmiedestücke 17 991 To. (19 268 To). Schmiedestücke 17 991 To. (19 268 To.), andere Fertigfabrikate 4055 To. (6088 To.).

* **Die Zinkproduktion des Deutschen Reichs.** Im Monat September betrug die Rohzinkerzeugung 8029 To. gegen 8185 To. im August 1928 und 6810 To. im September vorigen Jahres. — Die Produktion von Januar bis September 1928 betrug 72 317 To. gegen 62 075 To. in der Zeit von Januar bis September 1927. — In Polnisch-Oberschlesien betrug die Rohzinkerzeugung im September 11 831 To. gegen 12 228 To. im August 1928 und 11 366 To. im September 1927. — Die Produktion von Januar bis September 1928 stellte sich auf 106 859 To. gegen 96 308 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Preiserhöhung für Messingfabrikate.** Mit sofortiger Wirkung erhöhte die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Messingwerke ihre Preise für Messingbleche um 2 M und für Messingstangen um 1 M je 100 Kg.

* **Preisermäßigung für Nähgarne.** Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwollnähfadenfabrik G. m. b. H. München haben mit Wirkung ab 22. Oktober eine neue Preisliste herausgegeben, die gegenüber der bisherigen Liste verschiedene gestapelte Ermäßigungen, die sich zwischen 4—10 Prozent bewegen, enthält.

* **Kapitalerhöhung bei der Hardy u. Co. G. m. b. H. in Berlin.** In der Gesellschafterversammlung wurde beschlossen, das Kapital der Gesellschaft von 15 Mill. Mark um 7,5 Mill. Mark auf 22,5 Mill. Mark zu erhöhen. Die neuen Anteile werden zum größten Teil von den alten Gesellschaftern übernommen.

* **Zahlungseinstellung einer Schloßfabrik.** Die mit einer Belegschaft von ca. 150 Mann arbeitende Schloßfabrik C. F. Schröder in Volmarstein hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Schulden werden auf etwa 500 000 M geschätzt. Die Aktien bestehen in der Hauptsache aus alten Gebäuden und Einrichtungen. Vor einem Monat hat die Gesellschaft bereits die Schloßfabrik verkauft. Erste Gläubigerversammlung am 29 Oktober.

* **Diskonto-Gesellschaft, Berlin.** Nach dem Bericht der Geschäftsinhaber über die Bilanz für das erste Halbjahr war das Ergebnis befriedigend. Der Geschäftsgang weise auch im weiteren Verlauf des Jahres eine lebhafte Steigerung auf. Zum Direktor wurde Gustav Adolf Henckel-Königsberg ernannt.

* **Aus dem Lothringen-Konzern.** In der H.-V. der dem Lothringen-Konzern nahestehenden Continentale Kohlenhandels-Gesellschaft in Hamburg wurde der Abschluß genehmigt und beschlossen, den Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Die Versammlung beschloß alsdann die Liquidation der Gesellschaft.

* **Gewerkschaft König-Ludwig, Recklinghausen.** In der Grubenvorstandssitzung wurde beschlossen, an die am 2. November im Gewerkenbuch eingetragenen Gewerken eine regelmäßige Ausbeute von 200 RM. je Kux zur Verteilung zu bringen.

* **Kaltwalzwerk A.-G. in Velbert.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß. Der Gewinn wird nach Deckung des Verlustvortrages der Rücklage zugeführt. Die Versammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 50 000 Mk. auf 80 000 Mk.

* **Th. Goldschmidt A.-G. Essen.** Wie verlautet, konnten die Umsätze in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres weiter gesteigert werden. Der Auftragsbestand sei befriedigend und es sei anzunehmen, daß das Ergebnis des neuen Jahres nicht hinter dem des vergangenen zurückbleiben werde.

Berliner Börsenbericht.

Lustlos aber zum Schluß fester.

Berlin, 24. Okt.

Der heutige Börsenbeginn bot das schon seit Tagen übliche lustlose Bild. Die Newyorker Effektenbörse von gestern hatte zwar wieder sehr feste Tendenz; die amerikanischen Wahlen rücken aber näher, und man fürchtete, daß danach drüben ein Stimmungsumschwung eintreten könnte, so daß Hemmungen von dieser Seite unverkennbar sind. Die Diskonto-Gesellschaft hatte ein befriedigendes Halbjahresergebnis veröffentlicht, ohne daß dies aber irgendwie auf die Bewegung der Bankaktien Einfluß gewinnen konnte. Die Ultimo-Vorbereitungen kamen weiter in Gang. Obwohl der Reportgeldsatz erst morgen von den Banken festgesetzt wird, ist heute schon erster inoffizieller Schiebungstag, und man kann beobachten, daß die Nachfrage nach Geld wesentlich geringer geworden ist als bei den letzten Liquidationen. Sicherlich sind viele Engagements im Laufe des letzten Monats glattgestellt worden, so daß eher ein Ueberangebot an Reportgeld bestehen dürfte und man eher mit einer Ermäßigung des offiziellen Satzes, wenn auch nur um ¼ Proz., rechnen zu können glaubt. Zu den ersten Kursen kam noch Prämienware heraus. Obwohl das Angebot als solches nur klein war, bröckelten die Kurse doch, da so gut wie gar keine Nachfrage von außen und nur geringe Aufnahmeeignung bei der Spekulation bestand, auf fast allen Märkten um 1—2 Proz. ab. Darüber hinaus verloren Reichsbank, Schubert u. Salzer, Chade-Aktien und Bemberg bis 5 Proz., während Buderus, Salzdethfurt und Glanzstoff schon zu Beginn durch relativ feste Haltung auffielen. Auf das bereits erwähnte Ueberangebot an Reportgeld hin wurde es im Verlaufe aber bei lebhafterem Geschäft auf Deckungen allgemein fester. Auch um 1 Uhr konnten sich die Kurse auf dieser erhöhten Basis zwar zumeist behaupten, die Umsatzmöglichkeit ließ aber wieder nach. Anleihen zur Schwäche neigend, Ausländer uneinheitlich, Bosnier 1 Proz. niedriger, 1908er Türken — 2 Proz.; auch die übrigen Türkenwerte abbröckelnd. Dagegen Russen auf die Gründung eines internationalen Komitees zum Schutze der Inhaber russischer Anleihen, wie schon in den letzten Tagen, lebhafter und fester. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, aber eher schwächer. Devisen ohne größere Veränderungen, auf den Ultimo hin eher etwas angeboten. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 5—7 Proz., Monatsgeld 8—9 Proz. und Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Der Kassamarkt blieb vernachlässigt. Die Kursentwicklung war bei 1—2prozentigen Abweichungen nach beiden Seiten keine einheitliche. Gebr. Göthardt büßten 10½ Proz. ein. Das niedrige Kursniveau reizte auch bis zum Schluß zu Deckungen. Die Banken intervenierten, wahrscheinlich um die Differenzen zu den letzten Liquidationskursen kleiner werden zu lassen. Die Stimmung blieb bis zum Schluß freundlich, obwohl sich die höchsten Tageskurse nicht immer behaupteten. 8—11 Proz. über den Anfang schlossen Kunstseidewerte. Auch Oberkoks, Mansfelder, N. A. G. und Wicking Zement zeichneten sich durch feste Haltung aus.

Frankfurter Abendbörse.

Fest.

Frankfurt, 24. Okt.

Die Abendbörse verkehrte durchweg zu den Schlußkursen der Mittagsnachbörse. Montanwerte lagen gut erholt. Kaliwerte blieben unverändert, desgleichen Autowerte. Elektrowerte zogen vereinzelt gering an. Chemiewerte lagen gut behauptet, doch ohne Geschäft. Bankaktien lagen unverändert und still. U. a. notierten: Gelsenberg 123, Harpener 134, Klöckner 109½, Mannesmann —, Phönix 91½, Rheinische Braunkohlen 275, Rheinstahl 134, Ver. Stahl —, A. E. G. 181½, Bergmann —, Elektr. Licht und Kraft 238, Elektr. Lieferungen 172½, Gesfürel 270, J. G. Farben 251¾, Goldschmidt 97,5, Zellstoff Waldhof 281.

Essener Kuxenbörse.

Kohlenwerte ruhig und abgeschwächt, Kaliwerte fest.

Essen, 24. Okt.

An heutiger Börse lagen von Kohlenkuxen vereinzelt Diergardt zu leicht nachgebenden Kursen im Handel, dieselben konnten sich im Verlauf jedoch wieder erholen. Graf Schwerin verloren 150 M, während Deutschland zu unveränderten Kursen umgingen. Von Kohlenaktien hatten Lothringen einen recht lebhaften Markt und stellten sich im Verlauf 2 Proz. schwächer. Adler waren in kleinen Beträgen minus 4 Proz. im Handel, Niedersachsen und Dahlbusch blieben unverändert. Der Markt für Braunkohlenwerte lag ohne Anregung und blieben die Kurse kaum verändert. Am Kalimarkt war die Grundstimmung weiter lebhaft und fest, namentlich für die Burbachwerte, von denen Burbach und Volkenrode bei größerem Geschäft ca. 50 M gewannen. Auch Beienrode hatten gute Umsätze und zogen gleichfalls um 50 M an. Höher gefragt und im Verkehr waren Braunschweig-Lüneburg, Erichsegen, Habighorst plus 50 M, Hope plus 250 M, Heimboldshausen plus 75 M, Schwarzburg plus 50 M, Mariaglück plus 75 M, Hansa Silberberg und Nastenberg, letztere gaben 150 M nach. Sehr lebhafte Umsätze vollzogen sich in W. Oelsburg, die sich um weitere 150 M verbessern konnten. Um 150 M höher wurden Asse aus dem Markt genommen. Königshall-Hindenburg und Siegfried Giesen gewannen ca. 500 M, hatten jedoch kein Geschäft. Am Markt für Kaliaktien lagen Krügershall gut behauptet. Niedersachsen und Wittekind schwächten sich um 1 Proz. ab, während Hannoversche in kleinen Beträgen zu unveränderten Kursen aus dem Markt genommen wurden. Bank für Landwirtschaft erzielten einen Gewinn von 2 Proz. Von Industrieaktien lagen Kabel Rheydt und Uerdinger Waggon im Handel. Sonst lag der Markt wenig verändert. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

Terminhandel in Essen.

Eher etwas schwächer.

Essen, 24. Okt.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in eher etwas abgeschwächter Haltung. Zum Schluß trat eine leichte Erholung ein. Mäßige Umsätze erzielten Kali-Industrie, Rheinstahl, Mannesmann, Klöcknerwerke und Ver. Stahlwerke.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 24. Okt.

Der Produktenmarkt verkehrte heute in sehr ruhiger, aber gut stetiger Haltung. Vom Auslande lagen keine nennenswerten Anregungen vor, die Offerten für Auslandsgetreide lauten trotz der etwas festeren Schlußmeldungen der überseeischen Terminmärkte kaum wesentlich verändert. Das inländische Angebot, namentlich das von Weizen, ist angesichts der wieder besseren Wetterlage nur sehr spärlich, vor allem macht sich Waggonware, die auch zu Futterzwecken begehrt ist, knapp. Die Mühlen sind zu gestrigen Preisen als Käufer im Markte. Roggen in Kahnware ist reichlicher angeboten, Wagonware macht sich auch ziemlich knapp. Das Preisniveau für Roggen war bereits gestern nachmittag um 1—2 M gedrückt und hat sich heute etwa auf diesem Stande gehalten. Am Lieferungsmarkt erfolgte ein stärkerer Preisrückgang in Oktoberroggen, der anscheinend auf technische Momente zurückzuführen ist, sonst hielten sich die Preisveränderungen in engen Grenzen. Mehl liegt bei unveränderten Mühlenforderungen sehr still. Am Hafenmarkt bekundet der Konsum weiterhin gegenüber den ziemlich unnachgiebigen Forderungen der Provinz Zurückhaltung. Für Gersten hat sich die Marktlage kaum verändert.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 24. Okt. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 621 Stück Großvieh, 125 Schweine, 31 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war langsam mit Ueberstand. Es kosteten Kühe 300—650 M, Rinder 250—550 M. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 13—23 M, von 8—10 Wochen 23 bis 38 M, von 10—12 Wochen 38—55 M. Nächster Markt am 31. Oktober.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, 24. Okt. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	320	Graf Schwerin	4300	4500
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8000	Heinrich	—	4200
Constantin d. Gr	—	—	Joh. Deimelsb.	—	900
Diergardt-Mev.	3200	3400	König Ludwig	37750	40500
Deutschland	250	270	Langenbrahm	14500	15500
Ewald	17100	17500	Westfalen	1700	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Bellerhammer	1550	—	Michel	—	10400
Bruckd. Niell.	—	7300	Vesta	5150	5400
Gute Hoffnung	—	3100	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9000	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kohle	65.0	69.0	Dortm. Ritterbr.	363.0	0.0
Dahlbusch	116.0	118.5	Schleg.-Brauer.	228.0	0.0
Lothringen	70.5	74.0	Mitser Brauerei	104.0	106.0
Niederrh. Berg.	56.0	58.0	Kabel Rheydt	173.5	176.5
Gebr. Alsberg	135.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	164.0	166.0

Kalikuxe

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Asse	7800	8150	Hugo	9300	9750
Beienrode	1235	1300	Mariaglück	4800	5000
Beremannssegen	16600	17300	Maria	—	470
Braunsch. Lün.	4650	4950	Marie Luise	—	470
Burbach	4350	4550	Max	—	470
Carlshall	2450	2600	Neusollstedt	2350	2400
Desdemona	9600	10400	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	5850	5950	Oberhof	—	—
Erichsegen	5000	5200	Ransbach	2900	3000
Friedrichroda	—	—	Rastenberg	2500	2700
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	2850	2950	Salzmünde	1125	—
Habighorst	2025	2200	Schwarburg	1650	1750
Hansa Silberb.	6900	7150	Siegfried I u. II	5750	6900
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	13000	13700
Heimboldtshaus.	2050	2200	Volkenroda	3900	4100
Hildasglück	2500	2600	Walbeck	1400	1525
Hindenburg	13000	14100	Wilh.-Oelsburg	2750	2950
Hohenfels	9300	9700	Wintershall	100000	119000
Hope	5330	5656			

Kaliaktien

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kali	114.0	115.0	Krügershall	234.0	238.0
Hallesche Kali	216.5	218.5	Niedersachsen	153.0	156.0
Hannov. Kali	112.0	115.0	Wittekind	105.5	107.5
Heldburg-Vorz.	114.5	115.2	Bank f. Landw.	61.0	64.0
Friedrichshall	197.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Oktober.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.	Kassa-Kurs
Goldschmidt	99.0 B	98 G, 97 G	98.0 B
Harp. Bergbau	134.0 G	133½ B, 134 G	133.7 G
Köln-Neuessen	123.7 G	121¾ B, 122½ G	122.0 G
Mannesm. Röhr.	123.5 G	122¾, 123¼ G	123.5 B
Ver. Stahlw.	92.5 G	92, 92¼ G	92.1 G
Hoesch Essen	126.0 G	125¼ G, 126 G	125.5 G
Barmer Bankv.	140.7 B	140½, 140¼ G	140.0 G
Gelsenk. Bergw.	122.0 B	121½ G, 122½ G	121.5 G
Rhein. Stahlw.	133.2 G	132¼, 133½ G	133.0 G
Essener Steink.	—	— 121 G	120.0 G
Klöckner	109.5 G	110¼ G, 110, 109¾ G	109.0 G
Kali-Industrie	210.2	213, 210 bG, 210¾ B	209.5

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 24. Okt. 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	15.2	15.2
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	50.9	50.9

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	104.0	104.0
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.2	98.2
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	83.5	84.0
5% dto	—	76.0	76.0
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	71.9	72.0
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr	—	4.6	4.6
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	101.7	101.7
8% dto 1926	—	93.7	92.7
8% dto 1927	—	95.0	95.0
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	81.0	81.0
5% dto	—	74.0	74.0

Verkehrswerte

Div	%		
A.G.f. Verkehrsw	10	172.5	171.0
Boch. Gels. Straß	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.7	91.8

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	135.0	135.0
Barmer Bankv	10	140.0	140.1
Berl. Handelsg.	12	289.0	289.0
Berl. Hyp.-Bank	10	196.4	194.5
Comm. u. Privatb.	11	184.5	183.0
Darmstädt. Bank	12	250.0	288.5
Deutsche Bank	10	166.2	166.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.0	143.0
Disconto-Ges.	10	161.5	162.0
Dresdner Bank	10	168.7	168.2
Mitteld. Kreditb.	10	206.0	206.0
Reichsbank	10	298.0	297.2

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	310.0	318.0
Dortm. Aktien	12	238.0	238.0
Dortm. Ritter	18	363.0	0.0
Dortm. Union	12	257.0	257.0
Glückauf Gels.	7,5	0.0	0.0
Schlog. Scharp.	14	228.2	228.2
Wicküler Küpp.	12	255.0	255.2

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	6	150.5	151.0
Hamb.-Südamer.	8	184.0	183.5
Hansa-Dampf.	6	184.0	183.2
Nordd. Lloyd	6	147.5	147.0

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	167.7	167.5
Adler Portland	10	140.0	140.0
Adlerwerke	0	105.0	104.7
Alexanderwerk	0	58.0	58.7
Allg. Elektr.-Ges.	8	181.2	180.0
Ammendorf Pap.	15	204.2	204.0
Anhalter Kohle	6	92.5	93.5
Ankerwerke H.	16	250.0	255.0
Aschaffenb. P.	10	180.0	181.0
Augsb. Nürnberg	6	99.6	99.5
Balcke Masch.	6	114.5	116.0
Bamag	0	19.2	0.0
Baroper Walz	0	84.0	84.0
Basalt A.-G.	0	68.2	67.0
Bemberg Bmw.	8	475.0	467.0
Berger Julius	15	387.0	387.0
Bergm. Elektr.	9	204.5	204.0
Berl. Gub. Hutfab.	16	338.5	337.0
Berl. Maschinen	6	92.5	90.5
Bösporde Walz.	5	70.0	70.0
Braunk. u. Brik.	10	176.0	177.7
Braunsch. Kohle	0	—.0	—.
Bremer Vulkan	8	133.0	131.5
Breitenb. Zem.	9	141.0	141.0
Bremer Wollk.	8	221.0	221.0
Buderus Eisen	0	81.5	82.0
Busch Lüdensch.	0	74.7	74.7
Busch Waggon	0	57.2	58.7
Byk Guldon	0	86.0	86.0
Calmon Asbest	0	45.2	45.1
Charlb. Wasser	7	125.0	124.0
Chem. F. Buckau	5	92.0	92.0
Chem. Grünau	5	75.0	75.0
Chem. F. Heyden	4	119.0	120.1
Chem. Ind. Gels.	5	79.0	79.0
Concord. Spinn.	10	111.2	111.0
Cont. Coutsch.	6	132.5	132.5
Daimler Motor.	0	80.7	80.2
Dtsch.-Atl. Tel.	0	137.5	138.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	188.5	187.0
Dtsch. Erdöl	6	134.0	134.7
Dtsch. Eisenh.	4	73.5	72.7
Dtsch. Jute Spin.	0	141.0	141.0
Dtsch. Spiegel	0	100.6	102.0
Dtsch. Kabel	7	69.2	69.5
Dtsch. Linoleum	15	375.0	373.0
Dtsch. Masch.	0	51.0	50.7
Dtsch. Schachtb.	4	93.0	93.0
Dtsch. Steinzeug	10	0.0	0.0
Dtsch. Ton u. St.	10	157.0	158.0
Dittm. Neuh.	3	54.5	56.5
Dörffler O.	10	121.0	122.0
Dresd. Gardin.	8	133.0	135.0
Düren. Metall	0	226.5	225.0
Dürkopp	0	40.2	41.0
Düsseld. Eisenh.	0	65.1	65.1
Dynamit Nobel	5	113.7	118.0
Egest. Salzw.	8	130.2	132.0
Eintr. Braunk.	10	164.7	164.7
Elektr. L. u. Kraft	10	237.0	235.2
Elektr. Liefer.	10	174.0	174.0
Eschw. Berg	14	214.0	213.0
Erdmannsdorf	6	107.0	108.0
Erl. Baumw.	9	156.0	156.0
Essener Steink.	8	120.0	122.0
Excels.-Fahrr.	6	49.8	50.0
Faber Bleistift	0	39.5	38.6
Fahlb. List & Co.	10	117.0	117.0
Farbenindustrie	10	250.7	250.0
Feldmühle Pap.	12	236.0	236.0
Felten u. Guill.	6	147.0	147.0
Flensb. Schiffsb.	0	74.0	74.0
Frankf. Gas	7	0.0	0.0
Frankf. Masch.	0	70.0	73.0
Friedrichsh. Kali	5	198.5	198.5
Froebeln Zuck.	6	67.5	67.5
Gaggenau. Eisen	0	21.0	21.0
Gebhard & Co.	7	115.5	116.0
Gelsenk. Bergw.	4	122.0	121.0
Germania P.-C.	14	190.5	193.5
Gerresh. Glash.	7	132.7	132.5
Ges. f. elektr. U.	10	269.0	267.5
Gildemeist. & Co.	5	124.0	124.0
Gladb. Wollind.	12	161.0	159.5
Glas Schalke	16	208.2	208.5
Glauziger Zu.	5	105.0	104.0
Glockenstahlw.	0	37.0	36.5
Goldschmidt	5	97.0	97.0
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	121.5	120.1
Grün & Bilfing	10	167.0	170.2
Guano-Werke	0	67.0	67.2
Gruschw. Textil	5	83.0	83.0
E. Gundlach	6	96.5	97.0
F. A. Günther	10	140.0	139.7
Hackethal Draht	0	97.5	96.8
Hageda	8	133.5	136.5
Halle Masch.	10	110.0	110.0
Hamb. El.-W.	10	145.8	146.5
Hammersen Sp.	6	137.7	137.7
Hannov. Masch.	0	42.0	42.5
Harburger Eisen	8	84.0	83.2
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen. Bergw.	8	132.7	0.0
Hartm. Masch.	0	18.0	18.0
Hemm.-Portl.-C	15	250.2	251.0
Hilpert Masch.	0	92.5	92.7
Hirsch Kupfer	0	130.0	131.0
Hirschb. Leder	6	108.5	108.5
Hoffm. Stärke	4	76.0	77.7
Hohenlohe	7,5	67.7	66.0
Holzmann Phil.	7	130.0	129.7
A. Horch & Co.	0	109.2	109.7
Hösch Stahlw.	8	125.5	125.0
Ilse Bergbau	8	243.0	245.0
Ilse Genuss	8	114.0	113.0
Industriebau	6	127.5	128.0
Junghans Gebr.	4	88.5	88.1
J. A. John	10	119.0	118.7
Kahla Porz.	0	127.5	128.0
Kaiserkeller	0	87.0	87.0
Kali Aschersl.	10	279.0	278.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	239.7	236.2
Kirchner & Co.	6	117.5	118.0
Klöckner	7	109.2	109.0
Knorr-Bremse	0	148.7	146.2
Kolb & Schüle	12	177.5	177.6
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	122.4	122.0
König Wilhelm	12	218.0	218.0
Kont. Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	0	75.2	76.0
Körtings Elektr.	8	106.5	106.0
Köritzer Leder	8	137.5	136.7
Kronpr. Metall	0	110.0	111.0
Küppersbusch	11	180.0	180.0
Lahmeyer & Co.	10	162.0	162.0
Laurahütte	0	69.0	69.7
Leonhard Br.	7	156.0	156.0
Leopoldsgrube	0	70.0	69.0
LindesEismasch.	10	170.0	170.0
C. Lindström	10	320.5	324.0
Lingnerwerke	7	94.8	94.7
Lorenz	6	128.0	128.2
Ludw. Loewe	10	245.5	246.0
Lüdensch. Met.	5	9.40	93.0
Magdeb. Gas	4	70.0	71.0
Magdeb. Bergw.	0	57.7	60.0
Magdeb. Mühlen	10	87.7	87.7
Magirus C. D.	0	40.0	40.0
Mannesmann-R.	4	123.0	123.0
Mansfeld. Bergb.	7	114.5	113.1
Masch. Buckau	10	141.0	143.0
Masch. Kappel	0	87.0	85.7
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	170.0	171.0
Mech. Web. Lind.	15	224.5	222.0
do. Sorau	12	240.0	240.0
do. Zittau	4	81.5	80.5
H. Meinecke	0	79.7	76.0
Merkur Wollw.	10	175.0	176.0
Metallbank	8	133.0	133.0
H. Meyer & Co.	12	175.0	175.0
Meyer Kaufm.	0	65.5	66.5
Miag	10	136.5	136.8
Minimax	10	130.0	130.0
Mix & Genest	9	110.2	110.5
Motoren Deutz	0	68.5	67.1
Mülh. Bergw.	7	106.5	106.5
Nat. Automob.	6	56.7	53.0
Natron. Z. u. P.	10	141.2	143.2
Neckarwerke	9	130.5	0.0
Niederlaus. Kohl.	10	159.0	160.0
Nordd. Eiswerk	12	116.5	117.7
Nordd. Kabelw.	8	130.0	130.0
Nordd. Steing.	10	181.0	181.5
Nordd. Wollk.	10	178.5	179.0
Oberschl. Eod.	5	107.2	108.0
Oberschl. Koks	0	109.5	109.0
Oeking Stahlw.	0	39.0	39.0
E. F. Ohles Erb.	0	39.0	37.0
Orenst. & Koppel	4	110.7	109.0
Ostwerke	12	275.0	275.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	3	91.2	90.7
Phoenix Braunk.	6	87.5	88.0
Plauener Gard.	10	135.5	0.0
Plauener Spitz.	0	43.0	41.0
Pintsch Jul.	5	177.0	178.0
Poege Herm.	6	91.0	93.5
Polyphonw.	9	476.0	475.6
Ponga Spinnerei	0	0.0	0.0
Prestowerke	0	0.0	0.0
Rasquin Farbw	4	112.0	112.0
Reisholz Papier	12	245.0	246.0
Rheinf. Kraft	10	180.0	180.0
Rhein. Braunk.	10	275.5	274.0
Rhein. Elektr.	9	155.5	156.0
Rhein. Stahlw.	4	133.5	133.0
Rhein. Textil	0	51.5	52.0
Rh.-Westf. Kalk	8	120.0	120.2
Rh.-Westf. Elekt.	9	214.0	214.0
Rh.-Westf. Spr.	4	92.4	92.6
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	143.0	143.0
Roddergrube	24	800.0	800.0
Rosenth. Porz.	2	117.0	116.0
Rositzer Zucker	5	66.0	67.7
Rückforth Fd.	0	81.2	82.0
Rütgerswerke	0	100.0	99.5
Sachsenwerk	6	137.0	137.0
Sächs. Kartonf.	0	13.5	18.5
Sächs. Webstuhl	8	125.6	127.0
Salzdetfurth	12	471.5	467.5
Sarotti Schokol.	12	186.0	185.0
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	320.0	320.0
Schles. Bergbau	12	122.0	141.5
Schl. Portl.-C.	10	204.2	200.0
Schub. & Salzer	15	342.2	344.0
Schuckert Co.	0	204.4	202.0
Schwelm. Eisen	10	151.0	151.0
Sieg.-Sol. Guss	0	28.4	27.5
Siemens Glas	9	143.2	143.0
Siemens Halske	10	390.5	388.0
Stett. Chamotte	3	185.5	186.5
Stettin. Portl.-C.	10	133.0	133.0
Stöhr Kammg.	6	247.0	243.7
Stoewer Nähm.	0	37.0	37.0
Stollberg Zinkh.	8	152.0	155.0
Stollwerk	9	178.5	177.0
Stralsund. Spielk	15	252.0	256.0
Tack & Co.	6	103.0	101.7
Telefon Berliner	0	65.2	66.0
Thoeris Oel	6	103.0	109.8
Thüring. Elektr.	8	0.0	0.0
Thüringer Gas	8	151.0	152.5
Tietz Leonhard	6	270.5	268.0
Transradio	8	144.2	143.5
Tuchf. Aachen	10	129.5	129.5
Union Baug.	0	71.0	71.0
do. Werkz.	0	105.5	105.5
Varzin. Papier	8	135.0	135.0
Ver. Böhl. Stahlw.	8	142.5	142.5
do. Dtsch. Nickel	11	176.5	171.0
do. Glanzst. Elbf.	15	552.0	545.0
do. Märk. Tuch	0	79.5	80.0
do. Jutespinn.	0	125.0	124.5
do. Portland	12	239.0	239.0
do. Stahlwerke	6	92.0	92.1
do. Ultramarinf	10	155.0	155.2
Vogel Draht	6	81.0	81.8
Vogtländ. Masch	4	79.5	78.5
do. Spitzen	4	111.2	113.0
Voigt & Haeffner	6	215.0	215.0
Vorwohl. Pil.-C.	12	159.0	159.7
Wanderer Fahr.	12	130.5	131.0
Warstein Grube	8	132.5	130.5
Wasserw. Gelsk.	7	137.0	136.5
Westd. Handels	0	68.0	68.0
Westeregl. Alkali	10	280.0	277.0
Westfalia Dinn.	5	40.0	40.6
Westf. Drahtind.	5	90.2	90.5
do. Kupfer	0	71.5	71.7
Wicking Zement	10	168.7	165.0
Wickrath Leder	5	70.0	70.0
Witten. Gusstahl	0	54.0	54.0
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	140.5	140.5
Zellst. Verein	10	132.5	133.5
do. Waldhof	12	278.0	280.0

Kolon.-Werte

Dtsch. Ostafrika	0	150.0	150.0
Dtsch. Petrol.	0	0.0	84.5
Otavi-Minen	0	54.0	4.05

Wandlungen in der Mode / Stufenkleider.

Winke für Umarbeitungen.

Im Vorjahre hatte man es leicht, wenn man an die Umarbeitung eines alten, unmodern gewordenen Stückes dachte, denn bei den damals ausschließlich modern gewesenen geraden, kittelförmigen Fassons gab es immer tausend Möglichkeiten, um eine Kombinationsschwierigkeit zu überbrücken.

Heuer aber liegt der Fall wesentlich anders, denn die gerade Mode, die allenfalls für streng-sportliche und Strapazstücke in Frage kommt, scheint sich überlebt zu haben und ist der glockigen Linie gewichen, die heute ganz entschieden das Modebild beherrscht, ob es sich nun um die Aufmachung für die Straße, für den Salon, für das Theater oder für den abendlichen Tanz handle.

Vorerst begegnete man zwar den Glocken mit einigem Mißtrauen, denn man trennte sich nur sehr ungerne von der geraden Linie, die man als sehr kleidsam erkannt und in unzähligen Fällen erprobt hatte, doch sah man letzten Endes ein, daß eine Aenderung der Silhouette der Mode not tue und daß die großen Schneider-Ateliers richtig beraten waren, wenn sie nicht in der schon vielfach kritisierten Monotonie verharrten, sondern neuen Ideen und neuen Anregungen Tür und Tor öffneten.

Natürlich kam die Glockenmode auch nicht über Nacht: sie ist kein willkürliches Produkt eines einzelnen Modekünstlers, sondern entspringt einer allgemeinen Auffassung der Linie, in deren Grundzügen sich die verschiedenen führenden Mode-Leute fast immer einig sind.

Vielfach ergäb sich das Wiedererscheinen der Glockenlinien auch aus den zur Verwendung gelangenden Materialien, denn während die Gewebe der Vorsaison sich für schlichte Kittel-Typen eigneten und allenfalls (wenn es sich um eine hauchdünne Gazeseide handelte) für Stufen-Formen (Volants) aller Art heranzuziehen waren, so sehen die neuen, schmiegsamen Stoffe, Spitzen und Seiden in glockiger Linienführung ganz vortrefflich aus und sind in Grazie, Anmut und Schick schier unerreicht. Daß neben Stoffen und Seiden auch die modernen einfarbigen und bunten Samte gerne für glockige Bewegungen herangezogen werden, ist sehr verständlich.

Wer also ein neues Stück anschafft, wird sich über die zu wählende Form zweifellos im Klaren sein, nur jene, die ein glockiges Kleid aus einem geraden Modell zurechtschneidern wollen, werden auf große Schwierigkeiten stoßen.

Um zu zeigen, wie die Modernisierung der geraden Sachen des Vorjahres zu den glockigen Formen der neuen Saison zu geschehen hat, haben wir einige Schaffungen in der Skizze festgehalten, die sicherlich als Richtlinien sehr wertvoll sein werden.

Das einfache Kleid des Vorjahres brachte in der Regel einen Falten- oder Hohlfaltenrock (für den ziemlich viel Material aufging, das jetzt eben sehr gut anderweitig zu verwerten ist). Zu einem solchen Rocke kombinierte man einen schlichten Jumper, der fast in keiner Garderobe fehlte.

Heuer hingegen tritt die Jumperlinie — soweit es sich nicht um sportliche oder die reizenden Strick-Modelle handelt — ein wenig in den Hintergrund und man versucht, selbst dem Strapazkleide phantasiereichere Linien zu geben.

Die beiden Mittelfiguren zeigen, wie aus dem geraden Jumperkleide das neue Modell mit dem hochgerückten Gürtel entsteht. Beachtenswert sind die seitlich angebrachten Glockenteile, die die Figur strecken und durch die verlängerte Form der neuen modischen Auffassung durchaus gerecht werden. Eine Garnitur für Kragen und Manschetten ist immer außerordentlich effektvoll und pikant.

Aehnlich wie die Metamorphose dieses Kleides hat man sich die Aenderung des Mantels vorzustellen, den wir in den ersten beiden Skizzen festgehalten haben.

Trug man im vorigen Winter den glatten Paletot mit der Längsverbrämung, so wählt man heuer einen prinzeßartigen Mantel mit seitlichen Glocken, muffartiger Verbrämung an den Aermeln und einem Fellkragen, der halstuchartig an Stelle jedes anderen Verschlusses in einem Ring zusammengenommen wird und damit eine modische Neuheit darstellt, die sicherlich viel Beachtung verdient.

Ganz besonderes Augenmerk wird man natürlich der Modernisierung des eleganten Besuchs- und Abendkleides widmen und hier kann es oft außerordentliche Schwierigkeiten bieten, aus den geraden Linien die neuen, rückwärts stark verlängerten Formen zu holen.

Die letzten beiden Skizzen zeigen, wie man den alten, jumperartigen Oberteil eines Spitzenkleides für das neue Modell verwendet, indem man ihn nunmehr unten spitzig abschließt, die Rockpartie in Georgette wiedergibt und unten mit Spitzen besetzt, wie heuer überhaupt Materialzusammenstellungen sehr beliebt sind.

Wie man aus dieser Skizze erkennt, schreibt die neue Mode nicht nur rückwärts, sondern auch vorne eine beträchtliche Verlängerung vor, was besonders für abendliche Kleider sehr zu begrüßen ist, da die überkurzen Modelle niemals restlos elegant und auch nie vornehm und dezent wirken konnten.

Die länger werdenden Röcke des Gesellschaftskleides deuten eine vollkommene Umstellung der Mode und des Geschmacks an und verdienen darum das Interesse und die Aufmerksamkeit der eleganten Frau.



Pelzmäntel.

Die neuen Pelzmäntel haben insofern einen ganz besonderen Reiz, als sie das Fell nicht wie bisher in



der Längsrichtung verarbeiten, sondern interessante Diagonalmuster bringen, die dem betreffenden Stücke eine Beschwingtheit der Form vermitteln, die äußerst effektvoll und beachtenswert ist.

Mitunter werden die Felle auch in Bogenform (und zwar der Verbrämung folgend) angeordnet, wodurch man einen ganz außerordentlichen Schick und eine sicherlich ungewöhnliche Note erreicht.

In dieser Art kann man nur kleine und nicht allzu langhaarige Fellstücke verarbeiten, zu denen Feh, Maulwurf, Suslik, Pechanik, Naturbisam u. dgl. zu rechnen sind, kurzum Pelzsorten, die auch durch eine gewisse Zeichnung und Schattierung des Haares wirken.

Daneben gibt es auch eine ganze Reihe von Imitationen, die in dieser Richtung vortreffliche Dienste leisten und sehr dekorativ wirken.

Unsere beiden Skizzen führen die eben besprochenen Neuheiten vor Augen.

W. U.

Glanzkontraste

schätzt man bekanntlich in der herbstlichen Mode sehr, worauf ja auch die Verwendung des Krepp-Satins, der — auf seiner matten und glänzenden Seite verarbeitet — vorzügliche Effekte ergibt — zurückzuführen ist. Dasselbe wie für das Seidenkleid gilt aber auch für den neuen Stoffmantel, da auch Zibelin oder Tuch in den verschiedenen Fadenlagen ganz vortreffliche Lichtunterschiede und subtile Wirkungen sichern. Daß auch die Hutmode sich diese Möglichkeiten nicht entgehen läßt, ist wohl selbstverständlich und auch sie verarbeitet daher glänzende und matte Seiden einerseits, Filz mit Seide andererseits. In unserer Skizze zeigen wir zwei aparte



Filzhüte mit Seidenblenden, die ebenso kleidsam wie dekorativ sind.

R. H.

Rückengarnitur.

Die im Rücken garnierten Abendkleider hat man zweifellos dem Rückgreifen auf die Mode der Zeit der



„Kaiserin Eugenie" zu verdanken, einem Stil, der für die kommende Saison außerordentlich häufig zum Vorbilde genommen wird

Hübsche Herbstkleider.

Man würde der neuen Linie Unrecht tun, wenn man ihr Monotonie oder Ideenarmut zum Vorwurfe machen wollte, denn es gab schon lange Zeit keine Mode, die in ihrem Ausdrucke so wenig befangen war und die der eleganten Frau mehr Möglichkeiten geboten hätte, als es die kommende tut.

Durch die einfachen und doch so reizvollen Oberteile der neuen Kleider, durch die interessanten, ungleichmäßigen Rockpartien, durch aparte Verbrämungen und außerordentlich vielgestaltigen Aufputz der verschiedensten Art wird reichlich für Abwechslung gesorgt.

Immer wieder aber sind jene Kleider die beliebtesten, die ihre Wirkung aus dem zur Verwendung gelangenden Materiale und einer beachtenswerten Form holen und auf Besätze und Garnierungen soweit als möglich verzichten können.

Diese Modelle sind dann in der Regel stark im Ausdruck und vermögen auf die neue Linie richtunggebenden Einfluß zu nehmen.

Da man aber immer mehr nach Beschwingtheit und Jugendlichkeit der Formen sucht, wird man leicht verstehen, daß man heuer neuerdings den Stufenkleidern ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt und diese Wirkung auf die verschiedenste Art wiederzugeben suchen.

Dt sieht man gerade Volants, die für das Gebrauchskleid verwendet werden, dann glockige Formen, die auf Nachmittagskleidern immer ungemein schick wirken, schließlich auch die gezogenen Volants, die für Jungdamenmodelle in Frage kommen. Letzten Endes dient die Volant-Wirkung auch der Wiedergabe der neuen, im Rücken verlängerten Effekte und auch die Schürzenlinie in abgestufter Form sei — da sie recht häufig zu sehen ist — nicht vergessen.

Die Stufenwirkungen sind in jedwedem Materiale wiederzugeben, sofern es sich um gerade Volants handelt; soll man jedoch glockige Effekte erzielen, so darf man sich nur eines ganz besonders schmiegsamen, weich fallenden Gewebes bedienen und sich — selbst wenn man Seiden heranzieht — nur für sehr weiche Arten entscheiden.

Volants kommen auf jeder Modellart gut zur Geltung: am Vormittagskleide nehmen sie sich ganz ausgezeichnet aus, wenn sie gerade und anspruchslos sind; das nachmittägliche Modell gestattet schon eine gewisse Freiheit der Linienführung und die Abendtoilette variiert die Stufenideen auf die mannigfaltigste Art.

Auch die ungleichen, in der Regel vorne verkürzten und rückwärts verlängerten Rockpartien lassen sich mit Hilfe der Volant-Idee vortrefflich wiedergeben.

An Hand einiger Schaffungen zeigen wir die Stufeneffekte als Vorläufer des herbstlichen Stils.

Ein ganz ausgezeichnetes und leicht nachzuarbeitendes Stoffkleid ist im zweiten Bilde zu sehen; der schiefgekreuzte Oberteil wird nach unten zu durch einen schmalen Wildledergürtel in der Farbe des Grundmaterials abgeschlossen, die Rockpartie ist in drei gleich breite Stufen geteilt, die gegebenenfalls mit Tressen eingefaßt werden können. Ein solches Kleid, das vornehmlich für Strapazzwecke in Frage kommt, wird man in einem aparten und haltbaren Modestoffe (Krepella, Wollgeorgette, Krepp-Panama oder dergleichen) anfertigen, kann es aber natürlich auch in Samt oder in einem starken Seidenmaterial wiedergeben, während es zum Beispiel in leichter Seide unansehnlich und unelegant wirken würde.

Diesem Kleide in der Idee sehr ähnlich ist der im letzten Bilde festgehaltene Mantel, den man eventuell mit dem eben besprochenen Modell zu einem schönen Complet vereinigen könnte. Man hat sich dieses Stück derart zu denken, daß der Oberteil ganz glatt und nur durch den aparten Schnitt des Fellkragens garniert wird, während die Rockpartie in drei Stufen geteilt ist, so zwar, daß unter dem letzten Volant ein Streifen des gleichen Felles, das für den Kragen verwendet wurde, sichtbar wird. Die Aermel sind eng, unten in Rollenform mit Pelz besetzt und bringen eine kelchförmige Volant-Garnierung, die dem Stile des ganzen Mantels Rechnung trägt. Eine solche Umhülle kann man ebenso in schwarz, wie in einem hellen Modestoffe verarbeiten (lichte Farben sind für die Herbst- und Wintermäntel als beachtenswerte Neuheit anzusehen) und wird zu dunklen Geweben gleichfarbige oder lichtere Pelze, zu hellem Material aber immer dunkles Fell heranziehen. Zu schwarzem Zibelin also etwa schwarzes Karakül, schwarze Breitschwanzklauen — mitunter aber auch hellbraunes oder lichtgraues Fell —, zu grün und beige aber dunkle Felle, so zum Beispiel ein schönes, tiefbraunes Nutria.



Wie feine Effekte durch die Verwendung glockig und ungleich bereit geschnittener Volants zu erzielen sind, zeigt das erste Bild, das ein apartes Besuchskleid darstellt.

Aber nicht nur auf Modellen, für die Straße und den Besuch kommen die Volants gut zur Geltung; auch auf Stilkleidern erzielt man damit vortreffliche Wirkungen und vielleicht gewinnt gerade hier die Stufenmode ihre eigentliche Bedeutung. Bild 3 führt ein Taftstilkleid vor Augen, das rückwärts stark verlängert und in eine Reihe gerüschter Volants aufgelöst ist. Den Uebergang zwischen dem schlichten Oberteil und der interessanten Rockpartie bildet eine große, kunstgewerbliche Ansteckblume, die in der Farbe zu dem Grundmaterial dieses (allenfalls in einer Pastellfarbe zu haltenden) Kleides abschattiert wird.

Willy Unger.

Die Mitschüler und Freunde über Hußmann.

Einander widersprechende Aussagen — Kein einheitliches Charakterbild des Angeklagten im Zeugenverhör.

Essen, 24. Okt.

Der bisherige Prozeßverlauf hat keine Klärung darüber gebracht, ob der Angeklagte Hußmann zwei Seelen in seiner Brust besitzt. Auch hinter verschlossenen Türen hat diese Frage nicht gelöst werden können. Der Zuhörerraum bietet jetzt ein anderes Bild. Leer sind viele Plätze. Hußmann, ein wenig bleich, verfolgt wie immer aufmerksam die Aussagen seiner Schulkameraden, die jetzt schon ihren Studien obliegen, während er nun seit sieben Monaten sich in Untersuchungshaft und jetzt auf der Anklagebank befindet. Nach wie vor leitet Landgerichtsrat Dr. Anger mit großem Takt, Geschick und aller Gründlichkeit die Verhandlungen.

Gegen 9,15 Uhr werden die Vernehmungen nach Aufruf der Zeugen weiterhin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortgesetzt. Nur die Presse ist zugelassen.

Hußmann wird wieder belastet.

Fräulein Käte Bartel, Haustochter, hat Helmut Daube näher gekannt. Sie kamen als Freunde fast täglich zusammen. Die Zeugin erhielt eine Karte von Hußmann, in der in Gedichtform auf Daube und Frl. Bartel angespielt wird. U. a. wird in dem Gedicht gesagt, daß Daube in die Hölle geschickt werde.

Der Angeklagte erklärt diese Karte als einen üblen Scherz. Das Gedicht sei gemeinsam von mehreren Schülern verfaßt worden.

Zeugin Bartel sagt weiter aus, daß Helmut Daube einmal eine Karte von Hußmann erhielt, auf die ein Sarg gezeichnet war. Wer den Sarg gezeichnet hat, kann sie nicht angeben. „Hußmann wollte uns beide auseinander bringen. Helmut Daube bestätigte mir dieses mehrmals. Hußmann mache das immer so. Einmal sagte mir Daube auch, mit einem Menschen wie Hußmann verkehre man nicht."

Hußmann kommt auf die Karte mit dem Gedicht zurück. Vor dem habe ihm Daube erklärt, er habe kein Interesse mehr an Frl. Bartel.

Die Zeugin hatte das Empfinden, daß Hußmann gern Näheres über die Art ihrer Bekanntschaft mit Daube wissen wollte. Hußmann äußerte sich einmal, er hätte vorläufig keine Zeit, beide auseinander zu bringen.

Der Angeklagte erklärt diese Aeußerung als widersinnig.

Verteidiger Ruschen fragt die Zeugin, ob sie das Geschwätz für bare Münze nehme.

Zeugin Bartel: „Ich konnte nicht leiden, daß Hußmann dauernd über Daube herzog, während Daube niemals über andere etwas Schlechtes redete. Im Januar oder Februar habe ich Daube das letzte Mal gesehen, Hußmann am Sonntag nach dem Abitur. Hußmann sagte mir, er hätte Daube tags zuvor geärgert. Sein Ton war, wenn er über Daube sprach, gehässig. Beide haben sich zwar auch vertragen können, aber nur wenn ein bestimmtes Thema nicht berührt wurde."

Der Angeklagte bezeichnet die Aussagen der Zeugin als sehr entstellt. In so gehässiger Weise habe er über Daube nicht gesprochen.

Zeugin Bartel erklärt weiter, wie Daube ihr einmal mitteilte, Hußmann hätte es verstanden, alle Schüler auf seine Seite zu bringen. Auch mit Ilse Kleiböhmer hätte ihn Hußmann auseinander gebracht. Auf eine Frage des Staatsanwaltschaftsrats Rosenbaum erklärt die Zeugin, daß Hußmann immer wieder versuchte, mit ihr näher bekannt zu werden. Sie habe ihn aber abfallen lassen, denn Hußmann war ihr unsympathisch, weil er über Daube sprach.

Der Angeklagte wendet sich gegen die Aussage, daß er Frl. Bartel unsympathisch gewesen ist; es sei unzutreffend. Weiter berichtet Hußmann ausführlicher über die Bekanntschaften der jungen Leute, und wie Daube später mit Frl. Bartel brach. Diese erklärte ihm auch, daß sie sich garnichts aus der Trennung von Daube mache. „Damals war Fel. Bartel mir gegenüber sehr freundlich. Wenn die Zeugin nicht absichtlich die Unwahrheit sagt, dann sieht sie heute die Dinge mit anderen Augen an."



Rektor Kleiböhmer, der Pflegevater Hußmanns.

Rechtsanwalt Ruschen fragt die Zeugin, ob sie einmal gesagt hat, sie grüße Helmut Daube nicht mehr, weil dieser auch nicht mehr grüße. Die Zeugin erinnert sich daran nicht. Sie sei mit Daube nie verfeindet gewesen. Da Daube in Bonn studieren wollte, wünschte auch die Zeugin in der Nähe Bonns die Hauswirtschaft zu erlernen. Dies sei aber keine direkte Verabredung zwischen beiden gewesen. Ob Hußmann darum wußte, vermag die Zeugin nicht anzugeben. Die Zeugin muß wiederholt ermahnt werden, lauter zu sprechen. „Daube sagte mir, die Freundschaft mit Hußmann sei zu Ende, und dasjenige, das auf einer Schülerfahrt geschah, könne er mir nicht sagen."

Der Vorsitzende macht auf eine Eintragung in dem Notizbuch Daubes aufmerksam, die auf die Fahrt in die Eifel Bezug nimmt. Die Notiz lautet: „4.—7 26. Eifel, Nacht vom 4. bis 5. K. H."

Der Angeklagte berichtet, daß nicht das Geringste vorgefallen sei. Daube war damals sehr anhänglich; denn er wollte gern wieder mit Ilse zusammenkommen. Als Hußmann ihm dabei nicht gleich behilflich sein wollte, war Daube verletzt. „Nicht ein Wort ist davon wahr, was Daube über die Eifelfahrt mit mir und auch mit Matthes erzählte."

Erster Staatsanwalt Schneider weist darauf hin, daß Hußmann über die Eintragung des Daube in das Notizbuch keine Erklärung abgeben könne. — Verteidiger Ruschen betont, daß sich die Eintragung auf das Gespräch Daubes mit K. H. (Karl Hußmann) wegen Ilse Kleiböhmer bezog. Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum: „Dann würde die Eintragung Daubes gelautet haben J. K. (Ilse Kleiböhmer)."

Zeuge Oberprimaner Kappen bekundet, was Daube ihm bezüglich der Nacht in der Jugendherberge in der Eifel erzählte. (Hußmann blickt teils scharf zum aussagenden Zeugen, teils zu Boden.)

Angeklagter Hußmann bestreitet die Darstellung des Zeugen und belastet seinen toten Freund in einer Weise, die unangenehm berühren kann.

Zeuge Kappen erklärt weiter, daß ihn Daube um Hilfe gegen Hußmann angegangen sei. Daube sei damals sehr aufgeregt gewesen. Der Zeuge kommt weiter auf Vorkommnisse in Andernach zu sprechen.

Verteidiger Ruschen weist darauf hin, daß am Morgen nach dieser Nacht Daube und Hußmann als allererste zum Rhein gingen, um zu baden.

Oberstudiendirektor Bause macht nähere Angaben über die Belegung der Betten in Andernach. Er selbst habe wenig geschlafen, und Auffälliges wäre ihm nicht verborgen geblieben.

Die Aussagen des Oberprimaners Matthes sind nach den bisherigen heutigen Belastungen zum ersten Mal wieder entlastend für Hußmann.

Der Angeklagte gibt nähere Ausführungen über einen Schulkollegen, der sich wegen Reibereien in der Freundschaft einfach nicht beruhigen konnte. Um seinen Freund zu beruhigen, habe er sich, wie er das immer getan habe, selbst schlecht gemacht.

Frl. Helene Krenz erzählt, wie sie Daube kennenlernte. Sie haben sich dann beide angefreundet, und Daube habe ihr Näheres über die Eifelfahrt erzählt. Helmut Daube sei ihr durch die mädchenhafte Stimme aufgefallen und habe auch etwas Mädchenhaftes an sich gehabt. „Als mich Daube einmal nach Hause brachte, nahm er seine Primanermütze ab, weil er nicht als Primaner auffallen wollte."

Frl. Hilde Menger bekundet ihr Gespräch mit Frl. Krenz, wonach auf der Eifelfahrt zwischen Hußmann und Daube etwas vorgefallen sei. Dies sei auch allgemein in der Schulkolonie erzählt worden. Was vorgefallen sei, sei nicht erzählt worden. Die allgemeinen Erzählungen und Redereien in Gladbeck hätten nach Daubes Tod eingesetzt.

Primaner Hermann Menger hat ein bis zwei Tage nach dem Morde von Matthes erfahren, daß zwischen Daube und Hußmann etwas vorgefallen sei.

Gegen 11,15 Uhr tritt eine Verhandlungspause ein.

Nach 12 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Erster Staatsanwalt Schneider macht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte Hußmann gestern einem Zeugen einen Zettel zusteckte.

Verteidiger Ruschen: „Auf dem Zettel stand lediglich: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt."

Hußmanns Charakter.

Student Neubert gibt nähere Aufklärung über das Freundschaftsverhältnis zwischen Daube und Hußmann. Von Hußmann seien öfters Meinungsverschiedenheiten heraufbeschworen worden, da Hußmann starrköpfig gewesen sei. Der Zeuge war mit Daube befreundet und ist der Ansicht, daß Hußmann diese Freundschaft nicht gern sah. Hußmann sei im Umgang mit Jüngeren etwas rauh gewesen. „Hußmann pflegte seine Mitschüler zu karikieren. Solche Zeichnungen wurden öfters angefertigt, auch von anderen Schülern. Hußmann war den Lehrern gegenüber äußerst freundlich, gebrauchte aber hinter ihrem Rücken Kraftausdrücke."

Verteidiger Ruschen fragt den Zeugen, ob das Wort „pervers" gewissermaßen ein Schlagwort der Schüler gewesen sei.

Zeuge Neubert: „Es wurde oft angewendet. Daube erklärte mir, er wolle dem Hußmann aus dem Wege gehen. Ich hatte das Gefühl, daß Hußmann die Gesellschaft Daubes suchte. Er wollte Daube für sich allein haben. Als meine Freundschaft mit Daube stärker wurde, wurden die Aeußerungen Hußmanns über Daube immer abfälliger."

Student Karl Labs äußerte sich über den Charakter Hußmanns. Brutalitäten, die über den Rahmen der üblichen Schülerbalgereien hinausgingen, habe er nicht beobachtet.

Student Brettschneider fiel am Charakter Hußmanns nichts auf. Er hielt ihn für ein großes Kind. Von besonderen Veranlagungen Hußmans habe er nichts gehört.

Student Köbele ist auch heute noch mit dem Angeklagten befreundet. Er war

Empfänger von Schmuggelbriefen

des Hußmann aus dem Untersuchungsgefängnis. Der Zeuge gibt zu, dem Untersuchungsrichter unrichtige Angaben über den Empfang der Briefe gemacht zu haben. Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen eindringlich, heute die Wahrheit zu sagen, um sich nicht seine Zukunft zu vernichten. Zeuge Köbele macht dann nähere Angaben über seine Freundschaft mit Hußmann und kommt auf eine Reise in die Schweiz zu sprechen. Sein Zusammenleben mit Hußmann sei rein freundschaftlicher Natur gewesen. „In Briefen an mich beklagte sich Hußmann über Daube. In den Briefen Hußmanns an mich waren keine besonders auffälligen Ausdrucksweisen enthalten." Der Zeuge hat Hußmanns Briefe lediglich deshalb verbrannt, weil Hußmann darum bat. Seine — des Zeugen — Mutter habe die Briefe von Hußmann für entlastend für den Angeklagten gehalten. Auf Touren sei nie etwas vorgekommen.

Oberprimaner Schöller hat ebenfalls mit Hußmann freundschaftlich verkehrt. Beide haben sich auch Briefe geschrieben.

Es wird dann ein

Brief Hußmanns an Schöller

verlesen, in dem es heißt, daß er das letzte Halbjahr kaum etwas lernen konnte. Hußmann sei hängen geblieben und habe sich darüber gefreut. Weiter hat Hußmann in dem Briefe um die Freundschaft Schöllers.

Angeklagter Hußmann gibt über die näheren Umstände, die ihn zu diesem Briefe veranlaßt hätten, Auskunft. Schöller sei ihm etwas zu aufdringlich gewesen, und eine Zeitlang habe zwischen ihm und Schöller ein gespanntes Verhältnis geherrscht. Hußmann habe sich indirekt hieran mitschuldig gefühlt und deshalb Schöller diesen Brief geschrieben. Er habe das gespannte Verhältnis lediglich mildern wollen, nicht aber eine neue Freundschaft mit Schöller gesucht.

Zeuge Schöller sagt dann über Vorkommnisse im März 1926 in dem Ferienlager Bentheim und auf der Hohen Acht aus. Der Zeuge merkte, daß Hußmann etwas im Schilde führte.

Angeklagter Hußmann meint dazu, daß der Zeuge anscheinend sich mit Daube verwechsele.

Widersprüche.

Zeuge Schöller kann auf Vorhalten des Vorsitzenden Widersprüche zwischen seinen Aussagen vor den Kriminalbeamten und seinen jetzigen nicht aufklären. Seine Freundschaft mit Hußmann sei nach gewissen Vorfällen auf Reisen in die Brüche gegangen. Hußmann habe ihm auch einmal gesagt, er solle die Mädchen laufen lassen.

Student Leo Borsch erklärt, daß Hußmann sich öfters geschlagen habe, aber wohl nicht mehr, als dies bei Schülern üblich sei. Die Freundschaft zwischen Daube und Hußmann sei nach Hußmanns Ansicht von Daube gesucht worden. Hußmann habe auch zu ihm — Zeugen — in der Prima gesagt, die Mädchen seien ihm gleichgültig. Bei seinen Mitschülern wäre Hußmann nicht beliebt gewesen, weil er sich bei seinen Lehrern anschmeichelte.

Student Hans Emmerich gibt an, daß Hußmann am Kommersabend nicht für den Aufbruch war. Er habe noch etwas bleiben wollen.

Student Hans Große-Bley sagt aus, daß Hußmann seinen Mitschülern gegenüber ein liebenswürdiger Kamerad war. Besondere Veranlagungen des Hußmann, der wohl etwas süßlich gewesen wäre, fielen dem Zeugen nicht auf.



Im Zuschauerraum.

Verteidiger Ruschen weist darauf hin, daß dieser Zeuge bei den Vornehmungen Hußmann für fähig hielt, im Affekt eine solche Tat zu begehen.

Zeuge Große-Bley bekundet hierzu, daß seinerzeit von den vernehmenden Kriminalbeamten alles immer so hingestellt worden sei, als wäre Hußmann bereits der Tat überführt.

Zeuge Student Rudolf Plowka kann sich kein Urteil über den Charakter des Hußmann erlauben. Hußmann hätte sich wohl mehr als andere Schüler gebalgt, sei aber nicht außergewöhnlich roh gewesen. Der Zeuge schildert weiter die Art des freundschaftlichen Verkehrs zwischen Daube und Hußmann und hat auch in dem abwechselnden gegenseitigen Nachhausebringen der Beiden nichts Auffälliges gefunden. Hußmann habe sich auf einem Ausflug etwas absonderlich benommen.

Student Stachwitz kennt den Angeklagten seit Ostern 1918 und hat Hußmann stets als einen hilfsbereiten und guten Kameraden angesehen. Besonders freundschaftlich mit ihm verkehrt habe er nicht. Hußmann wäre stärker als die anderen Schüler gewesen, und daher sei es möglich, daß man bei seinen Balgereien von Roheiten sprach. Hußmann habe sich allerdings viel mit jüngeren Schülern abgegeben. Ueber die

Freundschaft zwischen Hußmann und den anderen Schülern

seien wohl Bemerkungen gemacht worden, die aber nur scherzhaft gemeint gewesen seien. Mit seiner früheren Aussage, daß Hußmann besondere Veranlagungen habe, habe er lediglich gemeint, daß Hußmann viel mit jüngeren Leuten verkehrte. Alle Bemerkungen, die Hußmann belasten könnten, seien nur in scherzhafter Weise gefallen. Zeuge gibt zu, in den Vornehmungen unter dem Eindruck der allgemeinen Erregung gestanden zu haben. Auch dieser Zeuge bekundet, daß von den vernehmenden Kriminalbeamten die Sache immer so hingestellt worden sei, als wäre Hußmann bereits der Tat überführt. Von Vorkommnissen auf der Eifelfahrt wisse er aus eigener Anschauung nichts.

Untersekundaner Schleipel sagt aus, Daube hätte einmal zu ihm gesagt, er hätte in der Schulenstraße Feinde, und deshalb setze er nicht gern die Schülermütze auf, um nicht gleich erkannt zu werden. Er (Daube) lebe auch nicht mehr lange. Aus Daubes Mund habe die Bemerkung durchaus ernsthaft geklungen, obwohl er diese Aeußerung als Scherz auffaßte. 14 Tage vor der mündlichen Reifeprüfung sei er mit Daube vom Sportplatz gekommen. Sie hätten über die Reifeprüfung gesprochen, wobei Daube erwähnte, daß wohl alle durchkommen würden. Wenn einer nicht durchkomme, dann sei dies Hußmann. Auf die Frage des Zeugen, wer denn Hußmann sei, habe Daube ihm erklärt, Hußmann stamme aus Guatemala und sei sein Freund.

Frl. Alma Hermeyer kennt Daube vom Hörensagen. Eine frühere Freundin habe ihr erzählt, daß Hußmann ziemlich rauh veranlagt wäre.

Immer wieder stellt der Vorsitzende

Widersprüche zwischen den ersten Aussagen von Zeugen und ihren heutigen

fest, was auf die Art der Vernehmung der Kriminalbeamten wird zurückgeführt werden müssen.

Unterprimaner Willi Schmidt, der noch mit Hußmann befreundet ist, wird vom Vorsitzenden ermahnt, sich seine Aeußerungen genau zu überlegen. In einem Briefe, den dieser Zeuge von Hußmann erhielt, ist u. a. die Rede von der Freundschaft zwischen Daube und Hußmann. Diese Freundschaft sei, so heißt es in Hußmanns Brief, durch seine (Hußmanns) Schuld in die Brüche gegangen. Wenn das Zerwürfnis nicht wieder beigelegt werde, wolle sich Hußmann das Leben nehmen, um die Schuld durch eigenes Blut zu sühnen. Der Zeuge hat auch mit Hußmann Wanderungen unternommen, wobei niemals etwas vorgefallen sei.

Sachverständiger Prof. Müller-Heß fragt den Zeugen, aus welcher Zeit der Brief stamme. Der Zeuge kann hierüber keine bestimmten Angaben machen, während er in der Voruntersuchung sagte, daß der Brief Anfang 1927 von Hußmann geschrieben worden sei. (Daube wurde bekanntlich am 23. März ermordet.)

Zeuge Sondermann ist erst 15 Jahre alt und wird daher nicht vereidigt. Er lernte Hußmann 1927 kennen. Sie sprachen beide über Helmut Daube. Hußmann und Daube wären sich in der fraglichen Zeit nicht besonders grün gewesen. (Der Zeuge will nichts Genaueres über die Art seiner Unterhaltung mit Hußmann aussagen. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden macht er aber präzise Angaben.) Zeuge will nicht beobachtet haben, daß Daube Hußmanns Freundschaft gesucht hätte. Hußmann sei nach seiner Ansicht jähzornig gewesen.

Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum verwahrt sich dann gegen die Vorwürfe, die gegen die Kriminalbeamten wegen ihrer Vernehmungsmethode im allgemeinen erhoben werden. Die Verhandlungen werden dann gegen 2,10 Uhr abgebrochen und auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Prozeß und Presse.

Die am Mittwoch als Zeugen im Gladbecker Abiturienten-Prozeß geladenen und teilweise bereits vernommenen ehemaligen Mitschüler des Angeklagten Hußmann (jetzige Studenten) haben an den Vorsitzenden des Schwurgerichts folgendes Schreiben gerichtet:

„Die als Zeugen geladenen ehemaligen Mitschüler des Angeklagten bitten, die anwesenden Pressevertreter während der Dauer ihrer Aussagen von der Verhandlung auszuschließen."

Der Grund dieses Schreibens, das von 19 Studenten unterzeichnet ist, dürfte darin zu suchen sein, daß die Antragsteller Schwierigkeiten hinsichtlich ihres weiteren Fortkommens wegen ihrer Aussagen in dem Prozeß fürchten. Eine Stellungnahme des Gerichtshofes zu diesem Antrag ist bisher nicht erfolgt.

Es besteht natürlich nach der bisherigen Handhabung der Berichterstattung durch die Presse nicht der geringste Grund, die Presse von den weiteren Prozeßverhandlungen auszuschließen. Aus den bisherigen Presseveröffentlichungen kann man wirklich nicht herauslesen, was die Oeffentlichkeit zu scheuen hätte.

Das Verhalten des Rundfunks.

Der Rundfunk hat keine Nachricht verbreitet.

Der Verlauf des Hußmann-Prozesses, der das stärkste Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch nimmt, hat zu allerlei Gerüchten, besonders in den letzten Tagen, Anlaß gegeben. Die Redaktionen vieler Zeitungen im Ruhrgebiet und auch darüber hinaus sowie auch die Nachrichtenbüros wurden mit allerlei Anfragen seitens des Publikums belästigt, ob dies oder jenes wahr sei. U. a. wurde sogar davon gesprochen, der „Westdeutsche Rundfunk" habe am Sonntag eine Meldung über eine ganz sensationelle Wendung im Hußmann-Prozeß verbreitet. Die Meldung des Rundfunks wollte nach diesen Anfragen von einem Selbstmord des Dr. Lutter in Gladbeck wissen, der ja bekanntlich als Zeuge im Hußmann-Prozeß eine bedeutende Rolle spielte. Weiterhin soll Hußmann bereits aus der Haft entlassen worden sein. Und andere Gerüchte mehr.

Dazu erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Tatsächlich waren im Ruhrgebiet Gerüchte im Umlauf, die sich auf Dr. Lutter in Gladbeck bezogen. Dr. Lutter hat bereits im Prozeß dazu Stellung genommen und Schutz gegen die Hetzer verlangt. Es ist aber völlig ausgeschlossen, daß der Westdeutsche Rundfunk überhaupt eine Meldung verbreitet hat und dazu noch an einem Sonntag, an dem eine solche Meldung überhaupt nicht hätte verbreitet werden können. Die in Frage kommenden polizeilichen Stellen haben beim Westdeutschen Rundfunk Ermittelungen in dieser Richtung angestellt. Auf Grund der Feststellung bei der Leitung des Westdeutschen Rundfunks hat sich nun ergeben, daß vom Westdeutschen Rundfunk keinerlei Meldungen durch den Sender verbreitet worden sind.

Man kann wohl ruhig behaupten, daß der Hußmann-Prozeß die Bevölkerung des Ruhrgebiets in eine überaus große Nervosität versetzt hat und wohl darum allerlei umlaufende „Gerüchte" als bare Münze aufgenommen werden. Vorsicht und nochmals Vorsicht bei der Verbreitung falscher Meldungen, die nur von Mund zu Mund gehen und nur „Gerüchte" sind und bleiben!

Der falsche Doktor vor Gericht.

Köln. Er war eigentlich ein ganz gewöhnlicher Gehilfe in einem kaufmännischen Betriebe. Er besaß auch wenige sittliche Hemmungen. So wurde er auch recht bald in einen Diebstahl verwickelt und bestraft. Seine Eltern sagten sich von ihm los. Er fand bald ein Mädchen gleicher Art und Gesinnung. Schicksal und Zuneigung ketteten die Beiden aneinander. Dann stellten sich die üblen Folgen ein. War vordem die Not schon groß gewesen, so stieg sie jetzt bergehoch und überschüttete alle Bedenken eines zögernden Gewissens. Der Gehülfe ging als ein „Doktor" in eine Reihe von Weinhandlungen und gab Bestellungen auf und nahm auch gleich eine kleine Probe mit. Er quittierte auch mit dem Doktortitel. An einer Stelle ließ er sich als Dank für die übermittelte Bestellung drei Mark aushändigen und an einer anderen telephonierte er der Frau des Händlers als deren angeblicher Ehemann, sie möge dem Herrn „Doktor" der in Kürze bei ihr vorsprechen werde, 10 Mark aushändigen, was dann auch geschah. Also fortgesetzter Betrug und Urkundenfälschung. Das Gericht empfand Mitleid mit dem Angeklagten, dessen große Not wirklich nicht wegzuleugnen war und erkannte auf eine Strafe von sechs Wochen Gefängnis.

Einzweiter Fall: Diesmal war es ein Gärtner, der sich mit dem Ansehen und der Würde eines Doktors umgab. Von der Kneipe aus nahm ihn ein Bürger mit heim, gutmütig und mitleidig, da der Herr „Doktor" gerade nicht bei Kasse war und sein Geld erst erwartete. Der angebliche Doktor blieb ein, zwei, fünf Tage, eine Woche, einen Monat und endlich vier Monate. Die etwas schärfer rechnende Ehefrau verlangte schließlich Bezahlung, denn nicht nur daß sie ihn ernährt hatte, er hatte nach etlichen Wochen auch seine Braut mitgebracht. Diese war niedergekommen und hatte in ein Heim gebracht werden müssen. Als der angebliche Doktor nicht zahlen konnte, warf sie ihn eines Abends kurzerhand zur Tür hinaus. Er suchte ein anderes Unterkommen und fand es in einem Krankenhause, wo er sich mit der Angabe einmietete, Gutsverwalter und ehemaliger Offizier, augenblicklich lungenkrank zu sein. Er behauptete außerdem 100 Prozent kriegsbeschädigt zu sein und forderte demgemäße Unterstützung. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Der üble Ausgang einer Schwarzfahrt.

Q. Bochum. Unter Anklage des Diebstahls stand der Autoschlosser Franz Wohna von hier vor dem Schöffengericht. In der Nacht zum 14. Juni ds. Js. kam er in den Hof einer hiesigen Autozentrale, verschaffte sich

mittels eines Nachschlüssels den Zugang zur Wagenhalle und fuhr mit einem Auto ab. Draußen nahm er eine Gesellschaft mit sich in den Wagen, um mit diesem eine Schwarzfahrt nach Dortmund zu machen. Der Nachtwächter der Autozentrale glaubte in dem Angeklagten einen bei der Zentrale angestellten Kraftwagenführer vor sich zu haben. In sausender Fahrt kam man auch schließlich bis zur Kaltenhardt, wo das Auto mit einer solchen Wucht gegen einen Baum fuhr, daß der 20 Centimeter dicke Baum glatt durchschnitten wurde. Das Auto landete schließlich im Straßengraben. Einige der Insassen erlitten leichte Verletzungen. Als die Polizei zur Unfallstelle kam, hatte man den Wagen schon aus dem Graben geschafft und war bereits davongefahren. Die Anklagebehörde glaubte anfangs, daß der Angeklagte bei seiner Tat es auch auf den Wagen abgesehen habe. Diese Absicht ließ sich in der Beweisaufnahme nicht feststellen. Der Vertreter der Anklagebehörde, Amtsanwalt Lackner, wies auf die Tatsache hin, daß die Benutzung fremder Wagen durch Autofahrer zu Schwarzfahrten in letzter Zeit geradezu überhandnehme. Durch empfindliche Strafen müsse hier auf solche Autofahrer abschreckend eingewirkt werden. Er beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte habe sich den auf der Fahrt benutzten Betriebsstoff widerrechtlich angeeignet.

Falschmünzer verurteilt.

Duisburg. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte heute die Duisburger Strafkammer gegen den Vorarbeiter Heinrich Lohmann und den Mechaniker Hermann Groß. Lohmann hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, falsche Fünfmarkstücke hergestellt, während Groß sich wegen Beihilfe zu verantworten hatte, da er das Material beschafft hatte. Es konnte nicht festgestellt werden, ob falsche Geldstücke in den Verkehr gebracht worden sind. Das Gericht verurteilte Lohmann zu einem Jahr und Groß zu sechs Monaten Gefängnis. Den beiden Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt.

Zwei Arbeiter von einem Auto totgefahren. — Der Autoführer freigesprochen.

Köln. In den frühen Morgenstunden des 8. Juni wurden in der Nähe von Großkönigsdorf zwei Radfahrer, die zur Arbeit fuhren, von einem Auto, dessen Lenker die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, zu Tode gefahren. Das hiesige Schöffengericht sprach den deswegen angeklagten Wagenlenker frei, da ihn kein Verschulden treffe. Das Gericht stellte fest, daß der Fahrer nur infolge der maßlosen Ueberanstrengung — er hatte ununterbrochen mindestens 10½ Stunden am Steuer gesessen und mußte dann noch die Todesfahrt unternehmen — übermüdet gewesen sei. Dies aber könne nur dann als fahrlässig angerechnet werden, wenn er sie bei der Abfahrt in Köln bereits empfunden habe. Das aber sei nicht der Fall gewesen, da er noch bis Großkönigsdorf tadellos den Wagen gelenkt habe. Und hier erst sei er zusammengebrochen; er müsse deshalb freigesprochen werden. Die moralische Schuld aber, betonte der Staatsanwalt, treffe die beiden Insassen des Wagens, die unter Ausnutzung der Willfährigkeit des Angeklagten diesen über alle Maßen hinaus angestrengt und ausgepumpt hätten. Sie trügen die Schuld an dem Kräftezusammenbruch des Angeklagten und damit auch mittelbar an dem Tode der beiden Arbeiter.

Ein Millionenbankprozeß in Saarbrücken.

Saarbrücken. In Verfolg der vor einigen Wochen festgestellten Unstimmigkeiten in der Leitung der Bank für Saar und Rheinland ist nunmehr ein sensationeller Riesenprozeß beim Saarbrücker Landgericht anhängig gemacht worden, der wohl der größte aller jemals im Saargebiet vorgekommenen Zivilprozesse sein wird. Als Vertreter des Konzerns der Saarbank hat Rechtsanwalt Wertheimer-Saarbrücken Zivilklage eingereicht gegen den ehemaligen Direktor der Saarbank Sally Isenberg, sowie gegen die Walsheim-Brauerei und deren Direktor Dr. Kantel. Das Streitobjekt beträgt nicht weniger als 62 Millionen Franken. Die Klägerin behauptet, daß Direktor Isenberg diesen Betrag ohne Genehmigung der Mutterbank der Walsheim-Brauerei übergeben habe. Der erste Termin in diesem Prozeß ist bereits auf den 31. Oktober angesetzt. Bei den Kreditverhandlungen, die vor einigen Wochen gepflogen wurden, wurde bekannt, daß in der Bilanz per 31. August 1928 der Portefeuillebesitz der Bank für Saar und Rheinland an Brauereianteilen Walsheim rund 60 Millionen Franken betrug. Die Aktiven der Walsheim-Brauerei wurden mit einem Buchwert von 52,21 Millionen Franken ausgewiesen. Dieser Prozeß wird jedenfalls Licht in die komplizierten Vorgänge werfen, die zur augenblicklich schwierigen Lage der Bank für Saar und Rheinland geführt haben. Die Bank für Saar und Rheinland ist bekanntlich eine Gründung von drei elsässischen Banken, der Bank Mülhausen, der Straßburger Bank Stächling, Valentin u. Co. und der Bank von Elsaß-Lothringen.

Turnen Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Tv. Brenschede — Tgmde. Bochum 4:1. Bei diesem Meisterschaftsspiel hatte man überall mit einem sicheren Siege der Turngemeinde gerechnet; jedoch es sollte anders kommen. Gleich nach dem Anstoß setzte ein flottes Spiel ein, das die Brenscheder überlegen gestalten konnten. Bereits in der 7. Minute gelang es dem Platzverein, in Führung zu gehen. Bis Halbzeit konnte der gute Mittelstürmer noch einen weiteren Erfolg für seinen Verein buchen, sodaß mit 2:0 für Brenschede die Seiten gewechselt wurden. Nach dem Wechsel versuchte die Turngemeinde mit aller Macht aufzuholen, doch alle Angriffe scheiterten an der Hintermannschaft des Platzvereins, in der der Torwart hervorragte. Nur ein Strafwurf wurde verwandelt. Kurz darauf erzielte Brenschede noch zwei weitere Tore und stellte damit den Sieg sicher. Die Gäste hatten im Sturm ihre besten Kräfte, die sich jedoch bei der guten Deckung der Brenscheder nicht durchsetzen konnten. In der Brenscheder-Mannschaft gab jeder sein Bestes her. Der Schiedsrichter vom Tv Wanne leitete sehr gut.

„Jahn"-Querenburg — Weitmar 82 2:1. Das Spiel wurde auf dem Städt. Sportplatz an der Hattinger Straße Weitmar (Waldschlößchen) ausgetragen. Es konnte leider nur als Gesellschaftsspiel gewertet werden, da der Schiedsrichter den Platz nicht für spielfähig erklärte. Sofort nach Anwurf unternahm Weitmar einen Angriff, der jedoch von der Verteidigung gestoppt wurde. Ein beiderseitiges Drängen führte zu keinem Erfolg. Erst in der 20. Minute konnte Querenburg den Führungstreffer anbringen. Einige Minuten später verhängte der Schiedsrichter einen Freiwurf, der zum zweiten Tore für Querenburg führte. Weitmar, nicht entmutigt, unternahm Angriff auf Angriff und konnte kurz vor Halbzeit den Ehrentreffer anbringen. Nach der Halbzeit drängte Weitmar weiter, konnte aber zu keinem Torerfolg kommen, da Querenburg stets auf der Hut war und jeden Angriff abschlug. Ein flottes Hin- und Herspielen führte aber zu keinem weiteren Tor. In der ersten Halbzeit hatte Querenburg mehr vom Spiel, namentlich durch ein gutes Stellungsspiel überraschten sie. Weitmars Sturm war zu langsam und zu unentschlossen. Bei Querenburg konnte vor allen Dinger der Mittelstürmer sehr gefallen. Rechter Verteidiger sowie der Außenmann und der Torwart zählten zu den Besten. Bei Weitmar gefiel nur der Mittelläufer.

Auf Schere und Bohle.

Klubmeisterschaft 1928 im K. V. Bochum.

Blau-Weiß — Vereinigte 1467:1539. Mit einem Vorsprung von 72 Holz konnten die „Vereinigten" den Kampf sicher für sich entscheiden und stehen somit mit 16 Punkten auf gleicher Höhe mit „Also doch". Beste Einzelresultate: Ebeling (Blau-Weiß) 329 Holz, Lücking „Vereinigte" 317 Holz.

Am kommenden Sonntag finden die letzten Entscheidungskämpfe statt Blau-Weiß — Unter uns und Also doch gegen Vereinigte. Der letzte Kampf wird die Entscheidung um den 2. und 3. Platz in der Klubmeisterschaft bringen. Wer von beiden den Sieg davontragen wird ist schwer zu sagen.

Verbandssportabzeichen auf Schere. Mogendorf „Einigkeit" und Ebeling „Blau-Weiß" erfüllten die Bedingung für das silberne Verbandssportabzeichen, indem sie 1311 bezw. 1301 Holz in 200 Kugeln zur Strecke brachten.

Der Kegler-Verband Bochum e. V. hat in seiner Jahreshauptversammlung beschlossen, sich dem Stadtverband für Leibesübungen anzuschließen. Der Bund ist Mitglied des Reichsausschusses für Leibesübungen.

Sportallerlei.

Der Berliner Sportpalast bleibt vorläufig. Da die Zwangsversteigerung des Berliner Sportpalastes bis zum 28. November verschoben ist, hat es der bisherige Direktor Königsberger verstanden, bis zu diesem Termin die Sportstätte zu erhalten um einige radsportliche Veranstaltungen abzuhalten. Der offiziellen Eröffnung am 4. November wird acht Tage später, also am 11. November, ein Dreistunden-Mannschaftsfahren folgen, das als Auftakt zu den 21. Berliner Sechstagerennen vom 14. bis 20. November anzusehen ist. Die Berliner Sportler können also vorerst noch beruhigt sein.

Das Berliner Sechstage-Rennen soll bereits vom 14. bis 20. November im Berliner Sportpalast stattfinden. Schwierigkeiten macht nur noch die Verwendung einer vom Zwangsverwalter festgelegten Veranstaltung am 16. November. Die Veranstalter des 21. Berliner Sechstagerennens hoffen jedoch, diesen Termin freizubekommen. Die Vorrennen werden dann am 4. und 11. November stattfinden und die kurze Berliner Winterbahnsaison schon am 16. Dezember zum Abschluß kommen.

Heidkamp und Widmayer sagen ab. Der für die deutsche Bundeself in Weimar gegen Mitteldeutschland am Sonntag vorgesehene linke Läufer Heidkamp-München hat wegen beruflicher Schwierigkeiten abgesagt. Auch von Widmayer-Kiel ist eine Absage eingelaufen. Wer für Widmayer und Heidkamp spielen wird, steht noch nicht fest.

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher

am 28. Oktober und 1. November.

Das Resultat des heutigen Nennungsschlusses für die Rennen am 28. Oktober und 1. November in Horst-Emscher ist wiederum glänzend ausgefallen. Bei dem heutigen Streichungstermin sind von 597 abgegebenen Nennungen insgesamt 339 Pferde stehen geblieben, gleich einem Durchschnitt von 24 pro Rennen. Das Hauptereignis am Sonntag, den 28. Oktober ist der Martini-Ausgleich, für den nicht weniger als 26 Pferde das Gewicht angenommen haben. Am zweiten Tage kommt das Hubertus-Jagdrennen, das durch den See führt und sich beim Publikum großer Beliebtheit erfreut, zur Entscheidung. Dieses Rennen wurde zum erstenmal 1910 gelaufen und von dem Pferde des Herrn A. Hunger „Gatherley" unter dem damaligen Leutnant Braune (15. Ul.) gewonnen.

An beiden Tagen verkehren wieder Sonderzüge, und zwar von Dortmund Hbf.—Horst-Emscher Süd und Duisburg Hbf.—Horst-Emscher Süd und zurück. Die Straßenbahnen erweitern ihren Verkehr. Außerdem fahren ab 12,00 Uhr vom Essener Hauptbahnhof und ab 12,00 Uhr von Hamborn Autobusse nach Horst-Emscher. Die Rennen beginnen um 1½ Uhr nachmittags. Alles Nähere ist aus den Annoncen und Fahrplänen ersichtlich.

Rennen zu Krefeld.

1. Rennen: 1. Silberstreif (Grabsch), 2. Liebeszauber, 3. Franziskus. Tot. 59, Pl. 21, 16, 32.

2. Rennen: 1. Natalie (Lt. v. Götz), 2. Vision, 3. Mozart. Tot. 47, Pl. 14, 13, 16.

3. Rennen: 1. Postmeister (Haynes), 2. Truchseß, 3 Cocktail. Tot. 29, Pl. 15, 13, 18.

4. Rennen: 1. Coriolan III (Pinter), 2. Pergola, 3. Botafogo. Tot. 113, Pl. 30, 22, 15.

5. Rennen: 1. Dianthus (Grabsch), 2. Jahrtausend 3. Wanderlust. Tot. 21, Pl. 14, 20, 18.

6. Rennen: 1. Hohensels (v. Götz), 2. Monte Gobello, 3. Bandola. Tot. 63, Pl. 20, 27, 22.

7. Rennen: 1. Abteilung: 1. Pilgerin (Goltermann), 2. Lichtelfe, 3. Sonnenschein III. Tot. 59, Pl. 21, 26, 21.

2. Abteilung: 1. Fabulist (Grabsch), 2. Prinz Eugen, 3. Tremonia. Tot. 34, Pl. 19, 33, 27.

Vermischtes.

ck. **Die schwedischen Müllers und Schulzes.** In Schweden war die früher weit verbreitete Sitte, daß der Sohn den Taufnamen des Vaters übernahm und ein „Sohn" daranhängte, besonders eingewurzelt. Erik, der Sohn von Karl, nannte sich Erik Karlsson, sein Sohn Niels, Niels Eriksson und so fort. Diese Namen wurden dann im 19. Jahrhundert zu Familiennamen, und so gibt es wohl kein Land auf der Welt, in dem die Namenbildung mit „Sohn" so allgemein ist wie in Schweden. Am häufigsten sind dort die Namen Andersson und Petersson; sie entsprechen unsern Müllers und Schulzes. Nach den neuesten Statistiken nehmen aber jetzt in Schweden diese Namen ab, und zahlreiche Personen, die einen solchen Feld-, Wald- und Wiesennamen tragen, legen ihn ab und nehmen einen ungewöhnlicheren Namen an. Im Jahre 1927 hat sich die Zahl der Anderssons in Stockholm um über 1000 verringert, die der Petersons und der Karlssons um je 200. Die schwedische Regeirung ermutigt diejenigen, die sich auf diese Weise aus der Masse mehr herausheben wollen, denn die ungeheure Gleichförmigkeit der Namen führt zu großen Verwirrungen beim Telephonieren, bei der Briefbestellung usw. Die Genehmigung zur Beilegung eines andern Namens wird daher ohne weiteres gewährt. Aber die Verwechslungsmöglichkeiten sind noch immer sehr groß, denn es gibt in Stockholm nicht weniger als 50 000 männliche Personen über 16 Jahren, die auf Namen hören, die mit „Sohn" endigen, und die Scharen der Johanssons und Jonssons sind noch im Zunehmen.

Das Grab des Sonderlings. Ein reicher Engländer, William Anthony Glynn, der kürzlich an der Insel Wight gestorben ist und ein Vermögen von fast 8 Millionen Mark hinterließ, verlangte von den Erben, daß sie ihn auf einen Tennisplatz beerdigen. Tun sie das nicht und lassen sie sein Grab nicht ungestört, dann sollen sie ihres Erbes verlustig gehen. Diese merkwürdige Klausel des Testaments bestimmt ausdrücklich, daß der Erblasser nicht in dem Familienbegräbnis der Glynns beigesetzt werden will, weil „die Gewölbe voll Wasser sind und der Kirchhof keine Kanalisation hat." Die Leiche soll in einen Bleisarg gelegt und in ein Grab gebracht werden, das sich an der oberen Ecke des Tennisplatzes vonn Segrove befindet. „Ich spreche die allerernsteste Hoffnung aus," heißt es weiter, „daß es mir erlaubt sein wird, dort in Frieden zu ruhen."

Für die gütigen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes sage ich, auch im Namen meiner Kinder,

tiefgefühlten Dank!

Frau Lina Goeckmann

Bochum, den 24. Oktober 1928.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1.—15. März 1928, Pfandnummern 64581 bis 66439, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- u. Herrenuhren, Gold- u. Silberwaren und anderen Wert- u. Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, 1 Motorrad, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Grammophonen, 1 Schreibmaschine, verschiedenen wertvollen Pelzsachen, 135 Teilen Hotelsilber, 1 wertvollen Perlenkette, größeren Brillantschmuckstücken, 1 Schlagzeug findet am

Donnerstag, den 8. November 1928, vorm. von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.**

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 7. November 1928 vormittags zulässig. Dagegen werden Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt.

Bochum, den 20. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Wegen baulichen Aenderungen ist die Finanzkasse vom 29. 10. 1928 bis einschließlich 1. 11. 1928

geschlossen.

Finanzamt Bochum, d. 24. Oktober 1928.

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong, Schlafzimmer **günstig** an Private, Katalog frei
Isenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Habe heute einen Transport prima ostfr.

Kühe



erhalten. — Empfehle mich den Landwirten zur Lieferung von frischmelken und hochtragenden Kühen.
Meine Stallung ist **Rechenerstr. 3a**
Hans Cohen, Tel. 2270

Zugelaufen

Schäferhündin – kurzhaarig, weißgrau – Versteigerung erfolgt am **Samstag, dem 27. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr,** falls nicht bis dahin Eigentumsrechte geltend gemacht worden sind.
Polizeiverwaltung Gerthe.

In Altenbochum in zentraler Lage, Parterre oder 1. Etage

2 bis 3 Räume

für zahnärztliche Praxis zum 1. Dezbr. 1928 oder 1. Januar 1929 gesucht.
Angebote unter Nr. **26607** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dame

mit höherer Schulbildung, perfekte Stenotypistin mit längerer Büropraxis, zum baldigsten Eintritt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an die Expediton dieser Zeitung unter **Nr. 26 606.**

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einjähr. Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Zwangs-Versteigerung

Am 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **div. Lautsprecher**
2. **1 Herrenfahrrad**
3. **2 Waschmaschinen, 3 Wringer**
4. **Damenfahrräder**
5. **div. Wiener Stühle, 1 Klavier**
6. **1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Geldschrank, 1 Kludsofa, 1 Kredenz, 1 Büfett**
7. **div. Konserven und weitere Kolonialwaren**
8. **Holzschuhe, Grubenschuhe, Damenschuhe, Schlappen u. v. m.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Versteigerung zu 7 und 8 bestimmt, im übrigen teilweise bestimmt.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahneseld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 24. Oktober 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum.
Freiligrathstraße 54, II.



Rauch schlucken

muß ich alle Tage und von allen Sorten. Deshalb rauche ich nicht, sondern prieme, und zwar nur Hanewacker, den großartigsten Kautabak, den ich kenne. Er ist auch gut für die Verdauung. Seit 110 Jahren wird er von der Firma C. A. Hanewacker in Nordhausen hergestellt und alle Kenner loben ihn.
Merken Sie sich: „Hanewacker"!
Fabriklager Johannes Vogt Bochum, Jägerstraße 8

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz
empfiehlt seine Einrichtungen:
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diätküche
Mittagstisch
Gestellung von ausgebildeten
Kranken- und Hauspflegerinnen
Auskunft u. Anmeldung Sedanstr. 6

In schönster Lage im Kreise Hattingen gelegener

HOF

100 Morg., ausgebaut. Straß. 10 Min. v. Bahnh., z. verkauf.
Off. unter Nr. 26596 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fahrräder Nähmaschinen Grammophone
repariert
fachgemäß, schnell und billig
Adolf Nagel,
Bahnhofstraße 9.

Rollfix
½ PS, fast neu, zu verkaufen.
Adolfstraße 5.

Gas-Badeofen und Badewanne
umzugshalber abzugeben.
Wittener Straße 41



W. Ruellus
Bochum
Hattinger Str. 50
Qualitäts-Kinder-Wagen Korb-Möbel
Als preiswert bekannt
Zahlungs-Erleichterung

Offszanka Pelze

Bestehen aus I A Fellmaterial und werden von ersten geschulten Arbeits-Kräften in eigener Kürschnerei hergestellt

CHUM

Neues aus aller Welt.

Unwettermeldungen.

Hochwasserschäden bei Grenoble.

Wie aus Grenoble gemeldet wird, nimmt das Hochwasser im Tale der Isere immer größeren Umfang an. Die Isere hat nacheinander vier Dämme durchbrochen und zahlreiche Ortschaften überschwemmt. Die wie Sturzbäche sich vorwärts wälzenden Wassermengen haben sich ein neues Bett geschaffen. Viel Vieh wurde von den Fluten fortgerissen. Unterhalb von Grenoble bildet die Isere einen 40 Kilometer langen und fünf Kilometer breiten See. Während aus zahlreichen Orten bedeutender Sachschaden gemeldet wird, konnten sich die Bewohner überall in Sicherheit bringen. Ein Pionier-Regiment ist damit beschäftigt, die in vielen Orten vom Wasser eingeschlossenen Bewohner zu retten. Die Eisenbahnlinie ist auf ein: Länge von mehreren Kilometern unterbrochen. Die Felder und Rebengelände stehen ein bis zwei Meter unter Wasser. In der Ebene von Moirans steht das Wasser fünf Meter hoch. Bei Noyarey mußten sich 40 Kinder in das zweite Stockwerk eines Hauses flüchten und sind dort noch immer eingeschlossen. Ebenso warten 300 Personen in einem Stadtteil von Noyarey auf ihre Befreiung. Auch die Rhone steigt weiter. Aus Chambéry wird dem Petit Parisien gemeldet, daß man die Fabriken oberhalb von Saint Jean de Maurienne wegen Hochwassergefahr räumen mußte.

Große Ueberschwemmungen in Oberitalien.

Aus vielen Teilen Oberitaliens werden starke Ueberschwemmungen gemeldet. In dem vom Hochwasser bedrohten Bellinzona wachte die Bevölkerung die ganze Nacht, um nicht im Schlaf von den Fluten überrascht zu werden. Von mehreren Stellen werden Erdrutsche gemeldet, die aber keinen größeren Schaden angerichtet haben. Die Flüsse Etsch und Eisack sind um einen halben Meter gestiegen. Die Straße zwischen Meran und Bozen und die Straße Trient—Brescia sind auf weite Strecken überschwemmt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte.

Große Ueberschwemmungen in Indien.

Durch die infolge großer Regengüsse auftretenden Ueberschwemmungen ist auf der nordöstlichen Strecke der Madras-Eisenbahn ein Teil des Bahnkörpers weggespült worden. Im ganzen sind 700 bis 800 Kilometer Geleise vorübergehend gebrauchsunfähig. Im Distrikt Travancore ist der Fahrdienstleiter des Bezirks verunglückt. Er fuhr mit seinem Stellvertreter auf der Lokomotive eines Hilfszuges die Strecke ab. Die Lokomotive entgleiste und stürzte in den Fluß Travancore. Während sein Begleiter gerettet werden konnte, gelang es nicht, den Fahrdienstleiter aufzufinden.

Zwei 15jähr. Mädchen verschwunden.

Liegen Verbrechen vor?

Wieder sind während der letzten Wochen zwei 15jährige Berliner Mädchen verschwunden, ohne daß man bisher eine Spur von den Vermißten entdeckt hätte. Es handelt sich dabei um die 15jährige Elli Schulze aus der Helmstedter Straße und die gleichaltrige Eva Feth, die in der Neuen Winterfeldstraße 2 wohnte.

Elli Schulze war am 30. September von ihrer Mutter fortgeschickt worden, um Milch zu holen. Das Kind war ohne Kopfbedeckung fortgegangen, da sich der Laden in der Nachbarschaft befand. Die Eltern des Mädchens warteten jedoch vergeblich auf dessen Rückkehr. Es wurden auch bisher noch keine Zeugen gefunden, die mit Bestimmtheit näheres über den Zeitpunkt seit dem Fortgang des Mädchens aus der Wohnung aussagen konnten. Elli Schulze trug, als sie sich aus der Wohnung entfernte, einen braunen Rock und eine graurotgestreifte Bluse. Das Kind ist etwa 1.50 Meter groß, hellblond und hat graue Augen.

Etwa drei Wochen später, und zwar am 18. Okt., also am Donnerstag voriger Woche, entfernte sich die 15jährige Eva Feth mit ihrer Freundin namens Lotte Rothe aus der Golzstraße 20, um mit dieser einen Spaziergang zu unternehmen. Nachdem sie dies getan, trennten sie sich. Während Lotte Rothe nach Hause zurückkehrte, blieb Eva Feth verschwunden, und alle Nachforschungen nach ihr waren bisher vergeblich. Das Mädchen trug ein schwarzes Kleid und rote Schuhe, sowie einen hellen Sportmantel und eine blaue Mütze.

Die Vermißtenzentrale des Polizeipräsidiums hat bereits unter der Leitung des Kriminalkommissars Wahmig umfangreiche Nachforschungen eingeleitet. Ein Anhalt dafür, daß ein Verbrechen an den beiden Mädchen begangen worden ist, liegt bisher in keiner Weise vor. Die Sachlage spricht auch im Augenblick nicht für eine derartige Befürchtung. Es ist vielmehr möglich, daß die beiden Mädchen sich zu irgendwelchen Vergnügungen haben verleiten lassen und sich nun fürchten, nach Hause zurückzukehren.

Versuchter Raubüberfall in Berlin.

Der Täter verhaftet.

Auf die Kasse des Theaters des Westens wurde abends ein Raubüberfall versucht. Ein junger Mann kam gegen 6 Uhr, als der Kassenvorraum noch leer war, an den Schalter und stellte einige Fragen. Dann riß er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, legte auf die beiden Kassiererinnen an und bedrohte sie mit Erschießen, wenn sie nicht sofort das Geld herausgäben. Eine der Kassiererinnen flüchtete aus dem Kassenraum und rief laut um Hilfe. Als Passanten herbeieilten, floh der Räuber ohne Beute auf die Straße. Dort sprang er in ein leeres Auto. Es gelang ihm jedoch nicht, den Wagen in Gang zu bringen, und er konnte in dem Auto von der Polizei verhaftet werden. Er trug einen geladenen Revolver bei sich.

Brillanten-Ria verhaftet.

Führerin einer Einbrecherbande.

Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde die 28jährige Klara Partenfelder, die den Spitznamen „Brillanten-Ria“ trägt, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Mitglied oder sogar Anführerin einer Einbrecherbande zu sein, die in Süddeutschland eine Reihe großer, bisher unaufgeklärter Verbrechen verübt hat. Angeblich bediente sich die Bande bei den Raubzügen eines luxuriös eingerichteten Wohnautos, in dem sich auch Schweißapparate und modernste Einbrecherwerkzeuge befanden. Nach anfänglichem Leugnen gab die Verhaftete einen Teil der Einbrüche zu. Sie kam gerade aus Stuttgart; tags zuvor war dort ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem ein Bahnwärter so geknebelt wurde, daß er erstickte. Ob die Verhaftete damit in Verbindung steht, wird erst die Untersuchung ergeben. Die Partenfelder ist nach ihrer Festnahme in den Hungerstreik getreten.

Kapitalverbrechen bei Berlin.

Die Mordkommission findet keine Spur.

Ein Arbeiter aus Lübars, der früh nach seiner Arbeitsstelle in Wittenau radelte, entdeckte hinter einem Baum die Leiche eines Mannes mit durchschnittenem Hals. Der unbekannte Mann muß überfallen und nach heftigem Widerstand ermordet worden sein. Beide Arme sind ihm aus dem Schultergelenk ausgekugelt und nach hinten gedreht worden. Da der Ermordete nur notdürftig bekleidet war, nimmt man an, daß die übrigen Kleidungsstücke von dem Mörder geraubt worden sind. Was ihm sonst noch in die Hände gefallen ist, war nicht festzustellen. Die sofort herbeigerufene Mordkommission nahm mit mehreren Suchhunden die Verfolgung des Täters auf, ohne jedoch eine Spur zu finden. Die Bevölkerung der Gegend ist durch das Kapitalverbrechen umsomehr beunruhigt, als sie in der letzten Zeit wiederholt von Einbrechern heimgesucht worden ist.

Schweres Einsturzunglück auf Malta.

Bisher 4 Tote, 29 Verletzte.

In Hamrun auf der Insel Malta stürzte eine im Bau befindliche Brauerei zusammen, wobei mindestens 4 Personen getötet und 29 verletzt wurden. Der Einsturz erfolgte bei dem Versuch, einen großen außerordentlich schweren Kessel unterzubringen. Bei dem Einsturz des Daches wurde das oberste Stockwerk mitgerissen, und die Schuttmassen schlugen den dritten und zweiten Stock durch, bevor die dort beschäftigten Arbeiter Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Es steht noch nicht fest, wieviele Arbeiter sich noch unter den Ruinen befinden. Die Erregung der Bevölkerung ist groß, so daß die gesamte verfügbare Polizei aufgeboten werden mußte.

Ein Wahnsinniger tötet acht Personen.

Schwierig zu überwältigen.

Wie aus Kowel in Wolhynien gemeldet wird, geriet in einem benachbarten Dorf während einer Gemeindeversammlung ein Bauer in Wahn und schlug blindlings auf seine Nachbaren ein. Als der anwesende Polizeiwachtmeister ihn festnehmen wollte, entriß der Bauer ihm das Bajonett und tötete ihn durch einen Stich in die Brust. Darauf rannte er ins Dorf, wo er in kurzer Zeit sieben Personen ebenfalls durch Stiche mit dem Bajonett tötete und mehrer schwer verletzte. Erst als aus Kowel eine Polizeiabteilung herbeieilte, gelang es, den Wahnsinnigen unschädlich zu machen. Bei dem Verhör gab er nur ganz unklare Antworten.

Dreifacher Mord und Selbstmord.

Eine furchtbare Familientragödie.

In einem Wiener Gemeindebezirk ereignete sich, vermutlich schon in der Nacht auf Montag, eine furchtbare Familientragödie. Der 37 Jahre alte Kutscher Eduard Schinzl, der als gewalttätig und als Trinker der Polizei bekannt war, erschlug seine 41jährige Frau und seine beiden Töchter im Alter von 9 und 18 Jahren mit einer Holzhacke und erschoß sich dann selbst. Die Tat wurde durch die älteste aus erster Ehe der Frau stammende Tochter entdeckt, die bei der Großmutter wohnte und die Mutter besuchen wollte. Die Polizei fand in einem Bett den Mann mit einer Einschußverletzung an der rechten Schläfe, den Revolver noch in der Hand. Im anderen Bett lag die Leiche der Frau. Der Kopf der Leiche, der vollständig zertrümmert war, war mit Hölzern zugedeckt. Zwischen den Betten, ebenfalls mit eingeschlagenen Schädeln, lagen die Leichen der beiden Töchter.

Unterschlagungen beim Amtsgericht Bernburg.

Fehlende Strafgelder.

Bei der Revision des Bernburger Amtsgerichtes durch den Landgerichtspräsidenten Kinnar aus Dessau, der für diesen Zweck seit etwa zwei Wochen dort weilte, sind erhebliche Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. In zwei Abteilungen des Amtsgerichts sind im Laufe der beiden letzten Jahre in 130 Fällen Akten verschwunden. Es handelt sich um Strafsachen, bei denen für die eingegangenen Strafgelder keine Marken geklebt worden sind. Allem Anschein nach sind die Strafgelder unterschlagen und um diese Unterschlagungen zu vertuschen, die Akten beseitigt worden. Die beiden Beamten, die hierfür in Frage kommen, sind durch den Landgerichtspräsidenten sofort vom Dienst suspendiert worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die die Untersuchung eingeleitet hat.

Leichenfund auf der Kleinbahnstrecke.

Mord oder Selbstmord?

Am Dienstag morgen wurde in der Nähe der Haltestelle Kauzleben der Kleinbahnstrecke Aschersleben—Schöningen die Leiche des 23jährigen verheirateten Arbeiters Radtke aus Barneberg aufgefunden. Die Leiche, an der zwei Schüsse im Kopf und Rücken festgestellt wurden, wurde von der Lokomotive des Frühzuges etwa 80 Meter weit mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Aus den bisherigen Feststellungen geht nicht mit Sicherheit hervor, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Da keine Waffe bei der Leiche gefunden wurde, vermutet man, daß es sich um ein Verbrechen handelt und daß der Selbstmord von anderer Seite fingiert worden ist. Radtke soll mit seiner 18jährigen Frau in unglücklicher Ehe gelebt haben.

Erdstöße in Griechenland. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Athen: In der Nacht zum Dienstag sind in der Nähe von Korinth starke, sehr lange anhaltende Erdstöße wahrgenommen worden. Etwas später erfolgte eine zweite Erschütterung, die einigen Schaden anrichtete. Der Bewohner der umliegenden Dörfer hat sich eine panische Stimmung bemächtigt. Sie haben ihre Häuser verlassen und kampieren trotz der jetzt herrschenden Kälte im Freien.

Der Fall Kosch. Die Braut des erschossenen Reichswehrunteroffiziers Kosch, Anna Noth, befindet sich noch im Krankenhaus. Ihr Zustand gestattet noch keine verantwortliche Vernehmung, da sie an einem schweren Nervenzusammenbruch leidet und sehr verworrene und zusammenhanglose Reden führt. Soweit ihre Aeußerungen überhaupt verständlich sind, soll der Unteroffizier Kosch sich den tödlichen Schuß selbst beigebracht haben, während seine Braut durch Passanten bei dem Versuch gestört worden sei, sich mit derselben Waffe, die sie schließlich in die Elbe geworfen habe, das Leben zu nehmen. Eine endgültige Klärung des Sachverhaltes kann erst erfolgen, sobald der Zustand der Anna Noth ihre verantwortliche Vernehmung durch die Kriminalpolizei gestattet.

Josef Schneid nach Deutschland ausgeliefert. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat heute in Paris die Verhandlung über die Auslieferung des in die Kriegsanleiheaffäre verwickelten ehemaligen Direktors des Vergnügungsetablissements „Delphi-Palast“ in Berlin, Josef Schneid, stattgefunden. Er willigte selbst ausdrücklich in eine möglichst schnelle Auslieferung nach Deutschland ein. Dieses Verhalten Schneids ist auf eine Konferenz zurückzuführen, welche der Berliner Vertreter des Angeschuldigten, Rechtsanwalt Dr. Walbeck, mit dem Untersuchungsrichter und der Staatsanwaltschaft gehabt hat. Schneids Ankunft in Berlin ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ein Bombenattentat in Lahore. Durch eine Bombenexplosion in Lahore sind am Dienstag abend fünf Personen getötet und 9 verletzt worden. Die Explosion ereignete sich bei der Rückkehr einer großen Menge Hindus von einer Festlichkeit. Die Polizei hat bisher keine Verhaftungen vorgenommen.

Verschwinden eines Geistlichen. Wie Wolffs Märkischer Kurier meldet, hat Pfarrer Salinger aus Bublitz, der am 14. d. Mts. in Eichberg (Netzekreis) eingeführt werden sollte, bis heute sein Amt noch nicht angetreten. Am 9. d. Mts. soll er von Berlin nach Eichberg abgereist sein, doch ist seiner Familie bisher über den Verbleib des Pfarrers nichts bekannt.

Eisenbahnunglück in Jugoslawien. In Tuzla entgleiste infolge eines Erdrutsches ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten um. Aus den Trümmern wurden zwei Tote und vier Verletzte geborgen.

Ein frohes Leben unter den Wüstensöhnen.

Ezbeth el Scheich Mahmud, Herbst 1928.

Da, wo das fruchtbare Niltal allmählich in die Sahara übergeht, liegt etwa 30 Kilometer westlich von Luxor ein kleines Araberdorf, seit fast zwei Jahren mein fester Aufenthaltsort. Der Scheich des Dorfes, El Hag Mahmud, sorgt für mein leibliches Wohl, wofür ich bemüht bin, ihm als Gegenleistung eine mit allen Schikanen der Neuzeit eingerichtete Berieselungsanlage zu bauen, die die Erträge seiner ausgedehnten Baumwollplantagen um mindestens 50 Prozent steigern soll. Langsam geht meine Arbeit der Vollendung entgegen, und mit bangem Herzen sehe ich den Zeitpunkt herankommen, an dem ich dieses noch so sehr in den Kinderschuhen der Kultur steckende Araberdorf verlassen muß, um nach Kairo, der Luxusstadt, zurückzukehren. Notgedrungen habe ich mich den primitiven Lebensverhältnissen anpassen müssen, noch einmal zwei Jahre — und ich bin fest davon überzeugt, daß man mich

kaum noch von den waschechten Beduinen unterscheiden

könnte. In jeder kleinen Lehmhütte bin ich bekannt und ein gern gesehener Gast. Keine von den sonst so scheuen Frauen verdeckt vor mir ihr Gesicht mit dem langen schmutzig-schwarzen Schleier, den sie über den Kopf gehängt, in langer Schleppe hinter sich herzieht. Jeder begrüßt mich freundlich und ehrerbietig. Die jungen Mädchen lachen mich schelmisch aus ihren großen schwarzen Augen an, und niemand verwehrt ihnen trotz der sonst so strengen Sitte der Trennung zwischen unverheirateten Männern und Frauen, sich mit mir zu unterhalten. Des Abends, nach getaner Arbeit, finden sich immer eine Anzahl junger Fellachen bei mir ein, um mich zu einem Plauderstündchen bei einem Glase Tee einzuladen. Die aus ungebrannten Lehmziegeln gebauten Hütten gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Durch einen kleinen Vorraum, der meistens als Stall für den oder die Esel und Kamele dient, gelangt man in das Wohn-, Schlaf- und Eßzimmer, das aber gleichzeitig als Küche dient, und auch der „Gamusse“ (Büffelkuh) Unterschlupf bieten muß. Im Hintergrund dieses Universalzimmers ist dann der große, die ganze Breitseite des Zimmers einnehmende Backofen aufgemauert. Gleichfalls aus Lehm, in einer Höhe von etwa einem Meter, dient er außerdem als

Nachtlager für die ganze Familie.

Auf diesem Ofen sitze ich nun fast Abend für Abend im Kreise lustiger brauner Gesellen und schlürfe den starken, schwarzen Tee oder eine Schale arabischen Mokkas. Zu unseren Füßen kauern die Frauen und Mädchen, wagen ab und zu einmal eine Bemerkung, während sie damit beschäftigt sind, den „Meluchiah“ (eine Art Spinat), das Nationalgericht der Araber, für den nächsten Tag vorzubereiten. Der alte Groß- und sehr oft Urgroßvater sitzt schweigend in einer Ecke, in seinem Schoß einen Haufen gereinigter Baumwolle, die er kunstgerecht in lange dünne Fäden zieht und dann auf eine Art Quirl dreht, dem er mit bewundernswerter Geschicklichkeit die schnellstmöglichste Umdrehung verleiht, indem er ihn wie einen Kreisel zwischen Daumen und Zeigefinger in Bewegung setzt. Auch heute waren wir wieder beisammen. Das Gespräch drehte sich um die in der verflossenen Woche vollzogene Hochzeit Ibrahim el Nagars mit Saida Bent el Said Achmed. Er 15, sie kaum 12 Jahre, hatten sie vor dem Dorfkadi die Heiratsurkunde mit dem Daumenabdruck unterzeichnet. Der Kaufpreis der Frau betrug 20 Pfund, doch hatte Ibrahim nur 10 Pfund ausgezahlt. Den Rest sollte er in monatlichen Raten von je einem Pfund tilgen. Es klingt drollig, aber auch hier, fern von europäischer Kultur, hart am Rande der Wüste, hat man

die Annehmlichkeiten der Ratenzahlung

bereits erkannt und der gewöhnliche Araber kauft seine Frau nur „Auf stottern“. Anders in den Städten wie Kairo oder Alexandrien. Während auf dem platten Lande die gemeinsame Feldarbeit und das enge Zusammenhausen beide Teile schon von klein auf zwingt, sich kennen zu lernen, ist dies in den besseren Kreisen der Stadt einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Die Eltern beider Teile machen die Ehe ihrer Kinder perfekt und der Bräutigam kauft noch heute sozusagen die Katze im Sack, ohne auch nur die geringste Ahnung von ihrem Aussehen oder ihren Charaktereigenschaften zu haben. Kein Wunder, wenn sich dort der Vater der Braut den Kaufpreis im voraus auszahlen läßt. Eine Heirat unter Aegyptern oder Arabern ist daher auch in den allerseltensten Fällen eine Herzensangelegenheit. Außerdem erlaubt das Gesetz in der zweiten, dritten oder vierten Frau das zu suchen, was man in der ersten vermißt. Diese Bigamie findet man jedoch fast nur noch in den niederen Kreisen auf dem Lande, der gebildeten Araber und Aegypter dagegen heiratet stets nur eine Frau, von der er sich, falls sie ihm nicht zusagt, erst scheiden läßt, bevor er eine andere in sein Haus führt. Noch saßen wir friedlich beisammen, rauchten unsere selbstgedrehten ägyptischen Zigaretten und lachten und scherzten über allerhand nette Begebenheiten, die sich anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten abgespielt hatten, als

plötzlich der Wächter des Dorfes hereingestürzt

kam und uns entgegenschrie: „Taale, taale, el Dieb gamb el Bellad!“ Was war vorgefallen? Ein Rudel Schakale hatte sich mit der ihm eigenen Frechheit laut heulend bis an den Rand des Dorfes gewagt und drohte, den Hühner- und Jungviehbestand zu vernichten. So harmlos diese kleineren Vettern der Wölfe auch einzeln sind, so gefährlich werden sie, wenn sie in großer Anzahl und noch dazu ausgehungert auftreten. Im Handumdrehen hatten wir uns mit langen Knüppeln bewaffnet, wer eine Schußwaffe bei sich hatte, nahm sie mit, und nun schlichen wir heimlich und geräuschlos zwischen hohen Maisfeldern dahin. Das widerliche Heulen der Tiere übertönte das Knacken des langen, dünnen Maisstrohes, und ungehört und ungesehen traten wir ganz plötzlich auf das vor uns liegende weite Kleefeld, kaum 30 Meter von einem mindestens 80 Schakalen zählenden Rudel entfernt. Wenn wir geglaubt hatten, daß nun alle sofort Reißaus nehmen würden, so sollten wir uns geirrt haben. Nur wenige schwache Tiere waren es, die bei unserem Anblick das Weite suchten, während die anderen mit fletschenden Zähnen unsere Ankunft erwarteten. Wie auf ein Kommando stürzten wir mit unseren dicken langen Knüppeln mitten unter sie,

laut heulend brachen die getroffenen zusammen.

Sie taten mir leid, diese schmucken, tapferen Gesellen, aber der Selbsterhaltungstrieb war größer. Nicht lange dauerte der Kampf, die Tiere hatten bald eingesehen, daß wir die Uebermacht besaßen und die wenigen, die noch nicht durch einen kräftigen Schlag zu Boden gestreckt waren, suchten laut heulend das Weite. Mindestens 40 hatten ihren Mut mit dem Tode bezahlen müssen. Sie ihrem Schicksal überlassend, kehrten wir ins Dorf zurück, um zunächst einmal die Wunden derer auszuwaschen, die während des wüsten Durcheinanders gebissen worden waren. Kaltblütig, wie nun einmal der Araber bei derartigen Gelegenheiten ist, wurden die zum Teil tiefen Fleischwunden zuerst gründlich ausgedrückt und hinterher ausgebrannt. Ich selbst war, wenn auch unverwundet, so doch stark ermüdet, und verabschiedete mich bald, um mich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Schön ertönte vom Minaret der nahen Moschee der melancholische Ruf des Beters, der die Gläubigen zum ersten Morgengebet aufforderte: Alahi ou albar, akbar Alahi, ou akbar! 4 Uhr morgens, ich schaue aus dem Fenster nach Osten, deutlich erkenne ich das Strombett des Nils, der seine trägen, gelben Wasser in das Mittelländische Meer wälzt, dahinter wieder Wüste, endlos weiße Flächen, die sich bis ans Rote Meer und darüber hinaus erstrecken. Keine Wälder, keine Täler wie in der lieben Heimat, und dennoch hat dieses Land seine eigenen unvergeßlichen Reize, und nicht ohne Grund wird behauptet, daß der Nil und die Sonne Aegyptens eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf denjenigen ausüben, der sich einmal an ihnen erfreuen durfte.

Fritz Niederdräing.

Letzte Drahtmeldungen.

Nächste Woche Zeppelin-Rückkehr.

Newyork, 25. Okt.

Der Start des „Graf Zeppelin“ zum Flug nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten ist laut einer Erklärung Dr. Eckeners infolge widriger Winde verschoben worden. Der Zeitpunkt des Starts wird nach dem Vorliegen des amtlichen Wetterberichts am heutigen Mittwochabend festgesetzt werden. Die Abreise des Luftschiffes nach Deutschland ist auf Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche verschoben worden.

Ein zweiter Fall Langkoop.

Breslau, 25. Okt.

Dienstag vormittag erschien im Zimmer des Leiters der Zweigstelle Breslau des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden unangemeldet ein Mann, der ohne ein Wort zu sagen, eine elektrische Tischlampe ergriff und sie gegen den stellvertretenden Leiter des Amtes warf. Nur dem Eingreifen eines anderen Beamten war es zu verdanken, daß die schwere Lampe ihr Ziel verfehlte. Der Aufforderung, das Zimmer zu verlassen, kam der Angreifer nicht nach, sondern ergriff das schwere Marmortintenfaß und schleuderte es zu Boden. Erst den herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es, den Tobenden zu überwältigen und zu fesseln. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Täter ein Geschädigter aus Carlsruhe in Oberschlesien namens Hofreiter. Er machte einen geistig gestörten Eindruck. Für heute hat sich ein zweiter Geschädigter angemeldet, der das Amt in die Luft sprengen wollte. Das Amt ist von heute ab unter Polizeiaufsicht gestellt worden

Arbeitslage im Hamburger Hafen.

Hamburg, 25. Okt.

Die kommunistischen Störungsversuche im Hamburger Hafen dauern an, ohne daß es dadurch bisher gelungen ist, die Hafenarbeit in größerem Umfange stillzulegen. Immerhin fehlten jedoch am Dienstag von den 16 000 Arbeitern, die durchschnittlich im Hamburger Hafen beschäftigt sind, etwa 3000. Der Staatsquai, an dem täglich weitere 4000 Arbeiter beschäftigt sind, ist in vollem Betriebe. Die fehlenden Arbeiter sind in der Hauptsache Schauerleute und Ewerführer.

Der Hafenbetriebsverein in Hamburg e. V., hat zur Wiederherstellung der vertragsmäßigen Arbeitsverteilung die bei ihm eingeschriebenen Arbeiter nunmehr aufgefordert, sich allgemein, wie gewohnt, zur Arbeitsverteilung einzufinden, da andernfalls die Arbeitskarte ungültig werde, und mit dem Verlust der Arbeitskarte für den Betreffenden der dauernde Verlust einer regelmäßigen Arbeitsgelegenheit im Hafen verbunden sein werde.

Vergebliche Suche nach Heidger.

Köln, 25. Okt.

Drei Bereitschaften der Düsseldorfer Polizei suchten Mittwoch bei Benrath den Wald nach einem Mann ab, der der gesuchte Johann Heidger sein sollte. Die Durchsuchung des Waldes hatte jedoch keinen Erfolg. Aus allen Teilen der Stadt laufen fortwährend Nachrichten ein, wonach Leute den gesuchten Raubmörder gesehen haben wollen. In allen Fällen wurden die Spuren verfolgt, aber auch hier ohne Ergebnis.

Dampfer mit 45 Mann gesunken?

Boston, 25. Okt.

Hier wird befürchtet, daß der amerikanische Tankdampfer „David Creeb“, der Samarang auf Java am 1. Oktober mit der Bestimmung Philadelphia verlassen hat, während des heftigen Sturmwetters am 15. ds. Mts. mit der ganzen Besatzung auf dem Atlantischen Ozean gesunken ist. Die Offiziere des hier eingetroffenen Dampfers „Carnifax“ erklären, am 14. Oktober seien an Bord des „Carnifax“ drahtlose Notsignale aufgefangen worden, die vom Dampfer „Crub“ stammten und besagten, der Dampfer sei im Sinken begriffen. Der Dampfer „Carnifax“ begab sich sofort an die in den Notsignalen bezeichneten Stelle, konnte aber keine Spur des Tankdampfers mehr finden. Dagegen war das Meer in einem Umkreise von mehreren Meilen mit Petroleum bedeckt. Der „Crub“ hatte 45 Personen an Bord.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

...iel

...Schwierigkeiten abgesagt. ...ist eine Absage eingelaufen. ...eidklamp spielen wird, steht

...esport.
...orst-Emscher
...nd 1. November.
...gen Nennungsschlusses für ...und 1. November in Horst- ...end ausgefallen. Bei dem ...sind von 597 abgegebenen ...Pferde stehen geblieben, ...n 24 pro Rennen. Das ...den 28. Oktober ist der ...ür den nicht weniger als ...nommen haben. Am zwei- ...ertus-Jagdrennen, ...o sich beim Publikum gro- ...Entscheidung. Dieses Ren- ...910 gelaufen und von dem ...er „Gatherley“ unter dem ...(15. Ul.) gewonnen. ...n wieder Sonderzüge, und ...-Horst-Emscher Süd und ...er Süd und zurück. Die ...rn ihren Verkehr. Außer- ...m Essener Hauptbahn- ...Hamborn Autobusse nach ...eginnen um 1½ Uhr nach- ...s den Annoncen und Fahr-

...Krefeld.
...eif (Grabsch), 2. Liebes- ...59, Pl. 21, 16, 32. ...t. v. Götz), 2. Vision, 3. ...3, 16. ...(Haynes), 2. Truchseß, 3 ...13, 18. ...II (Pinter), 2. Pergola, ...30, 22, 15. ...Grabsch), 2. Jahrtausend ...14, 20, 18. ...(v. Götz), 2. Monte Go- ...Pl. 20, 27, 22. ...1. Pilgerin (Goltermann), ...III. Tot. 59, Pl. 21, ...Grabsch), 2. Prinz Eugen, ...19, 33, 27.

...gung zur Beilegung eines ...ohne weiteres gewährt ...chkeiten sind noch immer ...ckholm nicht weniger als ...ber 16 Jahren, die auf ...endigen, und die Scha- ...sfons sind noch im Zu-

...3. Ein reicher Engländer ...kürzlich an der Insel ...rmögen von fast 8 Mil- ...te von den Erben, daß ...beerdigen. Tun sie das ...b nicht ungestört, dann ...gehen. Diese merk- ...s bestimmt ausdrücklich, ...Familienbegräbnis der ...weil „die Gewölbe voll ...eine Kanalisation hat.“ ...gelegt und in ein Grab ...r oberen Ecke des Ten- ...bet. „Ich spreche die ...eißt es weiter, „daß es ...Frieden zu ruhen.“

...dische Frauenverein ...vom Roten Kreuz ...e Einrichtungen: ...für Frauen und Kinder ...delbäder ...nebestrahlung ...und Diätküche ...ch ...von ausgebildeten ...- und Haus- ...gerinnen ...nmeldung Sedanstr. 6

...Lage im Kreise ...n gelegener ...OF ...sgebaut. Straß. ...hnh., z. verkauf. ...ter Nr. 26596 an die ...sstelle dieser Zeitung.



W. Ruellius
Bochum
Hattinger Str. 50
Qualitäts-
Kinder-Wagen
Korb-Möbel
Als preiswert bekannt
Zahlungs-Erleichterung

SCHMITT RESOVAL PIANOS

ein Meisterwerk der Klavierbaukunst!

Der pat. ovale Resonanzboden verleiht dem Resoval-Piano einen Flügelton. In vielen Konzerten anstatt Flügel benutzt und glänzend bewährt. Hervorragende Urteile der Presse und der grössten Künstler Deutschlands.

Urteile von:

Prof. Abendroth	Prof. Ehrenberg	Prof. de Lange	Prof. Mar. Philippi
Prof. H. Bachem	Eman. Feuermann	Prof. Lafont	Prof. Rehberg
Prof. Benziger	Prof. Edw. Fischer	Dr. Robert Laugs	Paul Schramm
Prof. Boell	Prof. C. Friedberg	Prof. Linder	Prof. Trunk
Prof. Braunfels	Prof. Göllerich	Prof. H. Meyer	Prof. Uzielli
Prof. Buths	Egbert Grape	Prof. v. Othegraven	Prof. Weiß
Prof. Dahm	Prof. Grümmer	Prof. Pasztory	Prof. Zuschneid
Prof. Dubravcich	Prof. H. Lang	Prof. M. v. Pauer	u. v. a.

SCHMITT RESOVAL PIANOS

weltbekannt

in über 40 Staaten eingeführt.

D. R. P. Nr. 225369 — D. R. P. 233830 — D. R. P. Nr. 497598.
D. R. G. M. 68581/517 — Engl. Pat. Nr. 2641 — Amerik. Pat. Nr. 1552755

SCHMITT RESOVAL PIANOS

kaufen Sie bei uns zu den erdenklichst günstigen Bedingungen. Es wird Ihnen ermöglicht, ein Resóval-Piano aus ihren laufenden Einkommen zu erwerben.

Wir erbitten Anfragen direkt bei der

Hof-Pianofabrik **Carl Schmitt, Hagen i. W.**

Hagen i. W. Tel. 2963 oder **Filiale Mülheim (Ruhr)** Mülheim-Ruhr Tel. 2187

Operettentheater

Wir spielen:

Bis einschliesslich Sonntag

Schwarzwaldmädel

Ab kommenden Montag

Gräfin Mariza

Am Samstag, den 3. November

Dreimäderlhaus

Anfang 8 Uhr

Hausfrauen, Bürger und kaufendes Publikum!

Protest-Versammlung

am **25. Oktober 1928, abds. 7,30 Uhr** in der **Bürgergesellschaft wegen Aufhebung der Wochenmärkte Wilhelmsplatz und Alter Markt.**

Referent: **A. Lehmann, Berlin**

Die Einberufer.

Heute direkt von der Küste frisch eintreffend:



Angel-Schellfisch . . . . . Pfd. **0.46**
Cabliau . . . Pfd. **0.55**
Rotbarsch Pfd. **0.45** **Filet-Fisch 0.85**
Bückinge . . . . . Pfund **0.45,** Kiste **2.00**
Seemuscheln . . . . . 10 Pfd. **75**

H. Hill A.-G. Bochum

bekannte Verkaufsstellen

Lernt Auto fahren

in der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste **Fahrschule** am Platze. Inh. Alb. **Kuhnert**
Ausbildung ohne Berufsstörung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. konzessioniert. 2 Fahrlehrer mit langj. Praxis

---

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 25. Oktober 19 Uhr im Parkhaus: Vortrag Professor Dr. Julius Petersen-Berlin
Goethes „Faust" auf der deutschen Bühne
(mit Lichtbildern)
16½—22½ Uhr im Stadttheater
Faust I

Freitag, 26. Oktober 19 Uhr im Parkhaus: Vortrag Professor Dr. Eduard Spranger-Berlin
Goethes „Faust" 2. Teil
16½—22½ Uhr im Stadttheater
Faust II

Schluß der Goethe-Woche.



Puppen Schaukelpferde

können Sie jetzt schon aussuchen. Angezahlte Ware wird bis Weihnachten zurückgesetzt.

H. Möllmann
Mühlenstr. 6
am Rathaus.

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 89 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 Mk. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 Mk. usw.; Kleiderschränke von 45 Mk., weißlackierte Schränke; Metallbetten; Ausziehtische v. 52 Mk. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.

Fachgeschäft

Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 87
Nähe Marienstr.

Jetzt Bahnhofstr. 27.



Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch **Bahnhofstraße 27,** Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.



Korbmöbel

Kinderwagen
Puppenwagen
zu besonders billigen Preisen

W. Ruelius
Hattinger Straße 50

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer **Winkler,** Bochum, Humboldtstr. 88. Ruf 2668
1. Kassierer u. Rohrlager: **Hamblock** Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

K. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Ohach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 198a.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfrowm, Boch.-Hordel, Am Vakenbruch 25, Telefon 3965. — Verkaufe nur Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.

Gesangunterricht

bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Professor Aglaja Orgeni.
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident der Bühnengenossenschaft erteilt

Marianne Sust

Sprechst. Montag u. Donnerstag von 2-3 Uhr
Joachimstraße 20

ESPERANTO

Aufklärungs- u. Werbevortrag über die Welthilfssprache

„Esperanto"

am Sonnabend, dem 27. d. M. 20.15 Uhr, in der Aula der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße. (Haltestelle Linie 9).

Redner: Chefredakteur Hartenfels, Hagen

Eintritt frei.

Deutscher Esperanto-Bund E. V.
Ortsgruppe „Progreso", Bochum

Tapeten

Das Neueste finden Sie in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

Schröder & Baum
Größtes Tapeten-Geschäft Deutschlands
Friedrichstrasse 11

Schiffsjungen

aus achtbarer Familie auf Segelschiffe gesucht. Zuschriften unter **H. B. 75** an Kapitän a. D. Jensen, Hamburg 25, Breitelbaumspark 20.

Wollen Sie etwa bis zum 23. Dezember warten?



Wenn Sie mit Ihren
HANDARBEITEN
zu Weihnachten wirklich Freude bereiten wollen- fangen Sie jetzt schon an: Unsere sehenswerte Ausstellung und unsere besonders kleinen Preise machen Ihnen den Anfang leicht!

Tisch-Decke mod. leichte Zeichnung. 5.75, 4.95 **3.95**	**Mittel-Decken** moderne leichte Zeichnungen 1.50, 1.10, **0.85**
Decken leichte Zeichnung. 50/50 cm **0.65**	**Kaffee-Wärmer** bemalt und gezeichnet. 1.45, 0.95, **0.75**
Kissen weiß, farbig u. schwarz, 1.65, 1.10, **0.95**	**Ovale Decken** Entzückende leichte Zeichnung. 1.45 0.85 **0.65**
Puppen zum Selbstanziehen **2.95**	**Teepuppen-Köpfe** in großer Auswahl . . 4.50, **2.35**

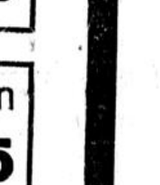
Filet-Decken
in größter Auswahl, allen Größen und Preislagen

Große Ausstellung im 1. Stock

ALSBERG

Tausend-Blätter-Kranz
ist die Spezialität dieser Woche im
Kaffee Hackert
Hellweg 1

Pianos



BECHSTEIN
BACH
GROTRIAN-STEINWEG
DEUTSCHE MEISTERWERKE
Alleinverkauf
Pianohaus Marks - Bochum

Darlehn

von Selbstgeber sof. zu vergeben, streng reell und vertraulich. Interess. f. Lebensvers. bevorzugt.

Angeb. u. W. Sch. 150 a. d. Gesch. d. Ztg.